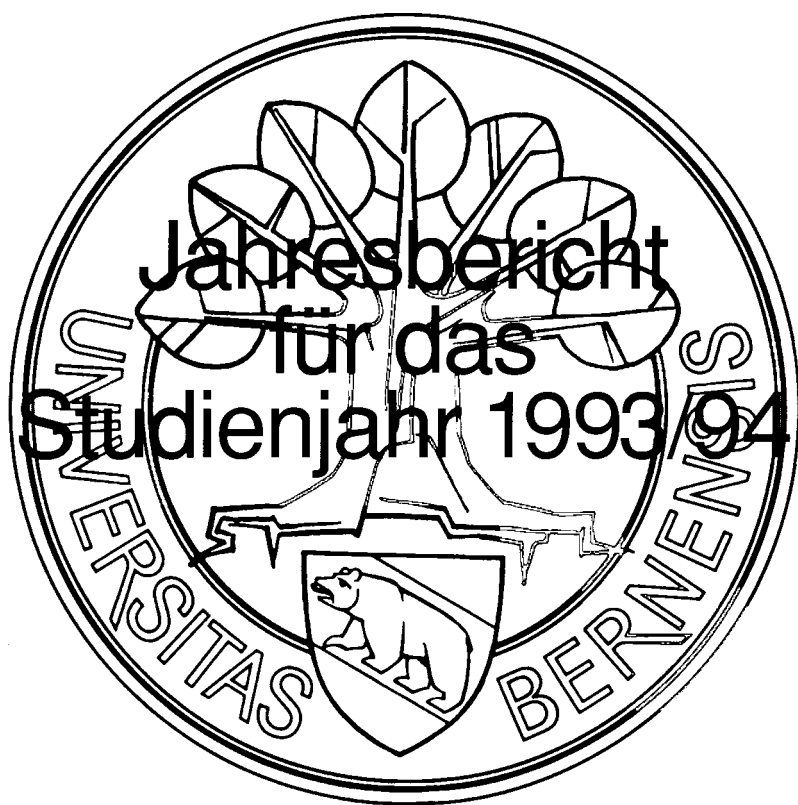


Universität Bern



Vorgelegt zum Dies academicus vom 3. Dezember 1994

Universität Bern

Jahresbericht zum Studienjahr 1993/94

1. Oktober 1993 bis 30. September 1994

Vorgelegt zum Dies academicus

3. Dezember 1994

Jahresbericht der Universität Bern für das Studienjahr 1993/94
Herausgeber: Universitätsleitung, Hochschulstrasse 4, CH-3012 Bern
(Der Jahresbericht kann, soweit vorrätig, über diese Adresse bezogen werden)
Redaktion: Katharina Niederhauser, Vorsteherin Rektoratsdienste;
Prof. Dr. Peter Mürner, Akademischer Direktor
Satz und Druck: Paul Haupt AG Bern

Inhaltsverzeichnis

Akademische Rede zum Dies academicus

Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss: Sind wir auf dem richtigen Weg?	5
--	---

Rechenschaftsberichte

Rechenschaftsbericht des Rektors, Prof. Dr. Andreas Ludi	11
Evangelisch-theologische Fakultät	16
Christkatholisch-theologische Fakultät	17
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	17
Medizinische Fakultät	20
Veterinärmedizinische Fakultät	22
Philosophisch-historische Fakultät	23
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	26
Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen der Universität Bern	28
Interfakultäre Einrichtung für Allgemeine Ökologie	29
Theodor-Kocher-Institut	31
Kommission und Abteilung für Frauenförderung	33
Weiterbildungskommission und Koordinationsstelle für Weiterbildung	34
Akademische Kommission	36
Archivkommission	38
Bauplanungskommission	39
Besoldungskommission	40
Collegium generale	40
Finanzkommission	41
Kommission für Europafragen	42
Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ..	43
Kommission für Informatikdienste	43
Planungskommission	44
Zentrale Bibliothekskommission (ZeBU)	45
Kantonale Immatrikulationskommission	47
Forschungskommission	48
AssistentInnenverband der Universität Bern	49
StudentInnenschaft	51
Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern	52
Bernischer Hochschulverein	52
Aus der Tätigkeit der Verwaltung	54

Lehrkörper/Personelles

Todesfälle	57
Rücktritte	57
Ernennungen	58
Beförderungen	59
Habilitationen	59
Urlaube	60
Gastprofessoren	61
Ehrungen	62

Forschung/Finanzierung

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds	65
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	76
Forschungsbeiträge von dritter Seite	79

Statistiken

Finanzstatistik 1993	107
Kostenstatistik 1993	111
Personalstatistik	113
Stellenbewirtschaftungssystem	114
Studierende 1993/94	115
Studierende von 1981/82–1994	116
Studienanfänger Wintersemester 1982/83–1993/94	116
Abschlüsse	117

Ehrungen zum Dies academicus 1994

Ehrendoktoren	119
Haller-Medaille	132
Hans-Sigrist-Preis	134
Preisaufgaben, fakultäre Preise	136

Sind wir auf dem richtigen Weg?

Rede von Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss

Meine beiden Vorredner haben sich skeptisch zur Lage im Hochschulwesen geäussert. Von bedenklichen Signalen, ja vom helvetischen Malaise ist die Rede. Pessimismus ist angesagt.

Sie haben mich gebeten, als Vertreterin der Landesregierung Stellung zu nehmen und erwarten von mir den hochschulpolitischen Ausblick ins nächste Jahrhundert. Im nächsten Jahrhundert werden unsere Nachkommen wohl einen kritischen Blick auf die neunziger Jahre zurückwerfen. Dann wird sich weisen, ob wir den Anforderungen der Zeit gerecht geworden sind. Natürlich wäre es schön, wenn ich Ihnen von hoher Warte für die bekannten Probleme die Lösung der Zukunft präsentieren könnte, wenn ich Ihnen Geld versprechen und den Weg weisen könnte, der alle befriedigt. Und danach würden wir aufstehen und gemeinsam «gaudeamus igitur» singen.

Wenn Sie das von mir erwarten, muss ich Sie enttäuschen. *Solche* Lösungen habe ich nicht mitgebracht. – Die *echten* Lösungen müssen wir erst gemeinsam erarbeiten.

Wir stehen in einer Zeit des Umbruchs. Es stellen sich gewaltige neue Aufgaben. Aber wir glauben immer noch, wir könnten sie mit den alten bewährten Instrumenten angehen. Wir glauben immer noch, Lösungen zu finden, die alle befriedigen. Aber im Nullsummenspiel der sehr beschränkten Budgets können nur noch wenige gewinnen.

In einer politischen Kultur, die nur Konsensentscheide zulässt, können uns die aktuellen Probleme in eine gefährliche

Blockierung führen. Alle haben Angst, sie gehören zu den Verlierern. Die Verunsicherung nimmt zu – im reichsten und sichersten Staat der Erde. Zur Bestandwahrung werden Verteidigungslinien aufgebaut – auch im Bereich der Wissenschaftspolitik. Anstatt der notwendigen Reformen ist als Kompromiss meist nur noch die Opfersymmetrie möglich. Anstatt der grossen gesellschaftlichen Aufgaben verschaffen sich kurzzeitige Partikularinteressen Aufmerksamkeit und Geld. Damit blockieren wir uns selbst.

Wir stehen nicht in einer Zeit der grossen Würfe. Unser Land kannte kreativere Zeiten. Die einstige Pioniernation ist mutlos geworden. Die langjährige Diskussion über die Revision der Bundesverfassung liess uns vergessen, dass die Verfassung von 1848 in drei Monaten geschrieben, diskutiert und beschlossen und in weiteren vier Monaten in Kraft gesetzt wurde. Die aktuelle AHV-Debatte kontrastiert auf ähnliche Weise mit dem sozialpolitischen Elan der siebziger Jahre. Die Solidarität erwartet man nur noch von den anderen.

Warum sind wir eigentlich so mutlos geworden? – Es kann doch nicht an unseren Problemen liegen, die sich – im Vergleich zu jenen anderer Nationen – äusserst harmlos ausnehmen. «Eure Probleme möchten wir haben», sagte mir unlängst ein ausländischer Minister. Sind uns etwa in der zunehmenden Isolation Mut und Phantasie abhanden gekommen, weil wir an den eigentlichen Problemen der Welt nicht mehr Mass nehmen möchten?

Versuchen wir doch in der Hochschulpolitik gemeinsam zu erkennen, was wir wollen und was wir können. Versuchen wir zu erkennen, welches die gemeinsamen Interessen der Wissenschaft im Dienste des Landes sind. *Denn erst wenn es uns gelingt, am gleichen Strick – und dort auf der gleichen Seite – zu ziehen, haben wir Aussicht auf Erfolg.*

Wo stehen wir in der Hochschulpolitik?

Unsere Hochschulen verkörpern die Einheit von Lehre und Forschung. Sie sind sowohl wichtige Kulturträgerinnen als auch Vermittlerinnen der technologischen Fähigkeiten. Diese sind zur strategischen Ressource für den wirtschaftlichen Fortschritt geworden. Die Leistungsfähigkeit unseres Denkplatzes bestimmt deshalb die Zukunft des Landes. Als Stätte der Wissenschaft haben dabei die Hochschulen die Hauptverantwortung für die Zukunft des Denkplatzes Schweiz.

Der Denkplatz Schweiz wird aber in den nächsten Jahren sein heutiges Spitzenniveau nur halten können, wenn er den künftigen Anforderungen gerecht wird. Der Bundesrat hat dazu in der *Wissenschaftsförderungsbotschaft* seine Politik für die Jahre 1996 bis 1999 festgelegt. In einer erweiterten Perspektive möchte ich heute auf *fünf Aufgaben* eingehen:

Erstens müssen die Hochschulen der wachsenden Bildungsnachfrage nachkommen.

Zweitens muss es gelingen, zusammen mit der anstehenden Fachhochschulreform das höhere Bildungswesen insgesamt zu einem kohärenten System zu entwickeln.

Drittens sind wir gefordert, die Qualität des Denkplatzes Schweiz gegenüber der

wachsenden internationalen Konkurrenz zu sichern. Die Abwanderung der privaten Forschung ins Ausland wirft ihre Schatten auf den gesamten Wissenschaftsbereich.

Viertens haben wir uns zum Ziel gesetzt, dem europäischen Forschungs- und Bildungsraum beizutreten.

Und *fünftens* hängt die Lösung der ersten vier Aufgaben vor allem davon ab, ob es uns gelingt, die Öffentlichkeit, die Steuerzahlerinnen und das Parlament davon zu überzeugen, dass die Wissenschaft wieder zu einer Priorität in unserem Lande werden muss. Dies ist als Bringschuld unsere gemeinsame Aufgabe der Wissenschaft und der Wissenschaftspolitik.

1. Damit zum ersten Punkt der *Bildungsnachfrage*. Wenn bisweilen vor einem Studentenberg gewarnt wird, dann verbirgt sich dahinter die elitäre Idee, der Hochschulzugang müsse einer kleinen sozialen Elite vorbehalten bleiben. Ich hingegen freue mich darüber, dass die Hochschulen sowohl einer grösseren Zahl von Frauen als auch breiteren sozialen Schichten geöffnet werden können. Wir verbessern damit die Chancengleichheit im Zugang zur Bildung und nutzen gleichzeitig den Rohstoff Hirnzellen für die Gesellschaft besser aus.

Im übrigen stellt die erwartete Zunahme von jährlich zwei Prozent der Studierenden der Hochschulpolitik keine unlösbaren Probleme. Denken wir zum Beispiel an das gewaltige Potential computergestützter interaktiver Lehrmittel, die in Zukunft im Lehrbetrieb effizient und kostengünstig Einzug hält.

Damit negiere ich nicht das Problem punktueller Engpässe, wie sie zurzeit in der Medizin spürbar werden. Meine Haltung gegen den *Numerus clausus* ist bekannt. Ich bin nach wie vor überzeugt,

dass mit strengen Selektionsmassnahmen kurz *nach* Beginn des Studiums die gewünschten Ziele auch erreicht werden können. Gleichzeitig würde damit der Wert unserer Matur und das Prinzip des freien Studienzugangs nicht in Frage gestellt. Ich begrüsse es deshalb sehr, dass Ihre Universität im laufenden Studienjahr auf Zulassungsbeschränkungen verzichtet.

Damit die Matur auch in Zukunft ihre Aufgabe als strenge Zulassungsprüfung erfüllt, sind wir dabei, sie in der *MAV-Revision* aufzuwerten. Ich bin überzeugt, dass wir dieses Ziel mit dem heute vorliegenden Vorschlag erreichen können.

2. Die zweite Aufgabe besteht darin, das höhere Bildungswesens in unserem Land zu einem kohärenten System zusammenzuführen. Die Aufgabe stellt sich heute verstärkt durch die Einführung der Berufsmaturität und vor allem durch die bevorstehende Reform der Fachhochschulen. Wir müssen kritisch feststellen, dass die verschiedenen Bereiche des höheren Bildungswesens – der Zugang über die gymnasiale und die Berufsmatur, die Hochschulen, die Fachschulen und die künftigen Fachhochschulen und auch die Weiterbildung – noch lange nicht als ein zusammenhängendes nationales Bildungssystem gesehen werden können. Die Probleme stellen sich sowohl bei der Bestimmung der Anforderungskriterien an die neuen Fachhochschulen, bei der Abgrenzung der Aufgaben der Fachhochschulen und der Hochschulen und bei der Regelung der gegenseitigen Durchlässigkeit der Bildungswege. Ebenso müssen wir lernen, die Diskussion über die bewilligten Mittel im Gesamtrahmen des ganzen höheren Bildungswesens zu führen. Erst dann können wir die richtigen Prioritäten durchsetzen. Für diese Aufgaben ist

die enge Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen gefordert – eine Bewährungsprobe für den kooperativen Föderalismus.

Vor allem auch auf Bundesseite ist zu verhindern, dass die Probleme weiterhin isoliert in verschiedenen Institutionen und Verwaltungen behandelt werden. – Eine besondere Gefahr ist heute, dass die verschiedenen Bildungsbereiche im gegenseitigen Kampf um die knappen Mittel das gemeinsame Anliegen gefährden oder versuchen, eigene Aufgaben an andere abzuschieben.

3. Als dritte Aufgabe gilt es, die Qualität des Denkplatzes Schweiz in der internationalen Konkurrenz zu sichern. Wir müssen unsere Spitzenposition halten. Allein der Ausbau einer hohen, forschungsintensiven Wertschöpfung kann die Vollbeschäftigung in unserem Land wiederherstellen. Die Schweiz steht dabei für künftige High-Tech-Investitionen in der wachsenden Konkurrenz zu anderen Standorten im Ausland. In den letzten Jahren sind in dieser Hinsicht zwei bedenkliche Tendenzen festzustellen: Erstens scheint sich das Technologieprofil der schweizerischen Industrie im internationalen Vergleich zu verschlechtern. Zweitens baut die schweizerische Privatwirtschaft ihre Forschungs- und Entwicklungstätigkeit im Inland ab und verlagert sie ins Ausland.

Die Zukunft des Werkplatzes Schweiz wird von der Qualität des Denkplatzes bestimmt. Für dessen Attraktivität spielen die Hochschulen die zentrale Rolle. Die Hochschulen sind unter anderem dafür verantwortlich, das Angebot hochqualifizierter Arbeitskräfte für Forschung, Entwicklung und Management der Privatwirtschaft sicherzustellen. Dazu dient auch die staatlich finanzierte Forschung: Hier gilt es zum Beispiel, den Vorsprung schweize-

rischer Spitzenforschung in der Nanotechnologie mittelfristig für die Wirtschaft fruchtbar zu machen. Dafür lanciert der Bund sowohl ein grundlagenorientiertes Nationales Forschungsprogramm als auch ein technologisch ausgerichtetes Schwerpunktprogramm.

4. Die *vierte Aufgabe* der internationalen Öffnung unseres Forschungs- und Hochschulplatzes ist eng mit der Sicherung seiner internationalen Attraktivität verbunden. Dabei steht das *Ziel unserer Beteiligung an den europäischen Wissenschaftsprogrammen* im Vordergrund. Sie ist Ausdruck einer offenen Haltung gegenüber Europa. Diese Haltung hat Tradition. Erlauben Sie mir dazu ein Zitat: «Es gibt zwar viele meiner Landsleute, welche an eine *schweizerische* Kunst und Literatur, ja sogar an eine *schweizerische* Wissenschaft glauben. Das Alpenglühn und die Alpenrosenpoesie sind aber bald erschöpft und..., was die Wissenschaft betrifft, so bedarf diese gewiss noch weit mehr des grossen Weltmarktes und zunächst der in Sprache und Geist verwandten grösseren Völker, *um kein verlorener Posten zu sein.*» Ich wiederhole die Worte «um kein verlorener Posten zu sein». Darum geht es. Das Anliegen hat Tradition. Der Autor der Zeilen ist Gottfried Keller, das Zitat stammt aus dem Grünen Heinrich. («Der grüne Heinrich», erste Fassung, Gottfried Keller, Sämtliche Werke, hrsg. von Jonas Fränkel, Bd.16, Erlenbach-Zürich und München 1926, S.57f.)

Wir sind daran, die *Verhandlungen mit Brüssel* über unsere Beteiligung am 4. Forschungsrahmenprogramm aufzunehmen. Wir hoffen, bald auch die entsprechenden Schritte für Abkommen im Bildungsbereich einzuleiten. Ich bin nach wie vor zuversichtlich für einen Abschluss dieser Abkommen.

Es ist uns gleichzeitig gelungen, mit relativ beschränkten Kompensationen beachtliche zusätzliche Finanzmittel für unsere Programmbeteiligung zur Verfügung zu stellen. Der Erfolg unserer Teilnahme am europäischen Forschungs- und Bildungsraum hängt nunmehr vor allem davon ab, wie unsere Hochschulen und unsere Industrieforschung die grossen Chancen der europäischen Zusammenarbeit wahrnehmen. Der diesbezügliche Elan stimmt optimistisch: Die Zahl der schweizerischen Projektbeteiligungen hat sich in den letzten zwei Jahren verfünffacht.

5. Zur *fünften Aufgabe*: *Es gibt keine Politik ohne Geld*. In den letzten Jahren sind wir mit dem Problem konfrontiert, dass der Anteil der Wissenschaft am Bundesbudget zurückgegangen ist. Wir müssen auch in den nächsten Jahren realistischerweise mit sehr knappen Finanzmitteln für das Wissenschaftsbudget rechnen und lernen, damit umzugehen. Früher hatten die wachsenden Budgetmittel noch nicht das Kostenbewusstsein in der Wissenschaftspolitik und in der Wissenschaft herausgebildet, das wir heute brauchen.

Niemand bestreitet die grosse Bedeutung der Wissenschaft für unsere Zukunft. Aber leider stellen wir fest, dass wir diese Priorität in der Alltagspolitik gegenüber anderen Budgetansprüchen nicht mehr durchsetzen können. *Die Frage ist berechtigt: Entziehen Öffentlichkeit und Politik der Wissenschaft ihre bisherige Unterstützung?* Dazu gibt es bedenkliche Anzeichen.

Was können wir tun?

Erstens müssen wir unbedingt vermeiden, dass sich innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft ein Streit um die knappen Mittel entwickelt, der in der Öffentlichkeit

den Eindruck verstärkt, die Wissenschaft wisse selbst nicht, was sie will.

Zweitens – und dies ist eine gemeinsame Aufgabe der Wissenschaft und der Wissenschaftspolitik: Wir müssen der Öffentlichkeit vermehrt die Bedeutung der Wissenschaft für die Zukunft des Landes glaubwürdig erklären. Dies ist unsere gemeinsame Bringschuld, um das Vertrauen zurückzugewinnen.

Drittens hängt die Glaubwürdigkeit der Wissenschaftspolitik gegenüber den Geldgebern in Parlament und Öffentlichkeit vor allem davon ab, ob es uns gelingt, unsere Prioritäten zu definieren und durchzusetzen. Besonders in der Wissenschaft ist es wichtig, dynamisch auf neue Anforderungen zu reagieren. Früher konnten die neuen Aufgaben mit dem Budgetzuwachs finanziert werden. Wollen wir heute das Wichtige realisieren, müssen wir imstande sein, beim Unwichtigen zu sparen. Erst wenn wir beweisen, dass wir sparen können, wird unsere Politik glaubwürdig.

*

Betrachten wir diese fünf Aufgaben und fragen wir uns einmal kritisch: *Sind wir auf dem richtigen Weg? Können wir im Vertrauen auf die bisherige und aktuelle Politik für die nächsten Jahre behaupten: «Ja, wir schaffen es!»*

Es gibt zahlreiche Erfolge und neue Tendenzen in der Wissenschaftspolitik, die uns optimistisch stimmen müssen. Generell stellen wir in der Hochschul- und Forschungslandschaft ein Umdenken und ein neues Bewusstsein fest. Es ist heute erlaubt, die Probleme beim Namen zu nennen. Zwischen den Hochschulen entwickeln sich neue Formen der Zusammenarbeit: BENEFRİ ist ein leuchtendes

Beispiel. Die Hochschulkonferenz hat zum ersten Mal konkrete strategische Planungsempfehlungen vorgelegt. Sie hat die Auf- und Abbaugelände sowie 15 gesamtschweizerische interdisziplinäre Themenschwerpunkte definiert.

Auf Bundesebene ist geplant, trotz knapper Finanzmittel, zwei neue Schwerpunktprogramme in Sozialwissenschaften und in der Mikro- und Nanotechnologie zu lancieren. Mit der angestrebten Beteiligung an den europäischen Wissenschaftsprogrammen werden wir die internationale Dimension unserer Wissenschaftspolitik substantiell ausbauen. Die Erfolgsliste liesse sich fortsetzen.

Ein kritischer Zugang zur gestellten Frage brächte uns hingegen auf Einwände, die diesen Optimismus relativieren. Bisher ist es noch nicht gelungen, zwischen den Hochschulen verbindliche gegenseitige Absprachen über eine Verzichtsplannung zu erzielen. Erst dadurch könnten nämlich die Mittel für das im Prinzip anerkannte Ziel der Schwerpunktbildung tatsächlich freigespielt werden. Dafür müsste die Entscheidungskompetenz in den Händen der Universitätsleitungen gestärkt werden. Das Berner Universitätsgesetz weist hier in die richtige Richtung.

Bekanntlich werden in den nächsten zehn Jahren über ein Drittel aller Lehrstühle in der Schweiz neu besetzt. Leider gibt es noch sehr wenige Anzeichen, dass diese Chance für eine gesamtschweizerische Hochschulpolitik tatsächlich ausgenutzt wird. Dabei stellt sich auch die Frage, inwieweit lebenslange Berufungen heute noch zeitgemäss sind.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich heute ein stets bemühtes *hochschulpolitisches Zauberwort vermieden habe*, weil es bisher dazu diente, niemandem weh zu tun: die *Koordination*.

Ich glaube selbst nicht mehr an *diese Ko-*

ordination, ich glaube auch nicht daran, dass wir sie optimieren können. Ich möchte deshalb auch nicht der damit verbundenen *Tradition der gegenseitigen Empfehlungen* das Wort reden. Wenn jeder dem anderen sagt, was der andere zu tun hat, kommen wir auch nicht weiter.

Was können wir dann tun? – Lassen Sie mich zum Schluss dazu *drei Gedanken* äussern:

Erstens: Die schweizerische Hochschulpolitik ist die gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Angesichts der erwähnten Aufgaben sollten wir diese Zusammenarbeit gemeinsam auf eine stärkere Grundlage stellen. Dazu müssten wir sie nicht auf Empfehlungen, sondern *auf gegenseitig verbindliche Absprachen abstützen*. Dafür ist die Bereitschaft der Kantone und des Bundes notwendig, im Rahmen der bestehenden Kompetenzen die eigenen Planungsentscheide von solchen Absprachen abhängig zu machen. Ich bin überzeugt, wir fänden in unseren Parlamenten die Unterstützung für eine solche Politik. *Für diese erweiterte Zusammenarbeit könnte sich die EDK als starke Partnerin des Bundes entwickeln*, um gemeinsam mit dem Bund auf eine umfassende Bildungspolitik hinzuwirken.

Durch die Einführung der Fachhochschulen verliert der bisherige Begriff des Hochschulkantons seine Bedeutung. Um so mehr muss die Hochschulpolitik als eine umfassende Aufgabe angegangen werden, die von allen Kantonen in der EDK mitgetragen wird. Selbstverständlich sind dabei die Hochschulen mitein-

zubeziehen. In diesem Sinne gilt es, das bekannte *Ziel der Hochschule Schweiz* gemeinsam aufzunehmen.

Zweitens: Der Bund ist gehalten, im eigenen Bereich die wissenschaftspolitischen Kompetenzen und Zuständigkeiten zu straffen. Das Ziel wäre, die *institutionellen Voraussetzungen für eine ganzheitliche Wissenschaftspolitik auf Bundesebene zu schaffen*. Wir haben die ersten Schritte dazu eingeleitet, damit die diesbezüglichen Vorschläge bereits im Sommer 1995 in die Diskussion der Regierungs- und Verwaltungsreform einfließen können.

Drittens: In ihrer wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung verdient es die Wissenschaft, gestärkt gegenüber der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik auftreten zu können. Dies gilt sowohl für die Politikberatung als auch für die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit. Für diese Aufgaben sind heute der Wissenschaftsrat und die vier Akademien zuständig. Vielleicht könnte es gelingen, die Kräfte dieser Institutionen zu bündeln. *In dieser Vision könnte eine starke, unabhängige schweizerische Akademie*, in der sich die besten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des Landes versammeln, *für die Anliegen der Wissenschaft auf nationaler Ebene Gehör verschaffen*.

Es sind vielleicht kühne Gedanken – aber man ist nicht Realist, wenn man keine Utopien hat. Und auf dem richtigen Weg sind wir erst, wenn wir wieder lernen, mehr an unsere Chancen als an unsere Schwierigkeiten zu glauben.

Rechenschaftsbericht des Rektors

Prof. Dr. Andreas Ludi

Priorität – Posteriorität

Im Rückblick auf das vergangene Jahr ist der Eindruck der Ernüchterung, um nicht zu sagen eine pessimistische Grundstimmung, ein prägendes Merkmal. Die Universitäten sind mit der harten Tatsache konfrontiert, dass im allgemeinen politischen Umfeld, in den Parlamenten im Bund und in den Kantonen, Bildung und Forschung nur mehr als tiefe Priorität gelten, gar als Posteriorität eingestuft werden. Dieser bedauerlich tiefe politische Stellenwert wissenschaftlicher Tätigkeit hat zwangsweise negative Auswirkungen auf die Zuteilung der Mittel. Mit den finanziellen Engpässen und der Reduktion der Ressourcen für die Grundlagenforschung und die wissenschaftliche Ausbildung werden langfristige Investitionen in die Zukunft unverhältnismässig zurückgestutzt oder blockiert. Mit der Missachtung des Leitmotivs «Forschung heute schafft Arbeitsplätze von morgen» werden bedenkliche Signale gesetzt. Dass nach der Verlagerung der Produktion ins Ausland nun auch der Forschungsplatz Schweiz auszubluten droht, muss entschieden bekämpft werden.

Man ist versucht, den Ausdruck «Helvetisches Malaise» wieder aufzugreifen. Es braucht nicht betont zu werden, dass sich dieses Missbehagen nicht nur auf den Bildungssektor bezieht, sondern Sorge und Unzufriedenheit ausdrückt mit einer zunehmenden Isolation und geistigen Abschottung. Konkret äussert sich das Malaise in einem Auseinanderklaffen von

Anspruch und Wirklichkeit. Die Universität Bern ist eingebunden in das Massnahmenpaket Haushaltgleichgewicht, muss also einen erheblichen Abbau der Ressourcen in Kauf nehmen, ohne von einem entsprechenden Aufgabenbereich entbunden zu werden. Im Gegenteil, die Anzahl der Studienanfänger nimmt stetig zu, Steuerungsmassnahmen sind nur über das Budget und nur in einem verschwindend kleinen Umfang möglich. Kurzfristige Korrekturen ergeben allenfalls Behelfslösungen, erlauben aber keine wirksamen Lösungsstrategien.

Das deutlichste und aktuellste Beispiel für die Problematik platzknapper Fächer ist das nach wie vor attraktive Medizinstudium. Es sei hier einmal mehr darauf hingewiesen, dass die Schweiz im Verhältnis zur Einwohnerzahl gut dreimal mehr Studienplätze in Humanmedizin anbietet als unsere Nachbarländer Deutschland und Frankreich. Unsere Universitäten können den ungebremsen und ungefilterten Andrang nicht mehr verkraften. Die Qualität der Ausbildung von zu vielen Ärzten und Ärztinnen kann nicht mehr gewährleistet werden. Für unser Gesundheitswesen muss mit unvermeidbaren nachteiligen Konsequenzen gerechnet werden.

Zusätzlich zum Beispiel Medizin kämpfen verschiedene andere Fächer, vor allem in den Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, mit Platznot und unbefriedigenden Betreuungsverhältnissen. Auch hier kann die Universität nur mit temporären und ungenügenden Notmassnahmen operieren.

Ein Jahresbericht darf aber nicht der Ort sein, um Pessimismus und Resignation zu verbreiten. Vielmehr gilt es, Wege zu suchen, Strategien zu entwickeln, um den Boden für produktive wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbessern. Es wird auch mit dazu gehören, Schwachstellen im Universitätsbereich, lokal und national, aufzuspüren und zu korrigieren.

Die Universität, nicht nur unsere Universität Bern, sondern als gesamtschweizerisches System, als integraler Bestandteil unseres Bildungswesens und als Faktor unserer Wirtschaft und Wohlfahrt wird vermehrt Offensiven ergreifen, um dem Bereich Bildung, Forschung, Wissenschaft wieder den notwendigen Rang in den politischen Themen zu verschaffen.

Ausweitung der Trägerschaft

Die Erkenntnis, dass die für eine Universität notwendigen Mittel den Rahmen eines Kantons sprengen, ist allgemein akzeptiert. Schliesslich war diese Tatsache vor gut 25 Jahren Auslöser für das Hochschulförderungsgesetz und die Gründung der Schweizerischen Hochschulkonferenz. Dennoch ist die Umsetzung dieses Wissens in die politische Praxis noch ungenügend. Die ursprünglich auf 25% der Betriebsausgaben vorgesehene Beteiligung des Bundes ist bei 16% stecken geblieben. Zudem bieten die über die interkantonale Vereinbarung mit «Kopfgeldern» geregelten Abgeltungen aller Kantone eine viel zu geringe Entlastung. Dass die kantonalen Universitäten – wie die ETHs – ihre Aufgabe als gesamtschweizerischen Auftrag wahrnehmen, muss eine breitere und materielle Anerkennung finden. Eine effiziente Ausweitung der Trägerschaft wird Realität für die Universität Basel. Es ist zu wünschen,

dass dieses Beispiel politisch Schule machen wird mit einer wirksameren direkten Beteiligung der Nidhochschulkantone. Die Umsetzung und Realisierung dieser universitären Perspektive gehört jedoch in den Kompetenzbereich der politischen Behörden. Mit der schon heute grossen Hochschuldichte in der Schweiz ist dieser Weg sicher sinnvoller und unterstützt den universitären Auftrag insgesamt viel konsequenter und wirkungsvoller als Neugründungen schmalen Zuschnitts und subkritischer Dimensionen.

Ausweitung der Trägerschaft bedeutet nicht nur Ausweitung der finanziellen Basis. Ebenso wichtig wie «fund-raising» ist «friend-raising», mithin Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinn. Gemeinsam mit dem Berner Hochschulverein plant die Universitätsleitung, ehemalige Absolventinnen und Absolventen unserer Universität vermehrt für die Unterstützung und Verbreitung universitärer Anliegen zu gewinnen. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch unsere traditionelle Besuchswache, die im November 1993 in den Amtsbezirken Aarwangen und Trachselwald stattgefunden hat. Umrahmt von musikalischen Darbietungen lokaler Vereine wurde über aktuelle Alltagsprobleme und Forschungsthemen berichtet. Allen Beteiligten möchte ich für ihren Einsatz herzlich danken.

Hochschulplanung

Eine solide und mit den Partnern abgestimmte Planung wird für die Universitäten immer unentbehrlicher, auch wenn der einzelne Wissenschaftler einem Planungsprozess skeptisch bis ablehnend gegenübersteht. Sicher ist Forschung, ein kreativer und oft spontaner Vorgang, nicht planerisch fassbar und exakt vorherseh-

bar. Forschungspolitik dagegen ist als mittel- bis langfristiges Konzept zu planen, als Leitlinie für die Entwicklung von wissenschaftlicher Forschung und Lehre. Ein möglichst weit gesteckter Zeithorizont ist dazu eine wichtige Voraussetzung sowie ein frühzeitiges und klares Abstecken der Rahmenbedingungen für die Planungsperiode. Damit wird ein sinnvolles und produktives Zusammenwirken von «top down»- und «bottom up»-Vorgehen möglich und durchführbar. Die von den politischen Instanzen gesetzten Rahmenbedingungen bilden einen gesamtschweizerischen Raster. Die einzubringenden Inhalte werden von den Universitäten im Rahmen ihrer Planung erarbeitet und definiert.

Die unter der Ägide der Hochschulkonferenz durchgeführte Planung für die Jahre 1996–99 basiert im wesentlichen auf diesem Muster und zielt auf eine bessere, für Forschung und Lehre produktivere Aufgabenteilung innerhalb der wieder aktivierten «Hochschule Schweiz». Als ein herausgegriffenes Beispiel erwähne ich den Begriff «Geographischer Raum – Area Studies». Hier bietet sich für die Universität Bern die Chance, ein Kompetenzzentrum «Islamraum-Vorderer Orient» aufzubauen, das die historisch-kulturelle, die sprachliche, die ökonomische und die politologische Dimension umfassen soll.

Neues Universitätsgesetz

Wenn auch formell von einer Totalrevision des vierzigjährigen Universitätsgesetzes die Rede ist, sind die Wandlungen im gesamten Umfeld, im Bildungswesen so tiefgreifend, dass sie nur mit einer Neufassung des Gesetzes aufgefangen werden können. Nicht nur hat sich die Universität zahlenmässig enorm ausgeweitet, es gilt,

Entwicklungen zu erfassen, die seit 1954 das universitäre Leben nachhaltig beeinflussen haben. Dazu gehört der bereits zitierte Schlüsselbegriff der Hochschule Schweiz und der intensive internationale Forschungswettbewerb. Die Universität braucht eine wirkliche Neufassung der Rechtsgrundlagen, um die vielfältigen Aufgaben weiterhin im Dienst der Allgemeinheit kompetent zu erfüllen.

Der Gesetzesentwurf wird Universität und politische Behörden noch einige Zeit beschäftigen, so dass ich hier nur auf einige wenige Akzente hinweise:

- Die Kompetenzen von Staat und Universität sollen klar geregelt werden. Die kantonalen politischen Instanzen – Grosser Rat, Regierungsrat, Erziehungsdirektion – sind für die langfristigen strategischen Entscheide zuständig. Die Erarbeitung der Entscheidungsgrundlagen und die operative Führung gehören in den Kompetenzbereich der Universität.
- Die Universität kann mit einem vierjährigen gesicherten Finanzrahmen operieren, der rollend vom Grossen Rat fortgeschrieben wird. Die auch in finanzieller Hinsicht bessere Autonomie bringt der Universität eine erheblich grössere Handlungsfähigkeit.
- Das Ausfüllen des erweiterten Autonomie-Rahmens, das Umsetzen der grösseren Selbständigkeit bedarf effizienter Führungsstrukturen auf den drei wichtigen Ebenen innerhalb der Universität: Institut – Fakultät – Universitätsleitung. Mit Kompetenzen ausgestattete Dekane und Universitätsleitung werden durch einen repräsentativen und handlungsfähigen Senat ergänzt.
- Die Regelungsdichte im Gesetz soll möglichst klein gehalten werden. Aus-

führungsbestimmungen gehören in das noch auszuarbeitende Universitäts-Statut.

- Die Mitwirkung der verschiedenen Universitätsangehörigen wird als Grundsatz im Gesetz verankert. Das Statut regelt die stufen- und sachgerechte Ausgestaltung der Mitwirkung.

Insgesamt zielt das neue Gesetz auf eine klare und einfache Zuweisung von Aufgaben mit der dazu notwendigen Festlegung von Zuständigkeit und Verantwortung.

Eine gesamtuniversitäre Arbeitsgruppe hat in engem Kontakt mit dem Projektteam der Erziehungsdirektion den Entwurf des Gesetzes begleitet und mit grossem, kritischem und konstruktivem Engagement mitgearbeitet. Eine dichte Sequenz von Sitzungen während des Wintersemesters wurde durch eine zweitägige Klausur im August 1993 eingeleitet. Wesentliche Leitlinien wurden an diesen zwei Tagen mit dem Erziehungsdirektor und seinem Stab besprochen. Die sehr offene und engagierte Zusammenarbeit von universitärer Arbeitsgruppe und Erziehungsdirektion wird als gutes Omen für die weitere Entwicklung des Gesetzesentwurfs gewertet.

Lehrbetrieb

Die Überarbeitung der Studienreglemente hat verschiedene Institute und Fakultäten intensiv beschäftigt. Die mit den Rahmenreglementen erreichte gewisse Vereinheitlichung erlaubt eine flexible und breit gefächerte Studiengestaltung. Die Universitätsleitung begrüsst die neuen Studienpläne und Prüfungsreglemente als wichtiges Instrument für eine nachhaltige Verkürzung von teilweise überlangen Studiendauern.

Die Debatte zum Numerus clausus in der Grossratssession vom September 1993 und die unbefriedigenden Verhältnisse in Engpassfächern lösten in der Universität Diskussionen um das Lehrdeputat aus. Um verschiedene Unterrichtsformen neben der traditionellen Vorlesung zu erfassen, für die Ausbildung in experimentell orientierten Studienrichtungen und für die direkte Betreuung der Studierenden ist die Fixierung der Lehrverpflichtung in Wochenstunden ein ungeeignetes und zu starres Instrument. Der Vorschlag, einen Leistungsauftrag an die zuständigen Einheiten – Institut, Abteilung, Fakultät – zu formulieren, wurde im Senatsausschuss aufgegriffen. Die fach- und fakultätsspezifische Umschreibung wird in den Instituten behandelt und ist eine wichtige Vorarbeit für die Folgerlasse zum neuen Universitätsgesetz.

Spezielle Erwähnung verdient sicher die offizielle Eröffnung von Uni Tobler, nicht nur ein Höhepunkt für die betroffenen Fächer und Fakultäten. Zu Recht gilt Uni Tobler als einmaliges Ereignis für die Gesamtuniversität. Unter einem Dach werden vorher verstreute Institute vereinigt und die Arbeitsplätze der Forschenden, Lehrenden und Lernenden an einem Ort zusammengefasst.

Die im Januar 1993 unterzeichnete Konvention BENEFRI bildet den Rahmen für eine Zusammenarbeit der drei Universitäten, Bern, Neuchâtel und Fribourg, im Studienabschnitt Vordiplom bis Diplom, dem deuxième cycle. Ohne bürokratischen Apparat und ohne zusätzlichen administrativen Aufwand wird mit den bis jetzt erarbeiteten Fachkonventionen das Lehrangebot vertieft und erweitert. Getragen wird das Konzept im Sinne einer Qualitätssteigerung der Ausbildung von der Basis, von den beteiligten Instituten.

Schlussbemerkungen

Der diesjährige Bericht schliesst mit einer positiven Note unter Hinweis auf zwei Geschäfte:

- *ISSI, International Space Science Institute.* Dank der Initiative der Kollegen der Abteilung Raumphysik soll als internationale Begegnungsstätte ISSI in Bern angesiedelt werden. Damit findet die langjährige Leistung des Berner Physikalischen Instituts weltweite Anerkennung. Für die Universität und den Kanton Bern liegt in diesem Projekteine einmalige Chance, eine Forschungsinstitution mit grosser internationaler Ausstrahlung zu gewinnen. Sowohl der Erziehungs- als auch der Volkswirtschaftsdirection sei für ihre Unterstützung gedankt.
- *Hans-Sigrist-Stiftung.* Für die erste Zusage des Hans-Sigrist-Preises wählte der Stiftungsrat die aktuelle und ausgesprochen interdisziplinär orientierte Thematik «Apoptosis. Der programmierte Zelltod» aus und beauftragte ein kompetentes Expertengremium mit den notwendigen Vorarbeiten für die Preisverleihung. Mit der Vergabung eines Förderstipendiums als Habilitandenun-

terstützung konnte zudem ein wichtiger Beitrag zur Nachwuchsförderung geleistet werden. Erster Hans-Sigrist-Stipendiat ist Dr. Michael Gerfin aus dem Volkswirtschaftlichen Institut. Vier Gastforschern aus dem Ausland konnte mit Zuschüssen eine Unterstützung ihres Aufenthaltes an Instituten unserer Universität geboten werden.

Abschliessend richte ich meinen besten Dank an alle Angehörigen unserer Universität, die in einem breiten Spektrum von Funktionen und Stellen ihr Bestes für Forschung, Lehre und Dienstleistung gegeben haben. Den Kollegen der Universitätsleitung danke ich für die loyale Zusammenarbeit in einer konstruktiven Atmosphäre, für die Frau Katharina Niederhauser zu einem wichtigen Teil beiträgt. Dieser Jahresbericht fällt mit einem Wechsel im Amt für Hochschulen, dem primären Ansprechpartner der Universität zusammen. Für seinen Einsatz sei Herrn Dr. Jürg Steiger der beste Dank ausgesprochen, verbunden mit meinen besten Wünschen für sein Wirken an seinem neu-alten Arbeitsort. Gleichzeitig wünsche ich seinem Nachfolger, Herrn Jakob Locher, eine erfolgreiche und fruchtbare Tätigkeit im Dienst der Universität.

Evangelisch- theologische Fakultät

Prof. Dr. Samuel Vollenweider, Dekan

Lehrbetrieb

Die Berufungsverhandlungen um den Lehrstuhl für Homiletik/Liturgik/Kommunikationswissenschaften (Nachfolge Prof. Th. Müller) gestalten sich erfolgversprechend, so dass mit einer Wiederbesetzung auf Frühjahr 1995 gerechnet werden darf. Auch die Professur für Systematische Theologie (Dogmatik und Philosophiegeschichte, Nachfolge Prof. Ch. Link) sollte voraussichtlich auf den gleichen Termin hin wiederbesetzt werden können. Beim Lehrstuhl für Religionspädagogik/Katechetik (Nachfolge Prof. K. Wegenast) werden im kommenden Wintersemester noch weitere Personen zu Probevorlesungen eingeladen, ehe die Fakultät definitiv entscheidet. Die Kirche hatte bereits im letzten Jahr der Verlängerung des Lernvikariats auf 12 Monate sowie dem Einschub eines praktischen Semesters zugestimmt. Die Leitung des Praktischen Semesters übernimmt ab 1. Oktober 1994 Pfr. Walter Hug.

Herr PD Thomas Willi (Altes Testament) wurde auf Sommersemester 1994 auf eine C4-Professur nach Greifswald berufen. Während der Forschungssemester der Herren Prof. W. Dietrich und Prof. U. Luz konnten Frau Prof. H. Schüngel-Straumann (Kassel) und Prof. T. Holtz (Halle) für eine Vertretung gewonnen werden. Die wechselnden Lehraufträge versahen für Seelsorge und Pastoralpsychologie Frau Dr. A. Geissbühler (Bern) und Pfr. W. Nafzger (Bern), für neuere jüdische

Geschichte und Kultur Prof. J. Blau (Jerusalem) und Frau Prof. E. Starobinski-Safran (Genf) und den aus Vakanzen finanzierten für Feministische Theologie Frau Dr. M. Fander (Stuttgart) und Frau Dr. E.R. Schmidt (Wittnau).

Studienreform

Die Studienreformkommission wird der Fakultät im kommenden Wintersemester voraussichtlich ihren Schlussbericht zur Neustrukturierung des Grund- und Aufbaustudiums vorlegen.

Verschiedenes

Die Fakultät befasst sich nunmehr konkret mit ihrem Umzug in die Uni-Tobler, der für 1996/97 geplant ist. Die von der Fakultät organisierten Münsterergottesdienste erfreuen sich einer regen Beteiligung. Im Sommersemester wurde unsere Fakultät von Studierenden des protestantisch-theologischen Instituts aus Hermannstadt (Siebenbürgen/Rumänien) besucht. Für Studierende und Fakultätsangehörige war die Begegnung ein Ereignis, das unsere Sensibilität für die Belange im östlichen Europa massgeblich gefördert hat. Speziell hervorzuheben sind die Gastvorlesungen von Prof. H. Bethge (Bochum) zum Thema «Dietrich Bonhoeffer (1906–1945). Vom Widerstand zur Verschwörung» und Prof. Dr. Konrad Raiser, Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen, zum Thema «Perspektiven einer künftigen ökumenischen Sozialethik».

Christkatholisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Urs von Arx, Dekan

Lehrbetrieb

Das Studienjahr 1993/94 brachte beim kleinen personellen Bestand der Fakultät insofern eine Abwechslung, als Prof. H. Aldenhoven während seines Forschungssemesters von Prof. Dr. Martien Parmentier (Prof. für Theologie der Charismatischen Erneuerung an der FU Amsterdam und Dozent für Kirchengeschichte in Utrecht) und Dr. habil. Thaddäus Schnitker (Dozent am Bischöflichen Seminar Bonn) vertreten wurde. Zusätzlich versah Dr. Peter Moll (Zürich) während zweier Semester einen Lehrauftrag in Katechetik. Seit einiger Zeit führt ein gesamtfakultäres Blockseminar die Dozenten und Studierenden während einiger Tage in einem kircheneigenen Haus zu intensiver Arbeit zusammen; im Berichtsjahr war damit erstmals auch eine Exkursion verbunden (Thema: Altchristliches Rom).

Verschiedene Studienabschlüsse

Neben dem auf den pfarramtlichen Dienst vorbereitenden Studiengang, der mit dem Staatsexamen abschliesst, ist es seit 1993 auch möglich, das Studium christkatholischer Theologie mit dem Lizentiatsexamen zu beenden – eine Regelung, die von Studierenden gewünscht wurde, die ein anderes Berufsziel ins Auge gefasst haben. Eine weitere Variation besteht in der Möglichkeit, christkatholische Theologie als Nebenfach im Rahmen eines Studiengangs an einer anderen Fakultät

zu studieren; dafür liegen schon Anmeldungen vor.

Diese verschiedenen Studienabschlüsse sind in einem überarbeiteten Reglement (Lizentiat und Doktorat) festgelegt.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Richard Kühn, Dekan

Zahl der Studierenden

Im Berichtsjahr waren an der RWW-Fakultät 3027 Studierende immatrikuliert, davon entfielen auf die Rechtswissenschaftliche Abteilung 1644, auf die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung 1383 Studierende. Angesichts der knappen personellen Ausstattung der Fakultät ist damit sicherlich eine Zahl erreicht, die eine angemessene Betreuung der Studierenden gefährdet. Dies belegt unter anderem die sowohl im inneruniversitären Vergleich wie auch im Vergleich mit entsprechenden Fakultäten anderer Schweizer Universitäten extrem schlechte Betreuungskennziffer von etwa 90 Studierenden pro vollamtlicher Professur. Es erstaunt deshalb sicher nicht, dass sich angesichts dieser Situation, die sich insbesondere in der Rechtswissenschaftlichen Abteilung mit einem Zuwachs der Studierendenzahlen von 5,7 Prozent noch einmal wesentlich verschlechtert hat, die Betreuungsqualität trotz bestem Willen aller Beteiligten leidet. Der Umstand, dass angesichts dieser misslichen Situation alle in der RWW-Fakultät vertretenen Fächer zu sogenannten platzknappen Fächern erklärt

wurden, tröstet wenig, da angesichts der weiterhin zu realisierenden Sparprogramme diese Etikettierung zwar gewisse einschränkende Massnahmen ermöglicht, jedoch keinesfalls das zentrale Problem löst.

Förderung der Mobilität der Studierenden

Positiv ist zu vermerken, dass trotz zunehmender Belastungssituation in den Fächern Politologie, Wirtschaftsinformatik, Volkswirtschaftslehre und Soziologie Erasmus-Austauschprogramme abgeschlossen werden konnten und auch im Bereich der Rechtswissenschaften mit einem Anschluss an das Erasmus-Netz «Noviomagum» gerechnet werden kann. Dass diese internationalen Austauschprogramme auf ein echtes Bedürfnis der Studierenden eingehen, zeigte sich nicht nur in entsprechenden Umfragen der Fachschaften, sondern insbesondere auch an der grossen Zahl der von einzelnen Studierenden eingereichten Anträgen um Anerkennung von Leistungsnachweisen, die sie «freemover» an anderen Universitäten erworben haben.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung hat zudem beschlossen, die Mobilität der Studierenden und den Studientausch durch eine grosszügige Anerkennung von Leistungsnachweisen zu fördern, die an anderen Universitäten erworben wurden. Gemäss einer im WS 1993/94 beschlossenen Regelung können Berner Wirtschaftswissenschaftler gegen ein Drittel der im Hauptstudium verlangten Studien an einer fremden Universität absolvieren. Das bereits 1979 eingeführte «Credit-System» erweist sich in diesem Zusammenhang als sehr zweckmässig, da es eine flexible Anerkennungspraxis ermöglicht.

Neuer Lehrstuhl für Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht

Auf 1. Januar 1994 konnte der neugeschaffene Lehrstuhl für Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht besetzt werden. Der Lehrstuhlinhaber, Prof. Dr. Thomas Cottier, wird gleichzeitig Direktor des Institutes für Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht. Angesichts der zunehmenden Internationalisierung der Wirtschaft wird der auf diesem Wege geschaffenen Lehr- und Forschungskapazität für die künftige Entwicklung der RWW-Fakultät grosse Bedeutung zukommen. Neben den Juristen werden insbesondere auch die Wirtschaftswissenschaftler und Politologen die wichtigen neuen Lehrangebote nutzen können.

Weiterbildungsveranstaltungen und Dienstleistungen

Die Probleme der Lehre werden noch akzentuiert durch den Umstand, dass gerade auch die Dozenten der RWW-Fakultät aufgefordert sind, in der ausseruniversitären Aus- und Weiterbildung einen wesentlichen Beitrag zu leisten. In einer innerfakultären Umfrage zeigte es sich, dass über die Hälfte der Lehrstühle eigene Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen organisieren und faktisch alle Lehrstühle als Dozenten an Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen anderer Institutionen beteiligt sind. Besonders hervorzuheben ist der gemeinsam mit Vertretern der Medizinischen Fakultät durchgeführte Lehrgang für Gesundheitsmanagement, der gemäss Fakultätsbeschluss durch Verleihung eines universitären Nachdiploms weiter aufgewertet werden soll. In Diskussion stehen die Diplome «master of

public health» und «master of health administration». Im Rahmen der Diskussion zur Definition der Leistungsaufträge der verschiedenen Institute und Lehrstühle zeigte sich zudem, dass auch im Bereich der Dienstleistungen die Belastungen zunehmen. Ins Gewicht fallen insbesondere Aufgaben im Rahmen verschiedenster kantonaler, nationaler und internationaler Expertenkommissionen, in denen juristische, ökonomische und sozialwissenschaftliche Fragen zur Diskussion stehen.

Studienreformen

Die Rechtswissenschaftliche Abteilung konnte zu Beginn des Wintersemesters die Lehre auf der Basis eines totalrevidierten Studiengang- und Prüfungsreglementes für Rechtsstudierende aufnehmen. Ziel des neuen Reglementes ist einerseits die zeitliche Verkürzung der Studiendauer, andererseits die Realisierung einer einheitlichen Grundausbildung für alle Rechtsstudierenden (lic. iur.). Die Titel eines bernischen Fürsprechers oder einer bernischen Fürsprecherin sowie eines Notars oder einer Notarin werden künftig nach einer auf die spezifischen Berufsanforderungen zugeschnittenen Zusatzausbildung erworben werden können.

Auch im Studienreglement für Wirtschaftswissenschaften trat im Berichtsjahr eine wichtige Neuerung in Kraft: Um die Studienzzeit zu verkürzen, wurde das Einführungsstudium auf maximal fünf Semester beschränkt.

Neue Hauptfachstudien Politologie und Soziologie

Aufgrund der Schaffung und Besetzung des zweiten Lehrstuhls für Politikwissenschaften verfügen die Fachbereiche Politologie und Soziologie seit den Studienjahren 1992/93 über vier Lehrstühle. Dieser Kapazitätsausbau und der von der Schweizer Hochschulkonferenz konstatierte Nachholbedarf der Schweiz im Bereich der Sozialwissenschaften waren Anlass zur Formulierung eines Konzeptes zum Aufbau von Hauptfachstudien in Politologie und Soziologie, das die Fakultät am 16. Dezember 1993 grundsätzlich akzeptierte. In extrem kurzen Fristen konnten nach diesem Grundsatzentscheid ein Studienreglement und Studienordnungen für Hauptfachstudien Politologie und Soziologie ausgearbeitet und an der Fakultätssitzung vom 19. Mai 1994 verabschiedet werden.

Das Studienreglement für die beiden Hauptfächer Politologie und Soziologie, die mit dem Titel «lic. rer. soc.» abgeschlossen werden, versucht aus der Not der knappen Mittel eine Tugend zu machen. Aus diesem Grund übernimmt es das Einführungsstudium des wirtschaftswissenschaftlichen Studienreglements (1. Studienjahr) und stipuliert für das 2. Studienjahr ein gemeinsames Grundstudium für Politologen und Soziologen. Die eigentliche fachspezifische Spezialisierung erfolgt dann im 3. und 4. Studienjahr, wobei als Besonderheiten im Bereich der Politologie ein obligatorisches dreimonatiges Praktikum und ein obligatorisches Semester an einer nicht deutschsprachigen Universität zu erwähnen sind. Bei Drucklegung dieses Beitrages steht die Verabschiedung des Reglementes durch den Regierungsrat noch aus. Die Fakultät hofft jedoch, dass die neuen Studienmöglichkeiten mit Beginn des Wintersemesters 1994/95 Realität werden.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Hans-Rudolf Lüscher, Dekan

Kapazitätsengpässe beim Medizinstudium

Mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen können an der Medizinischen Fakultät im 1. Studienjahr im Notfall maximal 260 und im 2. Studienjahr 195 Studierende der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin ausgebildet werden. Nachdem sich die Fakultät bereits im Herbst 1993 in den beiden ersten Studienjahren mit Studentenzahlen konfrontiert sah, die ihre Aufnahmekapazität massiv überschritten hat, haben sich 1994 noch einmal erheblich mehr Studierende für das Medizinstudium vorangemeldet. Angesichts der Tatsache, dass der Grosse Rat des Kantons Bern in der Herbstsession 1993 die Einführung des Numerus clausus an der Medizinischen Fakultät knapp abgelehnt hatte, sah sich der Regierungsrat des Kantons Bern im Sommer 1994 aufgrund dieser nochmals verschärften Situation gezwungen, an den oben genannten Kapazitätsgrenzen festzuhalten. Falls nach Ablauf der Bestätigungsaktion nicht genügend Studienplätze vorhanden sein werden, ist – wie in Zürich – eine Selektion nach dem Alter der Studierenden vorgesehen. Dabei erhalten die jetzt abgewiesenen Bewerberinnen und Bewerber die Garantie, dass sie im Wintersemester 1995/96 zum Medizinstudium zugelassen werden.

Departement Innere Medizin

Im Zusammenhang mit dem altersbedingten Rücktritt von Prof. Dr. H. Studer als Ordinarius für Innere Medizin und Direk-

tor der Medizinischen Universitätsklinik auf Ende März 1994 haben die Medizinische Fakultät und das Inselspital ein Konzept über die Neuorganisation der Inneren Medizin am Inselspital ausgearbeitet. Als Hauptmerkmal dieser neuen Organisation sind die bisherigen, teils als autonome Einheiten tätigen Spezialabteilungen als gleichberechtigte Partner in einem Departement Innere Medizin zusammengefasst. Damit soll im Sinne einer integrierten Spezialisierung die ganzheitliche Betreuung der Patienten gewährleistet werden. Diese neue Struktur soll auch den Rahmen geben, in welchem die Studierenden der Medizin optimal auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet werden, und in welchem die Weiter- und Fortbildung und die klinische Forschung sinnvoll koordiniert werden können. Damit ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft getan, welcher der Weiterentwicklung des Faches Innere Medizin mit all seinen Spezialitäten und Subspezialitäten förderlich sein wird. Das Projekt konnte am 1. April 1994 gestartet werden. Es muss aber weiter entwickelt werden, denn das, was zur Zeit realisiert werden konnte, entspricht noch nicht ganz dem, was angestrebt worden ist. Diese doppelte Aufgabe, Aufbau und Weiterentwicklung des Departements einerseits und Wahrnehmung der anstehenden Aufgaben in Lehre, Forschung und Dienstleistung andererseits, erfordert einen sehr hohen Einsatz aller Beteiligten.

Departement für Klinische Forschung

Die Förderung der Forschung gehört – neben der Lehre und Dienstleistung – zu den wichtigsten Aufgaben der Medizinischen Fakultät. Die klinische Forschung in der Schweiz bedarf neuer Impulse durch

Verbesserung des Forschungsumfeldes, durch Konzentration auf Forschungsschwerpunkte und durch Verbesserung der Qualitätskontrolle. Zur Erreichung dieses Ziels hat die Medizinische Fakultät die Gründung eines «Departementes für Klinische Forschung» beschlossen, welches die klinische Forschung durch Neukonzeption und Umlagerungen von bestehenden Infrastrukturen und Mitteln projektorientiert unterstützen soll. Das Konzept soll vor allem dem Nachwuchs in der klinischen Forschung gerecht werden und strebt folgende Ziele an:

- Verbesserung der Koordination und Qualität der klinischen Forschung
- Verbesserung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten der klinischen Forscher
- Stärkung der Wechselwirkung zwischen grundlagenwissenschaftlichen und klinischen Einrichtungen
- Verbesserte Ausnutzung der vorhandenen Mittel.

Der Regierungsrat hat diesem Projekt ebenfalls zugestimmt, so dass dessen stufenweise Umsetzung gegenwärtig realisiert werden kann.

Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM)

Auf Vorschlag der Medizinischen Fakultät wurde vom Regierungsrat des Kantons Bern an der Medizinischen Fakultät eine «Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin» (KIKOM), bestehend aus 4 Ärzten komplementärmedizinischer Richtung (Anthroposophische Medizin, Tradi-

tionelle Chinesische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie) und 4 Vertretern der Medizinischen Fakultät geschaffen. Dieser Institution wird die Aufgabe zufallen, die Studierenden innerhalb des Medizinstudiums über komplementärmedizinische Methoden zu informieren. Darüber hinaus werden ihre Mitglieder Aufgaben bei der Planung, Durchführung und Koordination der Lehre in Aus- und Weiterbildung wahrnehmen. Zudem werden sie die Planung, Einleitung und Koordination von Forschungsprojekten zusammen mit Forschungsgruppen in bestehenden Institutionen gemäss den ethischen Richtlinien der Fakultät durchführen. Nachdem der Grosse Rat des Kantons Bern die für dieses Projekt notwendigen Stellen geschaffen hatte, zog das Initiativkomitee «Lehrstuhl für Naturheilverfahren» seine Initiative zurück, so dass die 4 Stellen im Frühling zur Besetzung ausgeschrieben werden konnten. Es wird damit gerechnet, dass die KIKOM ihre Arbeit zu Beginn des Jahres 1995 aufnehmen können.

Diplomfeier

Die Diplomfeier im Casino fand am 22. März 1994 statt. Die Festrede zum Thema «Grundfragen der medizinischen Ethik» wurde von Prof. Dr. H. Ruh, Ordentlicher Professor an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, gehalten. Wie immer wurde die musikalische Umrahmung des Anlasses vom Medizinerorchester gestaltet.

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Ernst Peterhans, Dekan

Die Veterinärmedizin befindet sich – nicht zuletzt wegen der politischen Veränderungen in Europa – in einer eigentlichen Umbruchphase. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Veränderungen in der Struktur unserer Landwirtschaft. Der Abbau der Handelsschranken bringt unsere Landwirtschaft unter sehr grossen Druck. Aus finanziellen Gründen tritt dementsprechend die Behandlung einzelner Nutztiere gegenüber der Herdenmedizin in den Hintergrund. Diesem Umstand wird unter anderem auch in der Ausbildung der Studierenden und in der Fortbildung Rechnung getragen, indem die Belange der Präventivmedizin mehr als früher betont werden. Andererseits ist in verschiedenen Sektoren eine sehr weitgehende Spezialisierung eingetreten. Dieser Trend ist insbesondere in der Kleintier- und Pferdemedizin festzustellen. Im Bereich der nichtklinischen Fächer (Pathologie, Parasitologie, Pharmakologie, Immunologie, Virologie, Bakteriologie, Genetik) haben andererseits die Grenzen zwischen diesen Fächern und insbesondere diejenigen zu den naturwissenschaftlichen Disziplinen an Bedeutung verloren. Der Grund für diese Entwicklung ist in erster Linie technischer Art, indem in allen Bereichen sehr ähnliche oder gar identische gentechnologische Methoden zum Einsatz kommen. Unsere Fakultät ist entschlossen, diese Entwicklungen nicht «aufmerksam zu verfolgen» (ein Euphemismus für Inaktivität!), sondern aktiv mitzubestimmen. Als wichtigste Initiative hat die Fakultät beschlossen, die Postgraduate-Ausbil-

dung auf eine neue Basis zu stellen, wobei die Spezialisierung und akademische Weiterbildung im Vordergrund stehen. Im klinischen Bereich wird eine klar strukturierte Weiterbildung anvisiert, deren Ziel darin besteht, die Absolventen der Programme zu hochqualifizierten Spezialisten auszubilden. Im nichtklinischen Bereich entwickelt unsere Fakultät ein PhD-Programm nach angelsächsischem Muster. Ziel dieses Programms ist es, den Absolventen das Rüstzeug für eine erfolgreiche Karriere in der Biomedizin zu vermitteln. Vorgesehen sind u.a. Vorlesungen und Praktika über Gentechnologie, immunologische Techniken, Biostatistik und Labortierkunde. Es versteht sich von selbst, dass wir mit unserem Programm nicht nur fachliche Qualifikation anstreben, sondern die Absolventen zum Nachdenken über weitergehende Aspekte der Forschung anregen möchten, indem Vorlesungen und Diskussionen über Ethik in der Forschung angeboten werden sollen. Es ist vorgesehen, dass an unserem PhD-Programm auch Absolventen mit Studienabschluss in Medizin oder Naturwissenschaften teilnehmen können. Wir hoffen, dass unsere Initiative mittelfristig zur Gründung einer «School of Graduate Studies» nach angelsächsischem Vorbild an der Universität Bern führen wird. Bekanntlich sind nicht unbedingt alle Errungenschaften der angelsächsischen Kultur nachahmenswert – wir sind aber überzeugt, dass ein gemeinsames Vorgehen bei der Ausbildung des Nachwuchses im Bereich der biomedizinischen Forschung sehr erstrebenswert ist, nicht zuletzt auch deshalb, weil die umwälzenden Entwicklungen in diesem Bereich die Aufrechterhaltung der bestehenden Fakultäts Grenzen nicht mehr rechtfertigen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist an der Universität Bern bereits mit dem PIAF (Pro-

gramm für die interfakultäre Ausbildung des Forschungsnachwuchses) gemacht worden. Unser Vorstoss stellt eine logische Fortsetzung dar, indem er den jungen Forscherinnen und Forschern zusätzliche Möglichkeiten zur Ausbildung eröffnet und einen Abschluss anbietet, der tatsächlich interfakultär ist.

Seit 1. Oktober 1993 haben wir unsere erste Professorin. Prof. Dr. M. Suter ist seit einem Jahr als Direktorin des Instituts für Tierpathologie tätig. Damit wurde in der Veterinärmedizin in der Schweiz erstmals eine Frau als Ordinaria berufen. Dass wir dabei unserer Schwesterfakultät in Zürich zugekommen sind, kann verschieden ausgelegt werden. Pessimisten werden es als Ausnahme von der Regel interpretieren, die Berner seien langsam. Optimisten werden darin einen Beweis sehen, dass diese Regel nicht zutrifft – die geeigneten Leserinnen und Leser mögen nun eine Selbstdiagnose vornehmen!

Erstmals haben die Studenten dieses Jahr einen «Teacher of the year» gewählt: Herr PD Dr. J. Lang. Dr. L. Lang ist es offenbar als Röntgenologe am besten gelungen, die Bedürfnisse der Studierenden zu durchleuchten und seine Lehrveranstaltungen entsprechend an den Befund anzupassen. Wir gratulieren!

Die diesjährige Generalversammlung der Europäischen Vereinigung der Veterinärmedizinischen Hochschulen EAEVE (jährliches Treffen der Dekane von über 50 europäischen Hochschulen der Veterinärmedizin) fand vom 5. bis 7. Mai 1994 in Bern statt und wurde von unserer Fakultät organisiert. Die EAEVE spielt u. a. eine wichtige Rolle bei der Harmonisierung der Ausbildungspläne und bei der Verbreitung von modernen Lehrmethoden. Nach dem Wegfall des kommunistischen Systems in Osteuropa nahmen erstmals Vertreter von Ländern an dieser Tagung teil,

denen bisher von den vorgesetzten Institutionen eine Teilnahme verunmöglicht wurde. Es ist sehr erfreulich, dass die EAEVE nunmehr mithelfen kann, die Qualität der Ausbildung in diesen Ländern zu verbessern. Nicht zuletzt hat uns die Tagung die Gelegenheit geboten, den Dekaninnen und Dekanen unsere Fakultät vorzustellen und ihnen einen Eindruck von unserer Stadt und unserem Land zu vermitteln.

Die Studenten des 6. Semesters weilten vom 20. bis 26. März 1994 in Madrid, und die Spanier besuchten unsere Fakultät vom 18. bis 23. April 1994. Es versteht sich, dass bei diesem Besuch neben den fachspezifischen Aspekten auch Zeit für Geselligkeit reserviert war. Dem Vernehmen nach war bei den Berner Studierenden nach dem Spanienbesuch eine Steigerung des Temperaments festzustellen.

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Martin Körner, Dekan

Integration – Tradition – Evolution

An der Einweihungsfeier kurz vor Beginn des Wintersemesters übergab die Baudirektorin dem Erziehungsdirektor in einem fröhlichen und feierlichen Akt die UNIBLIER-Gebäulichkeiten. Am gleichzeitig durchgeführten Tag der offenen Tür konnte die Bevölkerung Berns ihre alte Fabrik im neuen Gewand besichtigen. Die Institute benutzten diese Gelegenheit, um sich und ihre Forschung anhand suggestiver und didaktisch geschickt konzipierter Ausstellungen zu vermitteln und die Fa-

kultät auf diese Weise auch von den Lehrinhalten her in das Länggassquartier zu integrieren.

Neben dem ordentlichen Unterrichtsbetrieb der Fakultät führten einige Institute traditionsgemäss nationale Tagungen und internationale Kongresse durch. Im Rahmen der Schweizerischen Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte organisierten Angehörige des Historischen Instituts die Jahrestagung 1993 zum Thema «Staatsfinanzierung». Das Institut für englische Sprachen und Literaturen und jenes für Sprachwissenschaft luden die Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz im September 1994 zu einer Tagung mit dem Thema «Angewandte Linguistik in der Schweiz: Themen, Tendenzen, Perspektiven» ein. Internationale Beteiligung verzeichnete der vom Lehrstuhl für Architekturgeschichte und Denkmalpflege im Oktober 1993 nach Bern einberufene Kongress «Denkmalpflege heute». Jede Neubesetzung eines Lehrstuhls hat evolutiven Charakter. Im Sommersemester 1994 trat Prof. Stig Förster die Nachfolge von Prof. Walther Bernecker am Historischen Institut in der Abteilung für neueste Geschichte an. Mit seinem wissenschaftlichen Zugriff auf die aussereuropäische Geschichte, die er in ihrer ganzen Verschränkung mit den Entwicklungen in Europa darzustellen vermag, kommt er den Bedürfnissen des Instituts nach spezifischer Forschung und methodisch sowie thematisch breiter Ausbildung der Studierenden sehr entgegen. Ebenfalls im Lauf des Sommersemesters erfolgte die Berufung von Prof. Anselm Gerhard zum Direktor des Instituts für Musikwissenschaft. Seine Kompetenz auf den Gebieten der Wiener Klassik und des Musiktheaters weisen ihn einerseits als idealen Nachfolger unseres leider zu früh verstorbenen Kollegen Prof. Stefan Kunze aus und prä-

destinieren ihn andererseits für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Institut für Theaterwissenschaft.

Explosion – Restriktion – Illusion

Ob man die Entwicklung der Zahl der an unserer Fakultät immatrikulierten Studierenden als Explosion oder nur als Expansion bezeichnen will, ändert nichts daran, dass sie sowohl im Winter- wie auch im Sommersemester konstant weiter anstieg. Unter starkem Druck stehen nach wie vor die platzknappen Fächer Psychologie, Ethnologie, Geschichte und besonders die vom Personaletat her allzu schwach dotierte Theaterwissenschaft. Am Institut für Psychologie wurde ein Propädeutikum eingeführt. Dieser Schritt rechtfertigt sich in der aktuellen Situation um so mehr, als die von den politischen Gremien für die Budgetperiode 1996 beschlossenen Kreditrestriktionen immer noch gelten. Mehrere Institute mussten die ihnen jährlich aufgezwungene brutale Selbstzerstümmelung weiter praktizieren und wertvolle Stellenpunkte definitiv aus ihrem Etat streichen.

Dass die der Fakultät auferlegte Verpflichtung, Personalstellen ohne Leistungsabbau einzusparen, nur einer Illusion entspringt, der sich die für den Sparentscheid verantwortlichen Gremien hingeben, mag an zwei Beispielen gezeigt werden. Mit festen bzw. rotierenden Lehraufträgen liess sich bisher das Angebot mit Themen und Forschungsbereichen anreichern, die von den ordentlichen Professoren und Professorinnen nicht abgedeckt wurden. Mit jedem gestrichenen Lehrauftrag verarmt das Angebot für unsere Studierenden. Zudem fallen damit immer mehr Möglichkeiten für unseren wissenschaft-

lichen Nachwuchs zur Gewinnung von Erfahrungen im akademischen Unterricht weg. Personell unterdotierte Lehrstühle können in näherer Zukunft trotz den bei der Berufung abgegebenen Versprechungen kaum auf den minimal erforderlichen Standard gehoben werden.

Resignation – Revolution – Frustration

Die Fakultät wollte nicht resignieren, sich nicht mit dem Zustand der Handlungsunfähigkeit abfinden. Sie suchte nach Auswegen aus der beklemmenden Situation und nach Lösungen für die verzwickte Stellenproblematik. Ob sich wohl zusätzliche Einsparungen in den für die Verhältnisse der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern sogenannten grossen Instituten realisieren lassen? In diesem Sinne schuf die Fakultät spezielle, ausserordentliche Strukturkommissionen, deren Aufgabe es ist, mehrere Institute gründlich zu durchleuchten. Es geht darum, den Ist-Zustand offenzulegen, das Selbstverständnis des Faches darzustellen, den Sollzustand zu eruieren und, wenn möglich, Einsparungen vorzuschlagen. Damit erhofft sich die Fakultät eine gewisse Flexibilität sowohl für die dringlichen Strukturbereinigungen im Interesse der unterdotierten Institute wie auch für die Realisierung neuer Projekte.

Mit diesem im Lauf des Wintersemesters 1993/94 getroffenen Entscheid, machte es sich die Fakultät nicht leicht. Einerseits bedeutet die Mitarbeit in den Strukturkommissionen für die Professoren und Professorinnen, für den Mittelbau und die beteiligten Studierenden einen enormen Zeitaufwand, der wie alle administrativen Aufgaben an der Forschung und der wissenschaftlichen Weiterqualifikation ab-

geht. Andererseits geraten die angezielten Institute unter erheblichen Druck von aussen, geht es doch um die Infragestellung bestehender und bis ins Jahr 2000 freiwerdender Lehrstühle und deren Infrastruktur. Für viele ist die Frustration vorprogrammiert, für einige schon vorhanden.

Koordination – Vision

Die spürbare Verknappung der finanziellen Mittel und bedauerliche Verengung des Lehrangebots lässt sich bis zu einem gewissen Grad über Vereinbarungen im Rahmen des BENEFRI-Abkommens auffangen. Solche Fachkonventionen, deren Ziel die Koordination bestimmter Lehrangebote im Hauptstudium ist, sind für Französische Literatur, Geschichte, Klassische Philologie, Kulturgeschichte des Alten Orients, Pädagogik sowie Ur- und Frühgeschichte mit Freiburg und Neuenburg in Absprache oder bereits abgeschlossen. Die Fakultät gedenkt sich jedoch nicht nur auf eine minimale Restrukturierung und auf die durch die BENEFRI-Vereinbarungen ermöglichte Koordination zu beschränken. Im Einvernehmen mit der Universitätsleitung arbeitet sie auch längerfristig an der Konkretisierung einer Vision, nämlich an der Schaffung eines Schwerpunktes für die Studien im Bereich des Vorderen Orients. Ob sich diese Vision je verwirklichen lässt, hängt von mehreren Faktoren ab. Erstens müssten die Restrukturierungsarbeiten positive Ergebnisse bringen, zweitens erhofft sich die Fakultät Drittmittel aus interessiertem ausseruniversitärem Sponsoring, drittens könnten auch gezielte Lehrveranstaltungen anderer Fakultäten zur Realisierung dieses Studienschwerpunktes an der Universität Bern beitragen.

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Christian Brunold, Dekan

Forschung

Einer Tradition folgend soll hier ein Forschungsprojekt aus dem Fachbereich des Dekans dargestellt werden: Die Atmung spielt eine zentrale Rolle im Stoffwechsel aller höheren Organismen, ob Mensch, Tier oder Pflanze. In der Atmung reagiert Sauerstoff mit energiehaltigen Kohlehydraten. Die dabei freigesetzte Energie wird für die verschiedensten Lebensvorgänge verwendet. Sauerstoffmangel ist ein Stresszustand, dem Menschen und Tiere nur während kurzer Zeit ausgesetzt sein können. Während hoher Muskelaktivität kann oft die Sauerstoffversorgung durch das Blut nicht mit dem Energiebedarf schritthalten. Unter solchen Umständen decken die Muskelzellen ihren Energiebedarf durch Gärung, bei welcher Energie gewonnen wird in Abwesenheit von Sauerstoff. Die dabei auftretende Milchsäure ist allerdings schädlich für die Muskelzellen, sie erzeugt das «bleierne» Gefühl in den Beinen. Energiegewinnung durch Milchsäuregärung ist deshalb nur kurzfristig möglich. Auch Pflanzen werden unter natürlichen Bedingungen während Tagen oder gar Monaten mit Sauerstoffmangel konfrontiert. Die Gruppe von Prof. Brändle am Pflanzenphysiologischen Institut der Universität Bern untersucht seit einigen Jahren die Anpassung von Sumpfpflanzen an zeitweise oder permanente Überflutung. Im Laborversuch konnte er mit seiner Arbeitsgruppe

nachweisen, dass Kalmus, eine typische Sumpfpflanze, bis zu zwei Monaten ohne jeglichen Sauerstoff überleben kann. Auf der anderen Seite sind Kulturpflanzen wie Mais oder Kartoffel schon nach wenigen Tagen schwer geschädigt. Wie ist diese unterschiedliche Überflutungstoleranz zu erklären? Es stellte sich heraus, dass die intolerante Kartoffel bei Sauerstoffmangel vorwiegend zu Milchsäuregärung übergeht und dass die Anhäufung von Milchsäure zu ähnlichen Problemen führt wie beim Menschen. Der Kalmus dagegen verfügt über eine Gärung, bei welcher nicht Milchsäure gebildet wird, sondern Alkohol. Diese alkoholische Gärung begünstigt die Überflutungstoleranz, da das Zellplasma nicht angesäuert wird.

Vorlesungsfreie Zeit

Entgegen einer weitverbreiteten Meinung ist die Zeit zwischen Sommer- und Wintersemester für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität nicht eine Ruhephase, sondern geprägt von intensivster Aktivität in Forschung, in der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen und in der Teilnahme oder Organisationsarbeit an wissenschaftlichen Tagungen. Hier ist besonders erwähnenswert der internationale Mathematikerkongress, welcher unter der Leitung von Prof. Henri Carnal in Zürich durchgeführt wurde. In Bern lud das Systematisch-Geobotanische Institut unter der Leitung von Prof. Brigitta Ammann vom 14.–18. August 1994 zu einem Symposium zum Thema «Community Ecology and Conservation Biology» ein, welches weltweit auf grosse Resonanz stiess: etwa 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer lauschten jeweils vormittags den Hauptvorträgen geladener Gäste zu Fragen nach neuen Konzepten und Zukunfts-

perspektiven der beiden verknüpften Gebiete der Dynamik naturnaher Ökosysteme und der Naturschutzforschung. In diesen zwei Forschungszeigen verstand es Prof. Otto Hegg, dem das Symposium gewidmet war, seit Jahren, die Grundlagenforschung mit der Anwendung zu verweben. An den Nachmittagen fanden jeweils jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Gelegenheit, in Vorträgen und Postern ihre Ergebnisse darzustellen. Auch hier reichten die Themen von temperierten und tropischen Wäldern über Trockenrasen, Feuchtgebiete, alpine und arktische Rasen bis zum Biotop- und Artenschutz. Mit dieser Programmstruktur waren auch die zwei wissenschaftli-

chen Hauptziele der Tagung umschrieben: Standortbestimmung einerseits und Visionen für zukunftsorientierte Forschung andererseits. Die zwei Ziele der Nachwuchsförderung und der verstärkten Partizipation von Kolleginnen und Kollegen aus osteuropäischen und südlichen Ländern konnten realisiert werden zum einen dank grosszügiger finanzieller Unterstützung zur Deckung von Reisekosten (Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds, S.-T.-Johnson-Stiftung, Schweizerischer Nationalfonds, International Science Foundation, Hochschulstiftung der Universität Bern, DEH, BUWAL u.a.), zum anderen dank zahlreicher privater Gastgeberinnen in und um Bern.



Ein Maisfeld in der Nähe von Bern. Die verheerenden Folgen einer vorübergehenden Überflutung werden in den tiefergelegenen Teilen klar ersichtlich, weil Mais den damit verbundenen Sauerstoffmangel nicht überstand.

Foto: R. Brändle

Konferenz der Lehrerbildungs- institutionen der Universität Bern (KL)

Prof. Dr Maurice W. Villard, Président

Pour resserrer les liens entre ses Instituts et tendre vers plus de démocratie interne, la KL a institué une Assemblée dont la première tâche est d'élaborer un règlement de fonctionnement. Elle a également créé un Centre d'enseignement de la musique, structure de coordination.

L'ISSW a fêté 25 ans de formation au Brevet fédéral de gymnastique à l'Université de Berne. Le nombre des candidats est resté stable sauf à l' AHL où son augmentation impressionnante (total: 594) pose des problèmes de fonctionnement.

M. J.P. Airoidi, Dr phil., a été nommé vice-directeur du BES et M. P. Labudde, Dr phil., vice-directeur de l' AHL, professeur titulaire.

Recherche

L'activité menée en ce domaine a résulté en de nombreuses publications.

En collaboration avec l'Office cantonal de recherche pédagogique, l'Institut pédagogique et l'Université de Zurich, l' AHL participe à deux projets du Fonds national: Efficacité du système scolaire/Coéducation dans l'enseignement de la physique. L'ISSW s'occupe principalement de recherches dans le domaine de la santé: Education au mouvement et à la danse/Stimulation de la santé par le sport.

Enseignement

Les instituts participent au perfectionnement et à la formation continue des enseignants, des maîtres de stage, ainsi qu'à la formation initiale des formateurs.

L' AHL a élaboré une réforme de sa formation qui entrera en vigueur en 1995.

Les dotations horaires de plusieurs disciplines ont été améliorées par la Commission de surveillance du BES.

Le BES participe activement à la formation intercantonale des formateurs d'enseignants du secondaire.

Services

De nombreux enseignants de la KL collaborent avec les Centres de perfectionnement et fonctionnent comme experts aux examens des écoles moyennes supérieures. Le SLA a participé à l'organisation du Colloque européen de pédagogie 1994 qui a réuni à Berne 330 participants de 30 pays.

Signalons aussi la «Schriftenreihe» de l' AHL et la gestion du MIS (Système d'informations des écoles moyennes, Prof. Plüss).

Le Prof. Grüniger organise en langue française les cours de l'Université des aînés.

Perspectives

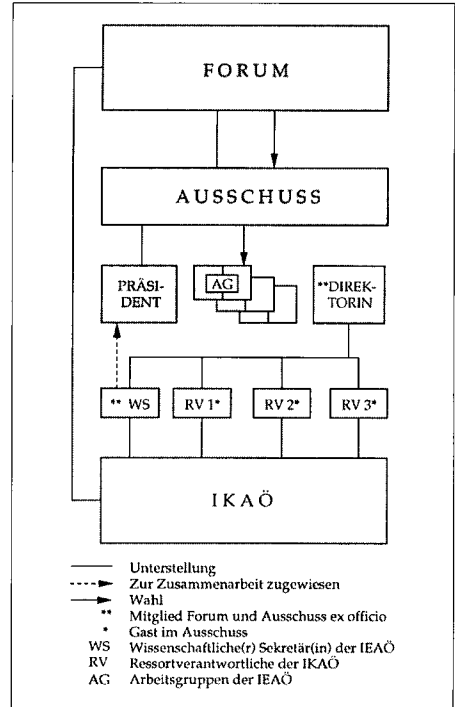
L'intégration de la KL à l'Université de Berne et sa collaboration avec les Facultés des Lettres, des Sciences, de Théologie, de Droit et des sciences économiques sont remises en question par les nombreux projets de lois traitant de la formation dont il reste à espérer qu'ils seront coordonnés entre eux.

Interfakultäre Einrichtung für Allgemeine Ökologie

Prof. Dr. Peter Gehr, Präsident des Forums für Allgemeine Ökologie

Prof. Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz, Direktorin der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie

Im akademischen Jahr 1993/94 war die Ausarbeitung eines *Konzept- und Strukturberichts zur Allgemeinen Ökologie an der Universität Bern* eine zentrale Aktivität: Grundsätzlich hat sich die interfakultäre Organisationsform der IEAÖ bewährt. Es konnte eine erfolgreiche Aufbauarbeit in Lehre und Forschung geleistet werden. Die Struktur der IEAÖ ist daher im wesentlichen beizubehalten. Die punktuellen *strukturellen Anpassungen* sollen eine *Optimierung der internen Abläufe der IEAÖ* ermöglichen und die *Zusammenarbeit mit anderen Einheiten und Einrichtungen* inner- und ausserhalb der Universität erleichtern. Routinegeschäfte sollen vermehrt vom Ausschuss erledigt, die *Rolle der Mitglieder des Forums* bei der Erfüllung inhaltlich-konzeptioneller Aufgaben soll aufgewertet werden. Zur eigenständigen Bearbeitung oder Vorbereitung ausgewählter Geschäfte und Themen werden *Arbeitsgruppen der IEAÖ* gebildet, denen auch ausstehende Personen angehören können. Neu geschaffen wird die Stelle der *Wissenschaftlichen Sekretärin/des Wissenschaftlichen Sekretärs der IEAÖ*. Diese/r wird als wissenschaftliche Mitarbeiterin/wissenschaftlicher Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis nicht dem Rotationsprinzip unterstellt. Damit wird eine nachhaltige Unterstützung der



Die IEAÖ hat 1994 einen *«Konzept- und Strukturbericht zur allgemeinen Ökologie an der Universität Bern»* ausgearbeitet: Die bisherige interfakultäre Struktur und Organisationsform der IEAÖ hat sich bewährt und wird beibehalten. Die kleinen *strukturellen Anpassungen* sollen eine *Optimierung der internen Abläufe* ermöglichen und die *Zusammenarbeit mit anderen Einheiten und Einrichtungen* inner- und ausserhalb der Universität erleichtern. Wichtigste Änderungen sind die *Schaffung von Arbeitsgruppen* und der *Stelle einer Wissenschaftlichen Sekretärin/eines Wissenschaftlichen Sekretärs der IEAÖ*.

Direktion der IEAÖ und des Präsidiums des Forums gewährleistet («operative Drehscheibe»). Diese Stelle übernimmt auch die Funktion des bisherigen Sekretärs des Forums. Sie oder er ist Mitglied der IEAÖ und gehört dem Plenum und dem Ausschuss des Forums ohne Stimmrecht von Amtes wegen an. Die Finanzierung

erfolgt aus vorhandenen Mitteln. Besondere Aufmerksamkeit soll im weiteren der *Verbesserung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses* gewidmet werden. Schliesslich wird eine substantielle *Aufstockung der Mittel* bis 1996 als notwendig erachtet, damit die IEAÖ ihre Aufgaben erfüllen kann. Der Konzept- und Strukturbericht soll auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 in Kraft treten.

Personelles

Forum: Als Nachfolger von Dr. M. Wyss wurde Prof. U. Krähenbühl als Delegierter des Mittelbaus gewählt. Prof. T. Stokker nahm als Delegierter der Phil.-nat. Fakultät im Forum Einsitz. Auf Ende Studienjahr tritt Prof. W. Marschall als Vertreter der Phil.-hist. Fakultät zurück. Fürsprecher G. Iselin wurde im Ausschuss durch Prof. B. Böhlen ersetzt. Allen Zurückgetretenen sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Die Präsidenten von Forum, AK und CG sind übereingekommen, die Wissenschaftlichen Sekretäre wechselseitig als Gäste zu den Sitzungen einzuladen.

IKAÖ: Dr. P. Holm, Oberassistentin, hat eine Nachwuchsförderungsstelle aus den Sondermitteln des Bundes zugesprochen erhalten; ihre Forschung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Tierpathologie (Vet.-med. Fak.). Die Bundesfinanzierung des Weiterbildungspersonals konnte erneut gesichert werden. Als Folge der Sparmassnahmen musste im SS 94 auf die Erteilung eines externen Lehrauftrags verzichtet werden. In den gesamtuniversitären Gremien CG, Finanz-, Nachwuchsförderungs-, Planungskommission, Senatsausschuss und AG «Neues Universitätsgesetz» konnten unsere Anliegen eingebracht werden.

Forschung und Lehre

Der Aufbau des gesamtuniversitären Schwerpunkts «Ökologie/Umweltwissenschaften» ist im Gang. In den Teilschwerpunkten (TSP) «Umweltverantwortliches Handeln» und «Klimaforschung und Immissionsökologie» sind eine Reihe von Projekten am Laufen. Die Bemühungen im Rahmen des TSP «Umwelt und Gesundheit» führten dazu, dass das Thema in den Ausführungsplan 1996–1999 für das Schwerpunktprogramm Umwelt des SNF aufgenommen werden soll.

Im Berichtsjahr haben 14 Studierende aus 3 Fakultäten an der IKAÖ einen Studiengang in Allgemeiner Ökologie abgelegt. Angerechnet werden die Studiengänge in Allgemeiner Ökologie nunmehr auch von der Rechtswissenschaftlichen Abteilung der RWW-Fakultät und von der Christkath.-theol. Fakultät; damit bestehen mit Ausnahme der Vet.-med. Fakultät Anrechnungsmöglichkeiten in sämtlichen Fakultäten. Die gemeinsam mit der Universität Freiburg durchgeführte berufsbegleitende Weiterbildung in Ökologie wurde fortgesetzt.

Veranstaltungen

Am 28. Mai 1994 fand die ganztägige *öffentliche Veranstaltung «Allgemeine Ökologie: 1984 – 1994 – 2004»* statt. Der Anlass bot Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und die zukünftigen Absichten und Möglichkeiten der Allgemeinen Ökologie kennenzulernen. Gleichzeitig wurden Einblicke in ausgewählte Themen aus der Ökologie/Umweltwissenschaften geboten. ReferentInnen waren: Prof. G. Altner, Prof. B. Giovannini, D. Hättenschwiler, Prof. R. Kaufmann-Hayoz, Gemeinderätin J. Matter, Prof. B. Messerli und

Regierungsrätin D. Schaer. Im Rahmen des Projekts «Das 1950er Syndrom» der AK wurde zusammen mit der AK eine *interdisziplinäre Vortragsreihe* und ein von der IKAÖ initiiertes und mitgetragenes *interfakultäres Seminar* durchgeführt (WS 93/94). *Lehraufträge* nahmen Dr. Ch. Thomas und Dr. A. Breitschmid wahr. Im Rahmen der gemeinsam mit der AK und der Ökologischen Kommission der Phil.-nat. Fakultät durchgeführten «Anlässe für Dozierende» referierten Dr. S. Schmidheiny, Prof. em. H. Oeschger, Prof. Th. Dyllik, und Regierungsrätin D. Schaer. Der «Tag des Forums» stand 1993 unter dem Titel «Die internationale Umweltpolitik – grenzübergreifendes Handeln und innerstaatliche Abstützung»; als Referenten nahmen Prof. P. Knoepfel, IDHEAP (Lausanne), und PD St. Kux, Europainstitut Universität Basel, teil.

Theodor-Kocher-Institut

Prof. Dr. Marco Baggiolini, Direktor

TKI-Abendseminare

Zur Einweihung des Theodor-Kocher-Institutes erschien eine Broschüre, die die Vorgeschichte und vor allem die neue Errungenschaft eines «wissenschaftlichen Zentralinstituts» an unserer Universität beschreibt. Die Einrichtung eines Klubraums im neuen Institut war ein bedeutendes Ereignis, wie wir aus der Feder von Alexander von Muralt vernehmen: «*Neu für unsere Hochschule ist der Klubraum. Seine Einrichtung und wohnliche*

Ausgestaltung ist durch einen besonderen Beschluss des Grossen Rates des Kantons Bern ermöglicht worden. Es ist ein grosser, mit einem behaglichen Kamin ausgerüsteter Raum, mit einer ausgedehnten Fensterfront im 2. Stock des Institutes. In den angelsächsischen Ländern sind solche Räume schon seit Jahrhunderten geschätzte Einrichtungen der Universitäten. Bei uns ist es wohl nötig, kurz zu schildern, wozu dieser Raum dienen soll. Es besteht der Plan, an jedem ersten Dienstag des Monats z.B. alle Professoren, Dozenten und Assistenten der wissenschaftlichen Institute, zusammen mit den Doktoranden zu einem einfachen Mittagsimbiss in diesen Raum einzuladen und anschliessend an das Mittagessen durch einige Kurzvorträge über laufende interessante Arbeiten oder bemerkenswerte wissenschaftliche Fortschritte berichten zu lassen. ... Eine

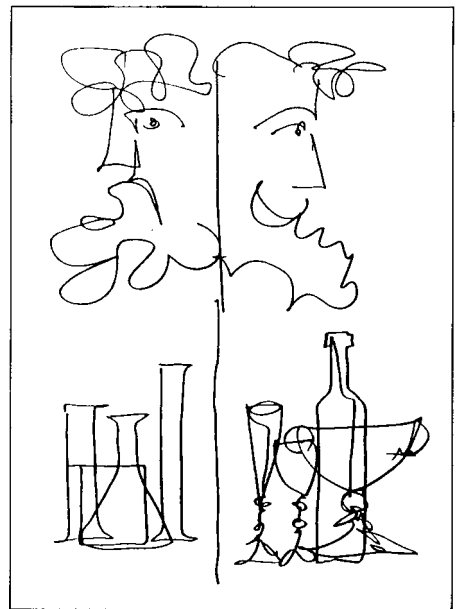


Illustration der Teilnahmekarte zum TKI-ABENDSEMINAR vom 15. März 1994.

kleine, sehr gut ausgerüstete Küche dient zur Vorbereitung für solche Anlässe»

Der Plan wurde bald umgesetzt, und bis in die siebziger Jahre fanden regelmässig die sogenannten Kocher-Mittagessen statt, mit Vorträgen von Vertretern der Philosophisch-naturwissenschaftlichen, Medizinischen und Veterinärmedizinischen Fakultäten. Mehrere bestandene Professoren von heute haben als junge Assistenten bei diesen Anlässen ihre Arbeit einem interfakultären Publikum vorstellen können. Dann verlor sich die Tradition, Apfel, Sandwich und Yogurt eroberten den Mittagstisch der Wissenschaftler. Respekt und Verlangen nach den Wedgewood-Tellern und dem gediegenen Besteck des Klubraumes versandeten oder kamen gar nicht erst auf. 1994 erfolgte – im doppelten Sinne – die Restauration. Drei Nostalgiker, die Professoren H.B. Bürgi (Phil.-nat.), H. Reuter (Med.) und ich, haben den Anschluss an die Vergangenheit mit den TKI-ABENDSEMINAREN gesucht, bei denen, in leichter Abänderung der Formel, ein Gast-Referent und ein Gast-Koch ihre Künste anbieten. Die Illustration der Teilnahmekarte zum ersten Seminar, an dem Prof. Milinski über «Parasiten und die Evolution der Damenwahl» sprach und PD Thelen mit einem Viergangmenu für den Rest des Abends sorgte, zeigt mit dem Ianus, dass der Klubraum wieder im Sinne des Erfinders benützt wird (Abb.). Der Erfolg der ersten zwei Abendseminare, an denen auch der Rektor teilnahm, ermutigt die Organisatoren, drei- bis viermal im Jahr den Angehörigen der am Theodor-Kocher-Institut beteiligten Fakultäten Interessantes für die Sinne und den Geist zu bieten.

Allein oder zu zweit?

Darstellungen der räumlichen Struktur verschiedenster Proteine sind heutzutage allgegenwärtig in der einschlägigen Literatur und begegnen uns immer wieder in bunten Farben als Zierde des Umschlags manch illustrierter Fachzeitschrift. Auch für Interleukin-8, das Molekül, das uns seit einigen Jahren in Atem hält, wurde durch Kernresonanz-Spektroskopie ein solches Modell berechnet. Das Modell zeigt, dass sich die Interleukin-8-Moleküle in Lösung paarweise anordnen. Das Doppelmolekül wurde auch prompt als die biologisch aktive Form angesehen. Aus biologischen und biochemischen Überlegungen konnten wir uns dieser Meinung nicht anschliessen. Dr. Ian Clark-Lewis hat deshalb ein Analog von Interleukin-8 synthetisiert, das an genau definierter Stelle als einzige Modifikation eine zusätzliche Methylgruppe trägt, wodurch die Bildung des Doppelmoleküls verhindert wird. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass die monomere Form genauso wirksam ist wie unverändertes Interleukin-8, und damit war bewiesen, dass die einzelne Einheit allein die ganze Wirkung entfalten kann.

Literatur

Rajarathnam, K., Sykes, B.D., Kay, C.M., Dewald, B., Geiser, T., Baggiolini, M., Clark-Lewis, I. Neutrophil activation by monomeric interleukin-8. *Science* 264: 90–92 (1994)

Kommission und Abteilung für Frauenförderung

Prof. Dr. Claudia Honegger, Präsidentin
Stefanie Brander, Leiterin

Die Kommission und die Abteilung für Frauenförderung haben sich im Berichtsjahr zweimal zu einer ordentlichen sowie viermal zu einer ausserordentlichen Sitzung getroffen. Einen Mehraufwand an Zeit und Arbeit beanspruchte die gemeinsame Bereinigung des Entwurfes für ein «Reglement zur Frauenförderung an der Universität Bern», welcher im Sommer 1994 in die inneruniversitäre Vernehmlassung ging. Dank sorgfältiger Vorbereitung dieses Geschäfts und dem intensiven Bemühen von Kommission und Abteilung, die im Reglement vorgeschlagenen Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils und zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf in direktem Kontakt mit den Fakultäten zu diskutieren, fiel das Resultat der Vernehmlassung erfreulicherweise überwiegend positiv aus. Unter Berücksichtigung der eingegangenen Stellungnahmen und vorbehaltlich der Genehmigung durch den Senatsausschuss dürften die im Reglement enthaltenen Massnahmen zur Frauenförderung 1995 in Kraft treten.

Weitere Aktivitäten im Überblick

- Ein erster Schritt in Richtung Ausbau des mangelhaften Kinderbetreuungsangebots wurde mit der Gründung des «Förderverein Universitätskinderkrippe» gemacht. Ziel des von Prof.

R. Braun präsidierten Fördervereins ist es, die notwendigen Räumlichkeiten sowie die finanziellen Mittel innerhalb und ausserhalb des Mitgliederkreises zu beschaffen, um die Betreuungskapazität von aktuell etwa 50 auf zukünftig 80-90 Plätze für Kinder zu erhöhen. Als Gründungsmitglieder konnten Dozenten aus verschiedenen Fakultäten gewonnen werden.

- Die Abteilung bzw. deren FachvertreterInnen aus den Fakultäten waren im Berichtsjahr wiederum an allen Berufungsverfahren (insgesamt 8) mitbeteiligt, bei denen sich Frauen als Kandidatinnen bewarben. Vier Verfahren waren zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch hängig, bei den übrigen Verfahren wurden keine Frauen gewählt.
- Im Rahmen der Bestrebungen zum Auf- und Ausbau von Frauenforschung und «gender studies» an Schweizer Universitäten (Hochschulplanung 1996–1999) haben Kommissionspräsidentin und Abteilungsleiterin in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Frauenbeauftragten an Schweizer Hochschulen (KOFRAH) zwei Dozentinnentreffen initiiert. Im kommenden Jahr wird eine nationale Tagung «Frauenforschung und Geschlechterstudien in der Schweiz» an der Universität Bern stattfinden.
- Konstant geblieben ist der Bedarf an Einzelberatungen. Die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Abteilung wurden zu ungefähr gleichen Teilen hauptsächlich von Studentinnen, Absolventinnen und Frauen aus dem wissenschaftlichen Personal beansprucht.
- In Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Studierende wurde das frauen-

spezifische Kursangebot erweitert: Neben Kursen für Rede-, Gesprächs- und Vortragstechnik wurde erstmals auch ein Kurs für Absolventinnen zur Vorbereitung auf den Berufseinstieg angeboten. Ebenfalls erfolgreich fortgeführt wurde der «jour fixe», in dessen Rahmen Studentinnen und Assistentinnen die Möglichkeit nutzten, ihre Frauenforschungsarbeiten (Lizentiate, Doktorate) einem interessierten Publikum vorzustellen.

Publikationen

Die Abteilung hat im Berichtsjahr drei Publikationen verfasst:

- Die Unikinderkrippe (Sonderheft Uni-Press intern)
- Kinderleicht? Studieren und arbeiten an der Universität mit Kind
- Arbeitsbericht der Abteilung für Frauenförderung 1991–1994

Jeweils zu Semesterbeginn informierte das Bulletin «Kaleidoskop» über universitäre Veranstaltungen im Bereich Frauenforschung und Geschlechterdifferenz.

Weiterbildungskommission und Koordinationsstelle für Weiterbildung

Prof. Dr. Klaus Wegenast, Präsident
Prof. Dr. Karl Weber, Leiter

Die Weiterbildung an unserer Universität befindet sich im Wachstum. Im Berichtsjahr wurden rund 70 Weiterbildungs-

module (Lehreinheiten an 20 Stunden) angeboten. Die Zahl der Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen belief sich auf 1350 Personen. Zu 54 Prozent rekrutierten sich diese aus dem Kanton Bern. Allerdings bestehen von Programm zu Programm in der regionalen Herkunft der Nachfrage erhebliche Unterschiede. Die Programme Public Health und Risikomanagement beispielsweise strahlen weit über den Kanton hinaus. Der Kooperationsgedanke hat sich in der Weiterbildung durchgesetzt: In praktisch allen Programmen wird mit der Arbeitswelt zusammengearbeitet. Bei mehr als 60 Prozent der Programme spielt die Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen, mit andern schweizerischen Universitäten oder mit Angehörigen anderer Institute eine wichtige Rolle. Die Bilanz der Weiterbildung nach vier Jahren Sonderförderung durch den Bund fällt an unserer Universität günstig aus. Dies bestätigt auch die Evaluationsstudie, die vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft in Auftrag gegeben wurde. Die Weiterbildungskommission, die im Berichtsjahr fünf Sitzungen durchgeführt hat, befasste sich intensiv mit den Rahmenbedingungen für die Weiterbildung nach Auslaufen der Sondermassnahmen. Sie achtet darauf, dass der Selbstfinanzierungsgrad der Programme kontinuierlich erhöht wird. Die Finanzierung der Lehrleistungen über die Teilnehmergebühren gilt als untere Grenze. Die Weiterbildungskommission berät mit Unterstützung der Koordinationsstelle die veranstaltenden Institute bei der Verstärkung der Weiterbildungsaktivitäten. Eine Revision der Verordnung über die vom Bund subventionierte Weiterbildung wurde eingeleitet. Namentlich gilt es für die Weiterbildung insgesamt jene Voraussetzungen zu schaffen, die einen kontinuierlichen Ausbau in einem integrierenden Rahmen

gestatten, der sowohl den gesamtuniversitären Interessen als auch denjenigen der Fakultäten und Institute Rechnung trägt. Die Sicherung und Verbesserung der Qualität sowie die Verhinderung eines Wildwuchses in der Titelfrage stellen Daueraufgaben dar.

Weiterbildungskommission, Institute und Lehrstühle, welche die Programme durchführen, wurden von der Koordinationsstelle wirksam unterstützt. Weil im Berichtsjahr die Bundesmittel für die Ergänzungsstudien wiederum gekürzt wurden, hat die Koordinationsstelle noch mehr als bisher insbesondere kleinere Institute mit Beratung und Dienstleistungen bei der Durchführung von Weiterbildungsprogrammen unterstützt. Sie sorgte auch für eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit andern Universitäten. Die Koordinationsstelle führt, über Drittmittel

finanziert, Forschungen im Themenkreis Weiterbildung durch. Ausserdem haben sich im Berichtsjahr die Anfragen ausseruniversitärer Einrichtungen nach Beratung in Konzept-, Programm-, Organisations- und Managementfragen gehäuft.

Seit 1. Januar 1994 führt die Koordinationsstelle das Sekretariat der Kommission für Hochschuldidaktik. Planung, Management und Evaluation der hochschuldidaktischen Kurse profitieren nun von der an der KWB aufgebauten Infrastruktur. Der Koordinationsstelle wurde schliesslich im Berichtsjahr im Sinne einer einjährigen Übergangslösung die Koordinationsstelle für Europafragen angegliedert. Dadurch konnten zwischen CONTEC (Ausbildungspartnerschaft im Rahmen von Comett), KWB und Europastelle zahlreiche für den Aufbau wichtige Synergien genutzt werden.

Vom BBW genehmigte Ergänzungsstudien der Universität Bern 1993/94

Institut	Titel	Stunden	Betrag Fr.
Forschungszentrum für schweizerische Politik	Gemeinde- und Stadtverwaltung im Wandel	240	132 300
Seminar für öffentliches Recht	NDS Management im Gesundheitswesen *	520	720 500
Institut für Sozial- und Präventivmedizin	Öffentliche Gesundheit *	89	42 000
Institut für Psychologie	Psychologie	114	84 500
Konferenz der Lehrerfortbildungsinstitutionen	Pädagogisch-didaktische Weiterbildung *	268	133 950
Institut für Organisation und Personal	Investitions- und Industriegüter-Marketing	144	129 000
Forum für Allgemeine Ökologie	Weiterbildung in Ökologie	172	128 360
Evangelisch-theologische Fakultät	Seelsorge im Straf- und Massnahmenvollzug *	60	38 500
Evangelisch-theologische Fakultät	PfarrerIn als Lehrperson	282	149 940
Total 9 Ergänzungsstudien		1889	1 559 050

* August 1994 noch nicht bewilligt, Entscheid vor 30.9.1994 zu erwarten

Akademische Kommission

Prof. Dr. Ewald R. Weibel, Präsident

Personelle Mutationen

Erfreulicherweise hat die Akademische Kommission im Berichtsjahr keine Abgänge zu verzeichnen, jedoch sind zur besseren Vertretung der grossen Fakultäten Prof. Dr. M. Baggiolini (Med. und Phil. nat.), Prof. Dr. H.U. Fisch (Med.), Prof. Dr. A. Graeser (Phil. hist.) und Prof. Dr. G. Stephan (RWW) neu in die Kommission gewählt worden. Obwohl der Präsident auf Ende März 1994 pensioniert worden ist, hat er sich, auf ausdrücklichen Wunsch des Senatsausschusses, bereit erklärt, die Geschäfte der Akademischen Kommission für zwei weitere Jahre zu führen. Seit Mitte Oktober 1993 unterstützt ausserdem C. Schnyder Lüdi (administrative Sekretärin) die beiden wissenschaftlichen Sekretäre des Collegium generale und der Akademischen Kommission zu je 20 %.

Sitzungen und Dank

Wiederum haben drei ordentliche Sitzungen stattgefunden, die in der Hauptsache der Orientierung über die laufenden Projekte, der Diskussion der Weiterarbeit und der Initiierung neuer interdisziplinärer Arbeit gewidmet waren. Der ordentlichen Geschäftssitzung im November 1993 war ein Nachmittagsmeeting angegliedert, das sich ausschliesslich auf die Orientierung und Diskussion über die Beziehungen Schweiz–Europa konzentrierte und zu welchem auch kompetente Persönlich-

keiten (Prof. Dr. K. Armingeon, a. Staatssekretär Prof. Dr. P. Jolles, Prof. Dr. G. Kreis, Basel), die nicht der Kommission angehören, eingeladen waren. Ergebnisse und Folgen für die Weiterarbeit der Akademischen Kommission sind im Projektteil kurz zusammengefasst.

Alle nachfolgenden Projekte wurden wiederum in grosszügiger Weise von der Stiftung «Universität und Gesellschaft» unterstützt.

Interdisziplinäre Projekte

«Das 1950er Syndrom» (Prof. Dr. Ch. Pfister)

Die Kerngruppe unter Leitung von Prof. Pfister und engagiertem Einsatz des Projektassistenten P. Bär organisierte im letzten Jahr drei Veranstaltungen:

Die *Vortragsreihe* «Das 1950er Syndrom – Der Weg in die Verschwendungsgesellschaft», die in Zusammenarbeit mit dem Forum für Allgemeine Ökologie im Wintersemester 1993/94 stattfand, befasste sich hauptsächlich mit der Frage, wie der Preiszerfall der fossilen Energieträger seit 1950 die Ressourcenverschwendung begünstigt und zur entscheidenden Verschärfung der Umweltproblematik beigetragen hat.

Ein *Begleitseminar* für Studierende, mitorganisiert von der Interfakultären Einrichtung für Allgemeine Ökologie, beleuchtete schwerpunktmässig die ökonomische und ökologische Bewertung eines Haushaltsbudgets von 1950.

Kulminationspunkt des Projektes war das im April 1994 abgehaltene *Symposium*, an welchem Fachexperten der verschiedenen Disziplinen die Zusammenhänge und Steuerungsfaktoren des langfristigen Rückgangs der relativen Energiepreise seit 1950 auf den Status quo des aktuellen

Mensch-Umwelt-Verhältnisses diskutierten und überzeugende Argumente für einen Kurswechsel sowohl in der Umweltpolitik wie auch im Konsumverhalten jedes Einzelnen herausarbeiteten.

Ausserdem wurden in einem kleineren *Zusatzprojekt* unter der Leitung von Prof. Dr. G. Stephan die Auswirkungen von verschiedenen CO₂-Politiken auf die Entwicklung und Struktur der schweizerischen Volkswirtschaft, des Energieverbrauchs und der Energieeffizienz untersucht.

Ein *Publikation* im Rahmen der Reihe der Akademischen Kommission soll im Herbst 1994 erscheinen.

«ALTER»*native* (Prof. Dr. R. Meyer Schweizer)

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten hat sich der Projektvorschlag «Überalterung» zum bereits fortgeschrittenen Projekt «ALTER*native. Brüche im Lebenslauf – Bedrohung oder Chance*» gemauert. Ausgehend von einer in den nächsten 40 Jahren sich markant verändernden Altersstruktur unserer Gesellschaft, setzt sich das Projekt mit der komplexen Problematik der Brüche im Lebenslauf auseinander, Übergangssituationen, die einhergehen mit einschneidenden Änderungen der individuellen und sozialen Stellung der Betroffenen. Probleme der *Beibehaltung von Autonomie*, der Umgang mit Handlungs- und Entscheidungsspielraum, stehen dabei im Vordergrund. Die sich im Umbruch und raschen Wandel befindenden Gesellschafts- und Wertstrukturen akzentuieren die Fragestellung. Die Kerngruppe steckt mitten in den Vorbereitungen des vom 27.2.–1.3.1995 *geplanten Symposiums*, das vor allem den drei grossen Themenkreisen: 1) *Pensionierung*, 2) *Erhaltung von Lebensqualität im Alter* und 3) *Verwitwung und Tod* ge-

widmet sein wird. In Zusammenarbeit mit dem Collegium generale wird zudem eine *öffentliche Vortragsreihe* zum Thema «Alter» für das Sommersemester 1995 konzipiert.

«Europa» (Prof. Dr. E.R. Weibel, Akademische Kommission)

Obwohl im Gefolge der Ablehnung des EWR-Vertrages im Dezember 1992 allgemein eine gewisse „Europamüdigkeit“ festzustellen war, hat die Akademische Kommission beschlossen, die Europadiskussion in einem Folgeprojekt erneut aufzugreifen, denn die zunehmende Orientierungslosigkeit, welche die Schweiz durch den Wandel ihrer eigenen gesellschaftlichen Strukturen erlebt, gekoppelt mit einem sich markant ändernden europäischen Umfeld, erfordern eine permanente *Neubeurteilung des Beziehungsfeldes Schweiz–Europa*. Die neu gebildete Kerngruppe hat sich zum Ziel gesetzt a) *Hintergründe* für eine anscheinende *Sonderstellung* der Schweiz in Europa zu klären und b) begründbare *Optionen* für den *zukünftigen Weg* der Schweiz herauszuarbeiten. Sie knüpft dabei an die Ergebnisse und Schlussfolgerungen ihres früheren Europaprojektes «Schweizerische Identität und Europäische Integration» an und wird anhand sehr allgemein und plakativ gehaltener Kernfragen und Behauptungen wichtige kulturelle Merkmale einer eventuellen Sonderstellung unter den heutigen neuen Gesichtspunkten überprüfen und vertiefen. Die daraus resultierenden verfeinerten Erkenntnisse bilden den Ausgangspunkt und das Orientierungswissen für die Formulierung von Optionen zum Verhältnis Schweiz–Europa.

«Kommunikation der Wissenschaft»

Nach Abschluss der Evaluationen der beiden Arbeitsgruppen zu den Bedürfnissen

und Erwartungen der Öffentlichkeit an die Wissenschaft und zum Kommunikationsverhalten der Wissenschaftler an der Universität wird in diesen Tagen der Schlussbericht mit *Verbesserungsvorschlägen für eine effizientere und offenere Kommunikation zwischen Universität und Öffentlichkeit* redigiert und eine kleine Broschüre für den Druck (Herbst 1994) fertiggestellt. Die Streuung der kleinen Publikation in Form einer Broschüre wird primär die Universitätsleitungen der schweizerischen Universitäten, die Universitätsinstitute, die Medien und den bernischen Grossrat umfassen.

Archivkommission

Prof. Dr. Urs Boschung, Präsident

Im vergangenen Jahr wurde versucht, den grossen Berg von Akten, der wegen des Platzbedarfes des Rektorats und der Verwaltung sowie im Zusammenhang mit dem letztjährigen grossen Umzug der Phil.-hist. Fakultät ins «Unitobler» im Uniarchiv aufgeschichtet worden war, abzubauen. Eine zweite grosse Ablieferung aus dem R.- und Ww.-Dekanat und eine Soforträumung des Kellers, Gesellschaftsstrasse 6, waren zu sichten, zu inventarisieren und ins Staatsarchiv abzuliefern. Noch harren Papiere aus dem Rektoratskeller, aus verschiedenen Instituten und einige Nachlässe der Bearbeitung. Die Anfragen von in- und ausländischen Universitäten, Forschungsgruppen und Privatpersonen hielten sich im üblichen Rahmen.

Die Archivkommission tagte im Dezember 1993.

Sie beschloss, dass die Studentendateien (Immatrikulationsdaten, Studienverlauf usw.) aufbewahrt werden sollen. Sie sind für die Curriculums-Forschung unerlässlich und setzen die seit der Akademiegründung mit dem «Album Universitatis Bernensis – Album Auctoritatum, Professorum et Studiosorum» 1805 begonnene und seither ununterbrochene Datenreihe fort. Das bedeutet, dass die elektronisch gespeicherten Daten auf Papier ausgedruckt und inventarisiert werden müssen. Für diese Archivierung sowie für weitere Inventarisierungsprobleme mussten und müssen Gespräche mit verschiedenen Fachleuten der EDV und der Verwaltung geführt werden.

Das Gespräch wurde auch mit etlichen Verantwortlichen im technischen Dienst, von Museen und von andern Universitäten gesucht, um sich über die Gepflogenheiten und Möglichkeiten der Aufbewahrung universitärer und wissenschaftsgeschichtlich wertvoller Gegenstände ein Bild zu machen. Die Archivkommission beschloss ferner, den Kulturgüterschutz auf den «weissen Fleck Universität» in seinem Schutzprogramm aufmerksam zu machen. Als erste Massnahme müssten die schutzwürdigen Objekte festgestellt und inventarisiert werden. Es ist klar, dass das Prozedere in der heutigen Situation kein oder kaum Geld kosten darf und dass ein bemerkenswerter Unterschied zwischen kulturgüterschutzwürdigen und wissenschaftsgeschichtlich relevanten Gegenständen besteht.

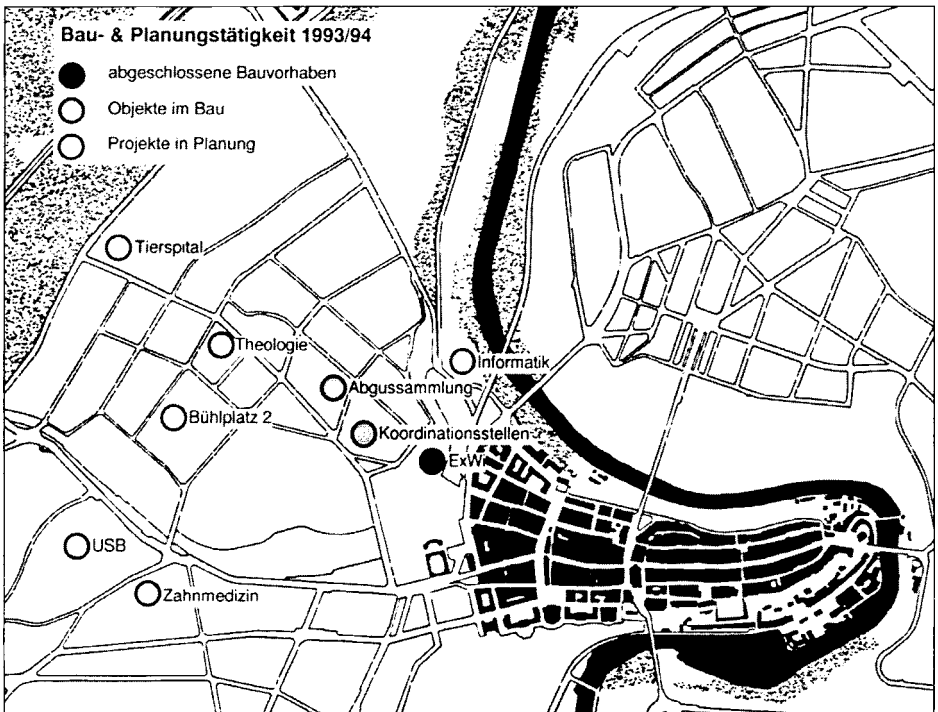
Bauplanungs- kommission

Prof. Dr. Martin A. Klopfenstein,
Präsident

Auch nach dem Bezug von Unitobler herrscht an der Universität eine rege Bautätigkeit: Im Berichtsjahr konnte der Aus- und Umbau des Institutes für Exakte Wissenschaften mit der neuen Bibliothek im überdachten ehemaligen Innenhof an der Sidlerstrasse 5 eingeweiht werden. Die beiden Baustellen «Informatikzentrum Engehalde» und «Zahnmedizinische Kliniken» befinden sich in der Ausbauphase und werden zum grössten Teil nächstes Jahr bezogen. Ebenfalls im Bau sind wei-

tere Kleinprojekte, wie der Umbau des Gebäudes Falkenplatz 16 für die inter-fakultären Koordinationsstellen, die Erweiterung der Universitätsspitalbibliothek und die neue Ausstellungsräumlichkeiten der Abgussammlung des Institutes für Archäologie an der Hallerstrasse 12. Aufgenommen wurden Nutzergespräche für die Detailplanung der Projekte «Bühlplatz 2. Etappe» für das Zoologische Institut und das Theodor-Kocher-Institut, den Umbau des ehemaligen Verwaltungsgebäudes Tobler für die beiden theologischen Fakultäten und den Ausbau der Kleintierklinik.

Die Bauplanungskommission tagte im Berichtsjahr einmal und beschäftigte sich dabei vor allem mit dem Projekt «Bühlplatz 2. Etappe».



Besoldungskommission

Prof. Dr. Martin A. Klopfenstein,
Präsident

Die Besoldungskommission befasste sich im Berichtsjahr mit der Vernehmlassung zur Revision des Personalgesetzes. Für die Universität wichtigster Punkt war die Aufhebung der Amtsdauer und deren Konsequenzen. Die Hochschulen, insbesondere diejenigen des europäischen Raumes, kennen die Amtsdauer für Professorinnen und Professoren, in Deutschland gilt die Anstellung auf Lebenszeit. Die Besoldungskommission hat ihre Bedenken betreffend die Konkurrenzfähigkeit bei Berufungen dargelegt und diese der Erziehungsdirektion zuhanden der Regierung übermittelt.

Im Rahmen des Projekts BEREBE (Besoldungsrevision Bern) hatte sich die Kommission mit den Einreichungen von Dozentinnen und Dozenten, Assistentinnen und Assistenten zu befassen. Sie erarbeitete die Richtpositionsvorschläge für die vorgenannten Berufsgruppen. Dieses Projekt lässt noch einige Fragen und Probleme offen; die Arbeit der Kommission ist nur vorläufig abgeschlossen.

Collegium generale

Prof. Dr. Peter Rusterholz, Präsident

Mutationen

Anstelle von Marco Baggiolini vertritt Dekan Tjerk Peters die philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät. Anstelle

von Ruth Kaufmann-Hayoz wurde Christian Pfister zum Vertreter des Forums für allgemeine Ökologie im Collegium generale bestimmt. Als Mittelbauvertreterin amtiert neu Patricia Holm anstelle von Hans Rudolf Bläsi. Der Kanton Solothurn wird fortan durch Alfred Bieri anstelle von Karl Flatt vertreten.

Veranstaltungen

Die *kulturhistorischen Vorlesungen* des Wintersemesters haben nicht nur verschiedene Wissens- und Erfahrungsgebiete verbunden, sondern auch den Kontakt zum Stadttheater vertieft. Nach der Einleitung des Zyklus «Theaterfreiheit – Wunsch oder Wirklichkeit» durch den neu berufenen Theaterwissenschaftler Andreas Kotte stellten der Direktor des Stadttheaters Eike Gramss, Musikwissenschaftler Hanspeter Renggli, der Regisseur Wolfgang Krempel, der Dramaturg Klemens Renoldner, der Schriftsteller Philipp Engelmann und der Jurist Jörg Paul Müller exemplarische Beispielfälle zum Thema vor. Die Reihe wurde durch eine von François Klaus und seinem Ensemble gestaltete Ballettmatinée «Musik und choreographische Freiheit» abgeschlossen. Es war eine glanzvolle, mit grösstem Beifall aufgenommene und ausgezeichnet kommentierte Vorstellung zu unserem Thema.

Der vom Berichterstatter geleitete und eingeführte Zyklus der *Dichterlesungen* «Zeugnis und Widerspiel des Zeitgeists. Gedicht und Kriminalroman» wurde von den folgenden Autorinnen und Autoren gestaltet: Hilde Domin (Heidelberg), Fanny Morweiser (Mosbach, D), Kurt Drawert (Osterholz-Scharmbeck, D), Karin Kiwus (Berlin), Sam Jaun (Bern, Berlin). Das *15. interdisziplinäre Kon-*

taktseminar «Grenzbereiche» ist letztmals von der langjährigen verdienten früheren wissenschaftlichen Sekretärin des Collegium generale, Dr. Maja Svilar-Haas, vorbereitet worden. Es galt brisanten Grenzfragen aus den Gebieten Medizin (Transplantationen), Weltallforschung (Weltallnutzung), Umwelt (Wirksamkeit ökologischer Massnahmen), Rechtswissenschaft (Kriterien und Grenzen von Geboten und Verboten), Betriebswirtschaft (Grenzen der Rationalisierung), Architektur (Wunsch und Wirklichkeit des Wohnens). Die Klausurtagung vom 29./30. April im *Schloss Münchenwiler* galt dem Thema «Wendezeiten» und beschäftigte sich mit der Leitfrage, inwiefern «Wendezeiten» durch Neudefinitionen des Verhältnisses von Natur und Kultur charakterisiert wären. Beiträge von R.W. Scribner (Reformationshistoriker, Cambridge), H.-G. Nesselrath (Graezist, Bern), Claudia Honegger (Soziologin, Bern), Wolfgang Lienemann (Theologe/Sozialethiker, Bern) und Bob R.R. Friis (Klinisch-experimentelle Forschung) leiteten rege Diskussionen ein, die zu vertieftem interdisziplinärem Verständnis und zu grundlegenden Fragen ethischer Verantwortung der Wissenschaft führten.

Die *Ringvorlesung* des Sommersemesters «Die Bedeutung des Buches: Gestern – heute – morgen» wurde gemeinsam mit den leitenden Mitgliedern der Stadt- und Universitäts- und der Bürgerbibliothek aus Anlass des Jubiläums der Bibliotheken vorbereitet. Ein zahlreiches Publikum folgte den Referaten von Johannes Anderegg (St. Gallen), Rudolf Schenda (Zürich), Robert Barth (Bern), Hertha Sturm (München), Axel Michaels (Bern) und dem abschliessenden, von Roy Oppenheim moderierten Podiumsgespräch, an dem ausgewählte Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Medien teilnahmen,

mit grossem Interesse. Der Zyklus galt der Leitfrage: Welche Rolle kommt dem Buch in sich verändernden Kommunikationsverhältnissen zu, Kommunikationsverhältnissen, in denen Computer und elektronische Medien das Buch als Leitmedium der Neuzeit ablösen?

Publikationen

Die Bände «Begegnungen mit dem Chaos» (Vortragsreihe SS 93) und «Lebensräume» (Kulturhistorische Vorlesung 1992/93) sind zum Druck vorbereitet und werden im Lauf des Wintersemesters 1994/95 erscheinen.

Sitzungen

Das Collegium generale hat im Berichtsjahr die zwei statutarischen Plenarsitzungen (8. Nov. 1993, 18. April 1994) abgehalten. Diese wurden in mehreren Subkommissionen vorbereitet. Der Präsident und der wissenschaftliche Sekretär sind aber auch an Projekten der Akademischen Kommission und des Forums für Allgemeine Ökologie beteiligt und sind bestrebt, eine optimale Koordination und Nutzung der zur Verfügung stehenden Mittel zu erreichen.

Finanzkommission

Prof. Dr. Max Hess, Präsident

An der ordentlichen Sitzung im Dezember 1993 konnte, dank der fristgerechten Genehmigung des Staatsbudgets durch den Grossen Rat, die inneruniversitäre *Verteilung der verschiedenen Kreditposten* (Be-

triebs-, Extra-, Investitions-, Reise- und Exkursionskredite) auf die einzelnen Fakultäten vorgenommen werden. Erfreulicherweise waren gegenüber den vorgegebenen Richtwerten keine wesentlichen Abstriche notwendig. Dagegen bereiten uns die *Personaleinsparungen im Rahmen der «Massnahmen Haushaltgleichgewicht»* zunehmende Sorgen. Wie an der traditionellen Pressekonferenz vor dem Dies academicus 1993 erläutert, führen die Einsparungen zu einer Verminderung des Lehrangebots in einzelnen Fächern sowie zur Herabsetzung der Vielseitigkeit angebotener Studienfächer. Am schmerzlichsten trifft die Universitätsleitung der Umstand, dass eine Umlagerung von Personalmitteln in *platzknappe Fächer* nahezu verunmöglicht wird. Trotz kontinuierlicher Zunahme der Zahl der Studierenden hat der Grosse Rat im Herbst 1993 die Schaffung von Gesetzesgrundlagen für allfällig notwendige Zulassungsbeschränkungen mit Annahme eines Antrags auf Nichteintreten verweigert. Auf Wunsch der Erziehungsdirektion stellte die Universitätsleitung unter Einsatz einer Arbeitsgruppe der Finanzkommission (*Arbeitsgruppe platzknappe Fächer*) einen Katalog von Massnahmen zusammen, die bei ungebrochenem Anstieg der Studierendenzahlen für den Beginn des Studienjahres 1994/95 getroffen werden müssten, um der Platzknappheit zu begegnen. Die kurze Frist erlaubte nur, die Bedürfnisse der Medizinischen Fakultät, wo die Probleme des vorklinischen Unterrichts seit Jahren am brennendsten sind, einer eingehenden Analyse zu unterziehen; bei den übrigen Fächern - Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft, Ethnologie, Biologie, Geographie und Höheres Lehramt - basiert die durchgeführte Erhebung auf Angaben der Finanzverantwortlichen. Der im Mai 1994

eingereichte Bericht der Universitätsleitung über Massnahmen zur Behebung der personellen und materiellen Engpässe ist gegenwärtig noch Gegenstand der Verhandlungen mit den politischen Behörden. Wie die aktuellen Zahlen der Voranmeldungen zeigen (die Bestätigungsfrist für Mediziner ist zurzeit noch nicht abgelaufen), entspricht die Dramatik der Situation einigermaßen den Voraussagen, und die Universitätsleitung sieht sich erstmals nicht in der Lage, aus universitätseigenen Ressourcen Hilfe zu leisten.

An der Kommissionsitzung am Ende des Sommersemesters 1994 wurden die *Richtwerte für das Jahr 1995* festgelegt, wie immer unter Vorbehalt der Budgetgenehmigung durch den Grossen Rat. Im Sinne der grösseren Flexibilität wurden die Termine für die Gesuchseinreichung der Fakultäten leicht vorgezogen; diese Massnahme erleichtert den zuständigen Stellen der Verwaltungsdirektion, die fakultären Begehren vorgängig der Budgetvorbereitung zu bereinigen und zu koordinieren - ein Prozess, der bei Einführung der im neuen Universitätsgesetz vorgesehenen rollenden Finanzplanung ohnehin optimal ausgenutzt werden muss. Die im letzten Jahr eingeführte, straffe und verbindliche Budgetierung der grossen Dienstleistungsbetriebe (Medizin, Veterinärmedizin) hat sich im übrigen bewährt und wird beibehalten.

Kommission für Europafragen

Prof. Dr. Thomas Cottier, Präsident

Im Februar 1994 setzte der Senatsausschuss die Kommission für Europafragen ein. Sie setzt sich zusammen aus Vertrete-

rinnen und Vertretern der Fakultäten, den Koordinationsstellen für Weiterbildung, für Allgemeine Ökologie, der Universitätsleitung, dem Mittelbau, der StudentInnenschaft und auswärtigen Vertretern aus Kantonen und Wirtschaft. Das Sekretariat liegt bei der Koordinationsstelle für Europafragen, deren Tätigkeit die Kommission begleitet und unterstützt. Die Kommission beobachtet und bewertet die europäische Entwicklung im Forschungs- und Bildungsbereich. Sie unterbreitet Vorschläge zur stärkeren Vernetzung universitärer Aufgaben mit Bezug auf die europäische Ebene. Sie befasst sich mit der Erleichterung des Zuganges für DozentInnen, Institute und Studierende zu EG-Forschungs- und Bildungsprogrammen. Sie unterbreitet ihre Vorschläge dem Senat und der Universitätsleitung.

Die Kommission hielt am 28. Juni ihre konstituierende Sitzung ab. Sie diente vorab der Bestandesaufnahme der Situation an der Universität Bern und an den einzelnen Fakultäten. Dabei zeigte sich, dass die Beteiligung an EU-Programmen, insbesondere an ERASMUS, in den einzelnen Fakultäten noch stark variiert, überall aber gleiche praktische Probleme (komplizierte Verfahren, mangelnde Unterstützung, Wohnungsmangel für Austauschstudierende usw.) bestehen. Die Kommission wird im kommenden Jahr ein Arbeitsprogramm und konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Lage und Koordination entwickeln, sich aber auch grundsätzlicher mit Fragen der Universitätsentwicklung aus Sicht der europäischen Herausforderung befassen wollen.

Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Prof. Dr. Andreas Ludi, Präsident

Die Kommission hat sich an ihrer regelmässig einmal pro Semester stattfindenden Sitzung vorwiegend mit dem Bundesprogramm des wissenschaftlichen Nachwuchses beschäftigt. Gegenwärtig verfügt die Universität Bern über 23 dieser Bundesstellen. Es ist der Kommission ein Anliegen, dass die verfügbaren Mittel so vollständig wie möglich ausgeschöpft werden, weshalb dauernd einige wenige Anträge als Reserve vorhanden sind. Sowohl die vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft durchgeführte Erhebung wie auch die direkte Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Universität ergeben ein durchaus positives Bild dieses Programmes, das als Priorität für die Fortführung bis 1999 eingestuft worden ist.

Kommission für Informatikdienste

Prof. Dr. Max Hess, Präsident

Die Kommission für Informatikdienste (KID) prüfte und verabschiedete im Berichtsjahr an fünf regulären Sitzungen sowie im Ausschuss ohne nennenswerte Pannen und Probleme insgesamt 79 grössere und kleinere *Anschaffungsgesuche*

im EDV-Bereich. Für Nichteingeweihte soll daran erinnert werden, dass die KID selbst über keine finanziellen Kompetenzen verfügt, sondern lediglich die von Fakultäten und Zentralbereich der Universität (einschliesslich deren Abteilung für Informatikdienste) budgetierten und genehmigten Vorhaben fachtechnisch überprüft. Mit der Verpflichtung der Staatsverwaltung, ab 1993 die Informatikkosten separat auszuweisen, wird der EDV-Bereich auch im Rahmen der Universität gesondert erfasst. *EDV-Planung und -Budgetierung* sind im «Konzept für den Computereinsatz an der Universität» (UNICOMP) ohnehin der Genehmigung durch die KID unterstellt; diese neue Aufgabe wird uns im Herbst 1994 erstmals beschäftigen.

Eine weitere, im UNICOMP vorgesehene Verpflichtung, das Erstellen eines *Reglements Uni-Netz* zur Regelung der inneruniversitären EDV-Kommunikation und der Verbindung nach aussen, wurde im Sommer 1994 erfüllt. Als wichtigstes Instrument des weltweiten Zugriffs auf Ansprechpartner und Datenbanken der Hochschulen dient «*SWITCH*» – das Telematiknetz für Lehre und Forschung in der Schweiz. Der bisherige Vertreter der Dozenten der Universität Bern im Stiftungsrat, Prof. H.R. Lüscher, wurde durch Prof. D. Hogrefe abgelöst.

Die mancherorts large Disziplin im Umgang mit *Software-Lizenzen* sowie die Unmöglichkeit, grössere Kollektive von Studierenden wirkungsvoll zu kontrollieren, könnte nach Inkrafttreten des neuen Urheberrechtsgesetzes vom 1.7.1993 zu Schwierigkeiten führen. Dies veranlasste die KID, nach Konsultation einer juristischen Spezialistin, folgende Empfehlungen zu erlassen: Die Abteilung für Informatikdienste stellt den einzelnen Universitätseinheiten Angaben über vorhandene

«site»- und Einzelplatzlizenzen zur Verfügung; Informationen über Änderungen werden in den Protokollen der regelmässig tagenden Benutzerkonferenz («ID-BeKo») publiziert. Im übrigen sind die Einheiten selbst dafür verantwortlich, dass die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden.

Schliesslich nahm die KID vom Vertreter im Stiftungsrat des *CSCS Manno* zur Kenntnis, dass Vorarbeiten laufen, um den 1991 mit grosser Fanfare eingeweihten Supercomputer in den Jahren 1996/97 wegen Überalterung zu ersetzen. Wie dieser Ersatz finanziert wird, ist unklar, verfügen doch weder die ETHs noch die Universitäten über entsprechende Mittel!

Planungskommission

Prof. Dr. Max Hess, Präsident

Die Planungskommission setzte im vergangenen Jahr an drei ordentlichen Sitzungen zunächst ihre Arbeit am Mehrjahresplan 1996–1999 fort. Das Planungsdokument wurde Mitte November 1993 verabschiedet und fristgerecht der Erziehungsdirektion, zuhanden der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK), zugestellt. Der Plan fiel angesichts der gedrückten Finanzlage wesentlich kürzer (dafür realistischer) aus als seine Vorgänger. Die Hochschulplanungskommission (HPK) der SHK verarbeitete die Pläne sämtlicher Hochschulen zu einem gemeinsamen Bericht. Die Vorbereitung des Schlussdokumentes, das Mitte Juni 1994 von der SHK zur Kenntnis genommen wurde, lag im wesentlichen in den Händen

von vier Arbeitsgruppen; unter dem Vorsitz eines Mitglieds der HPK bearbeiteten je ein Fachvertreter jeder Hochschule die Gebiete «Geisteswissenschaften», «Sozialwissenschaften», «Naturwissenschaften mit Medizin» (med., med. dent., med. vet. und Pharmazie) sowie «geografisch/kulturelle Räume». Die in der zweiten Jahreshälfte 1994 einsetzende Phase der rollenden Planung relativiert die Bedeutung der im Mehrjahresplan aufgeführten Einzelvorhaben der Hochschulen. Von um so grösserer Tragweite wird für uns die aktive Mitarbeit in den erwähnten Arbeitsgruppen werden, die für die notwendigen Fein- und Grobkorrekturen im Rahmen der rollenden Planung im Amt bleiben und dadurch Gewähr für die immer bedeutungsvollere gesamtschweizerische Koordination bieten.

Erfreulich ist der Umstand, dass die Universität Bern bei acht der insgesamt 15 von HPK/SHK als «Interdisziplinäre Gebiete von nationalem Interesse» bezeichneten Bereiche unter den aktiven Mitgliedern aufgeführt wird. Die Realisierung der geplanten Vorhaben hängt allerdings davon ab, wie sich das Budget des Bundes entwickelt – die Aussichten sind mit dem Absinken der Priorität von Bildung und Wissenschaft auf die zweitletzte Position alles andere als rosig! Wir werden uns vermehrt auf das Überleben mit reduzierten Mitteln einstellen müssen. Das Nullwachstum verfügbarer Mittel bedeutet, dass der Ausbau eines Gebietes unweigerlich mit dem entsprechenden Abbau eines anderen kompensiert werden muss. Die Härte der gegenwärtigen Situation – siehe beispielsweise das im Bericht der Finanzkommission angeführte Problem der platzknappen Fächer – wird leicht gemildert durch Anzeichen vermehrter Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler (BENE-FRI) und gesamtschweizerischer Ebene.

Zentrale Bibliotheks- kommission der Universität Bern (ZeBU)

Prof. Dr. Martin A. Klopfenstein,
Präsident

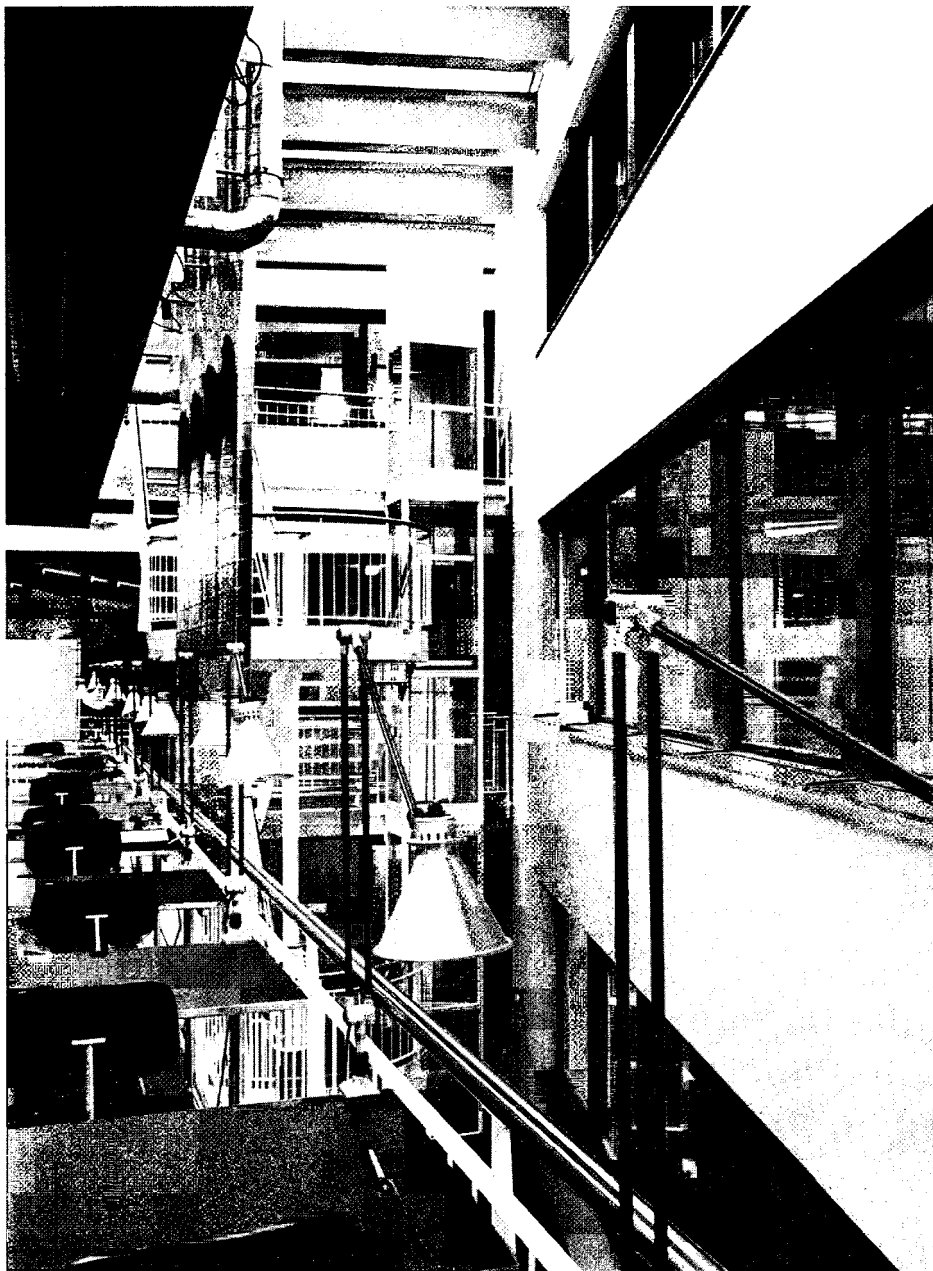
Die Zentrale Bibliothekskommission ist im Berichtsjahr zu zwei Sitzungen zusammengetreten. Die wichtigsten Geschäfte werden im folgenden kurz skizziert:

Urheberrechtsgesetz und Bibliotheken

Die ZeBU hatte sich auf Anfrage der Evangelisch-theologischen Fakultät mit den Auswirkungen des neuen, im Juli 1993 in Kraft getretenen Urheberrechts auf Bibliotheken zu befassen. Die Frage nach der Bewilligungspflicht bei der Reproduktion vergriffener Werke zu Bibliothekszwecken konnte dank eines beim Institut für Wirtschaftsrecht der Uni Bern in Auftrag gegebenen Gutachtens geklärt werden.

Katalogverbund und Lokalsystem

Ende 1993 konnte der Ausleihbetrieb der Stadt- und Universitätsbibliothek und Anfang 1994 derjenige der Lehrbuchsammlung sowie der Basisbibliothek Unibobler automatisiert werden; er wird über das Lokalsystem (BerNI) betrieben. Durch das Gesuch der Bibliothek Exakte Wissenschaften um Anschluss an den Katalogverbund der ETH Zürich wurde die Grundsatzfrage aufgeworfen, ob an der Uni Bern ein zweites Verbundsystem ein-



Neue Bibliothek mit Leseplätzen in den Exakten Wissenschaften.

(Foto: Hochbauamt des Kt. Bern)

geführt werden sollte. Angesichts des qualifizierten Interesses der Exakten Wissenschaften am Ethics-Datenpool und unter der Bedingung der gleichzeitigen Eingabe in Sibil ist der Anschluss bewilligt worden. Ein Konversionsprogramm sichert die Vollständigkeit der universitären Daten im Deutschschweizer Sibil-Verbund.

Fachbereichsbibliothek Exakte Wissenschaften eröffnet

Nach dreijähriger Umbauzeit konnte am 19. Mai 1994 der Abschluss der Sanierungsarbeiten des Gebäudes Sidlerstrasse 5 gefeiert werden; gleichzeitig ist die neue Fachbereichsbibliothek Exakte Wissenschaften, in der die bisher dezentralen Institutsbibliotheken des Hauses zusammengefasst worden sind, offiziell eröffnet worden. Im bisher ungenutzten und desolaten Innenhof ist durch den Einbau von zwei Plattformgeschossen eine attraktive Bibliothek mit grosszügigen Leseplätzen entstanden. Damit hat die universitäre Bibliothekslandschaft ein weiteres Schmuckstück erhalten, das sich als vorläufig jüngste würdig in die Reihe der anderen neuen und neusten Bibliotheken – FBB Bühlplatz, Bibliothek Erziehungswissenschaften, Juristische Bibliothek und Unitobler – einreicht.

Aufgaben und Zukunft der ZeBU

Im Berichtsjahr ist eine ZeBU-Arbeitsgruppe gebildet worden, die dreimal getagt hat. Sie befasste sich mit den aktuellen Problemen des universitären Bibliothekswesens, insbesondere mit der Frage, wie die knapper gewordenen finanziellen Mittel besser bewirtschaftet werden können. Ein weiteres Problem stellt der rasche

Umbruch bei den elektronischen Medien dar; hier ist eine frühzeitige und koordinierte Planung dringend angezeigt. Auf Antrag der Arbeitsgruppe hat die ZeBU die Erarbeitung eines strategischen Leitbildes für das universitäre Bibliothekswesen beschlossen, das dank den Mitteln der Erziehungsdirektion in Auftrag gegeben werden kann.

Kantonale Immatrikulations- kommission

Prof. Dr. Peter Mürner, Präsident

Die kantonale Immatrikulationskommission (IK) setzt sich zusammen aus je einem Vertreter jeder Fakultät, der kantonalen Maturitätskommission, der Erziehungsdirektion, des akademischen Mittelbaus sowie zwei Vertretern der Studentenschaft. Ferner ist der Rektor der Universität Bern Mitglied von Amtes wegen. Im Berichtsjahr ist Prof. Dr. Norbert Herschkowitz als Vertreter der Medizinischen Fakultät altershalber zurückgetreten. Seine langjährige und konstruktive Mitarbeit sei auch an dieser Stelle nochmals bestens verdankt. Zu seinem Nachfolger wählte die Erziehungsdirektion Prof. Dr. Peter Gehr, Medizinische Fakultät.

Die Hauptaufgabe der Kommission besteht in der Beurteilung nicht eidgenössisch anerkannter schweizerischer und ausländischer Vorbildungs- und Studienausweise. Als Grundlage dient einerseits die «Verordnung über die Zulassung zum Studium an der Universität Bern (ZVO)»

und andererseits die von der IK erlassenen «Richtlinien zur Anerkennung ausländischer Vorbildungs- und Studiausweise».

Im Berichtsjahr nahm die IK an zwei Sitzungen zu einer Vielzahl von konkreten Zulassungsgesuchen Stellung und behandelte überdies drei Hauptgeschäfte, die nachstehend kurz vorgestellt werden.

Deutschtest

Seit zehn Jahren wird an der Universität Bern für ausländische Studienbewerber, deren Vorbildungs- und Studiausweis nicht in deutscher Sprache erworben wurde, vor der Immatrikulation ein Deutschtest durchgeführt. Im Rahmen einer Revision der einschlägigen Bestimmungen wurde festgelegt, dass Kandidaten, die den Deutschtest nur knapp bestehen, zusätzliche Sprachkurse besuchen und nach ein bis zwei Semestern nochmals getestet werden sollen. Ihre Immatrikulation erfolgt regulär, ist aber auf zwei Semester befristet. Wer die Prüfung nicht besteht, kann auf ein späteres Semester hin ein neues Gesuch stellen, muss diesmal aber den Nachweis über einen in der Zwischenzeit erfolgreich besuchten Sprachkurs belegen.

Schweizerische Harmonisierungsbestrebungen

Die bereits im letzten Jahresbericht erwähnten Bemühungen der schweizerischen Kommission für Zulassungsfragen wurden im Berichtsjahr intensiv fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr kann mit Genugtuung festgestellt werden, dass die damals vorhandene Heterogenität in der Zwischenzeit weitgehend einer Homoge-

nität gewichen ist. Differenzen bestehen derzeit noch bei der Zulassung aufgrund von Primarlehrerpatenten und bei der Anerkennung von HTL- und HWV-Diplomen sowie beim Baccalauréat Européen und beim Baccalauréat International.

Vorbildungsausweise aus Europaratskonventionsländern

Die vom Bundesrat unterschriebene Europaratskonvention hält fest, dass Vorbildungsausweise aus Konventionsländern für die generelle Zulassung wie im Heimatland zu behandeln sind. Im Rahmen der sogenannten besonderen Zulassung (zur gewählten Studienrichtung) können indessen bestimmte Fächerkombinationen verlangt und weitere Auflagen gemacht werden. In diesem Zusammenhang sei insbesondere auf das Prinzip der Nichtdiskriminierung der landeseigenen Bewerber hingewiesen. Für die Universität Bern waren im Vergleich zu den geltenden Richtlinien nur geringe Abweichungen in einigen Ländern (beispielsweise die Anerkennung des deutschen Abiturs) zu verzeichnen. Nach eingehender Diskussion revidierte die IK die bestehenden Richtlinien und übernahm damit die von den Europaratskonventionen vorgesehenen Immatrikulationsbestimmungen.

Forschungskommission

Prof. Dr. Dominik Felix, Präsident

Die Forschungskommission tagte im vergangenen akademischen Jahr drei Mal und beriet dabei über Anträge von 48 Kan-

didaten und 6 Kandidatinnen, die sich um ein Stipendium für angehende Forscher/ Forscherinnen bewarben. Dabei konnte sie 36 Stipendien oder Teilstipendien zusprechen. Auf die verschiedenen Fachgruppen verteilten sich die Stipendiaten bzw. Stipendiatinnen wie folgt:

Geistes- und Sozialwissenschaften:

4 Stipendiaten/2 Stipendiatinnen

Naturwissenschaften und Biologie:

18 Stipendiaten/keine Stipendiatinnen

Medizin: 11 Stipendiaten/1 Stipendiatin

Die unterstützten Stipendiatinnen und Stipendiaten wählten Arbeitsplätze in den folgenden Ländern:

USA	21	GB	4
CAN	3	NL	1
AUS	3	S	2
D	4		

Wie die Statistik zeigt, verbringt der grösste Teil unserer Stipendiaten und Stipendiatinnen den Studienaufenthalt in den USA. Die vom Nationalfonds zur Verfügung gestellte Summe belief sich für das Jahr 1994 auf sFr. 1 360 000.–. Trotzdem mussten mehrere an sich qualifizierte Kandidaten und Kandidatinnen abgewiesen werden. Zudem wurde nur eine Verlängerung aufgrund besonderer Umstände zugesprochen.

Im Berichtsjahr hatten die Mitglieder der Kommission zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds zu insgesamt 161 aus unserer Universität stammenden Forschungsgesuchen sowie zu 22 Stipendengesuchen für fortgeschrittene Forscher und Forscherinnen Stellung zu nehmen. Im Berichtsjahr gelangte der Stiftungsrat der neu ins Leben gerufenen Hans-Sigrist-Stiftung an die Forschungskommission, um bei der Suche und Beurteilung von

Stipendiaten und Stipendiatinnen für die Förderungsstipendien mitzuhelfen. Da die ersten Stipendien auf dem Gebiete der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften vergeben werden sollten, evaluierte die Forschungskommission an ihrer Sitzung vom 22. Februar 1994 sechs Kandidaten dieser Fakultät. Wir freuen uns, dass die Forschungskommission in Zusammenarbeit mit der Hans-Sigrist-Stiftung auch hier ihre Dienste bei der Nachwuchsförderung anbieten kann.

AssistentInnenverband der Universität Bern

Dr. Stanislaw Szlek, Präsident

Ende Wintersemester 1993/94 hat Prof. Dr. Ernest Kopp das Präsidium an Dr. Stanislaw Szlek vom Institut für Germanistik abgetreten. Trotz des Ausscheidens dreier weiterer Vorstandsmitglieder konnte der AVUB-Vorstand neu auf 12 Personen erweitert werden. Ein wichtiger Teil unserer Arbeiten galt der Vertretung von Mittelbauangelegenheiten in den Kommissionen, in diesem Jahr insbesondere in der neuen Arbeitsgruppe *Unigesetz*. Mit der Einführung der Assistenzprofessur konnte ein wichtiges Mittel zur Nachwuchsförderung ins Gesetz aufgenommen werden, welches wir sehr begrüßen. In der Frage, ob der Mittelbau zukünftig analog zu den Studierenden, nach dem Muster der Hochschule St. Gallen, in einen gesetzlich verankerten Mittelbauverein zusammengefasst werden sollte, konnte leider keine Einigung gefunden werden. Im Gesetz fehlen uns noch spezielle Grundlagen zur

Förderung des Mittelbaus, zum Beispiel Angaben darüber, wie die ständige Kommission dazu und die entsprechenden Geldmittel zu diesem Zweck einzusetzen sind.

Im Zentrum der Arbeit der Nachwuchsförderungskommission der Universität Bern stand im vergangenen akademischen Jahr die Begleitung der 24 bis 25 Stellen, die durch Sondermassnahmen des Bundes zur Nachwuchsförderung eingerichtet worden sind. Unbefriedigend gelöst ist immer noch die Pensionskassenfrage.

Entsprechend dem reglementarischen Auftrag der Kommission sind auch den Mittelbau betreffende Fragen im Zusammenhang mit dem neuen Unigesetz und ein Merkblatt zum Vorgehen im Konflikt mit Vorgesetzten besprochen worden. Aus Sicht der Mittelbauvertretung in der Nachwuchsförderungskommission sind noch vermehrte Anstrengungen zugunsten aller Nachwuchskräfte zu unternehmen, da die InhaberInnen der Bundesstellen ohnehin schon von nationalen Gremien bewertet werden. Deshalb sollten unserer Ansicht nach in der Kommission vermehrt konzeptionelle Überlegungen mit Blick auf eine gesamtuniversitäre Förderung des Nachwuchses (ohne besondere Rücksicht auf den Geldgeber) unternommen werden. Angesichts der im Kanton Bern veränderten Hochschullandschaft wären auch Überlegungen in Richtung einer gesamtkantonalen Absprache ähnlich derjenigen des Kantons Zürich anzustellen.

Weitere Aktivitäten

- *Gehaltsdekret:* Der zuständige Ausschuss hat in der Diskussion mit der Univerwaltung folgende Anliegen vorgebracht:

1. Gehaltswirksame Beurteilung

Der Ausschuss hat gegenüber einer Leistungsbeurteilung im Bereich der Oberassistenzen und Assistenzen nach wie vor Bedenken, ist jedoch bereit, sie in Kauf zu nehmen, da sie einerseits eine jährliche Gehaltserhöhung erst ermöglicht und andererseits die wiederholt zugesagten, vielerorts aber vernachlässigten Mitarbeitergespräche fördern wird. Dafür erachten wir jedoch als dringend nötig, dass der Schulung der Vorgesetzten in Mitarbeiterbeurteilung entsprechende Beachtung geschenkt wird.

2. Funktionsbezeichnungen

Eine Einteilung im Bereich des Mittelbaus in OberassistentInnen, AssistentInnen I und II und HilfsassistentInnen wird befürwortet. Die Bildung von zwei Assistenzkategorien ermöglicht eine klare Differenzierung zwischen Promovierten und Nichtpromovierten.

3. Einstufung

Die Verankerung eines garantierten jährlichen Mindestanstiegs von im Mittel 2 Gehaltsstufen wird befürwortet. Wenn unter diesen Voraussetzungen die jetzige Höhe der Totalbezüge in 6 Jahren erhalten bleiben soll, müsste eine Einstufung in folgende Klassen erfolgen: Oberassistenzen Kl. 24 (25), Assistenzen I Kl. 19 (20) und Assistenzen II Kl. 17 (18).

Der AVUB hat sich in den letzten Jahren immer mehr vom gewerkschaftlichen Gedankengut entfernt und sich zur Mittelbauvertretung der Universität Bern entwickelt. Folgerichtig wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung im Februar 1993 beauftragt, eine Loslösung vom BSPV zu überdenken. An der Mitgliederversammlung vom Februar 1994

erhielt der Vorstand den Auftrag, den Austritt aus dem BSPV und eine entsprechende Statutenrevision vorzubereiten. In der Zwischenzeit hat der Vorstand einen Entwurf für neue Statuten erarbeitet und eingehend diskutiert, wie diese in Kraft gesetzt werden sollen. Da der Zweckartikel in den neuen Statuten einen deutlich anderen Inhalt aufweist als in den alten, sind wir übereingekommen, einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung im Herbst 1994 die Auflösung des AVUB zu empfehlen und anschliessend einen neuen Verein (MVUB = Mittelbauvereinigung der Universität Bern) zu gründen.

StudentInnenschaft

Für den Vorstand: Matthias L. Vatter

Das Beben in der bildungs- politischen Landschaft

Sowohl während des Winter- als auch des Sommersemesters des Studienjahres 1993/94 brauchte sich der SUB-Vorstand über mangelnde Arbeitsfelder nicht zu beklagen:

Im allgemeinen Spartrend beschlossene Änderungen des kantonalen Stipendiendekretes – eine massive Erhöhung der Studiengebühren um mehr als 50 Prozent und der Versuch, in der Medizin einen eigentlichen Numerus clausus einzuführen – tangier(t)en die Interessen der Studierenden der Universität Bern wesentlich. Der SUB-Vorstand versuchte in der Folge, mit den üblichen politischen Mitteln die obenerwähnten Entscheidungen zu bekämpfen. Neben einer regen Öffentlich-

keitsarbeit berief die SUB im Falle der Studiengebühren eine Generalversammlung der Studierenden ein, organisierte (zum Teil mit anderen StudentInnenorganisationen und dem VSS) Kundgebungen und führte Gespräche mit den jeweils zuständigen Entscheidungsträgern.

... noch mehr Politisches

Auch in anderen politischen Gebieten, die allerdings alle studentische Bezüge aufweisen, war der SUB-Vorstand aktiv. So zum Beispiel bei der Organisation einer Aktionswoche zur Situation der Arbeitslosenversicherung oder bei mehreren Vernetzungen (Reglement für Frauenförderung der Uni, Neues Unigesetz).

Des weiteren fanden natürlich auch dieses Jahr Wahlen in den StudentInnenrat statt, zum zweitletztenmal im jährlichen Rhythmus, wobei auch dieses Jahr die Wahlbeteiligung beschämend gering war. Mit den Wahlen wurde eine Konsultativabstimmung mit der Vorlage abgehalten, die SR-Wahlen nur noch alle zwei Jahre durchzuführen. Dieser Vorlage wurde zugestimmt.

... last but not least:

Nach zweijähriger Abstinenz fand, zum ersten Mal in der Unitobler, wieder ein von der SUB organisiertes Unifest statt, welches mit über 5000 Gästen einen absoluten BesucherInnenrekord verbuchen konnte.

Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern

Dr. Luzia Truniger, Leiterin

Das vergangene akademische Jahr war geprägt von einer erhöhten Beratungsnachfrage. Über 400 Studierende meldeten sich für eine persönliche Beratung, um beispielsweise Informationsfragen rund ums Studium zu klären – etwa zur Studienfinanzierung, zu akademischen Fachgebieten und dem Aufbau einzelner Studiengänge, zu veränderten Studienbedingungen, den Berufsmöglichkeiten und der Beschäftigungslage. Weitere Themenbereiche betrafen die Planung des Studiums und der Laufbahn, die Beschäftigung mit dem Bewerbungsverfahren und dem Berufseinstieg oder die Überprüfung und Verbesserung der Lerntechnik und die Vorbereitung von Prüfungen. Im Zentrum standen auch häufig persönliche Anliegen, anspruchsvolle, komplexe Entscheidungssituationen, die Auseinandersetzung mit Ängsten, Leistungsansprüchen und Prüfungsmisserfolgen sowie die Überwindung von Krisen.

Zusätzlich übernahmen wir ambulante Kurzberatungen, erteilten telefonische und schriftliche Auskünfte, erarbeiteten studien- und berufskundliche Dokumentationen und Merkblätter zu aktuellen Fragen und stellten Informationsmappen und Literatur, etwa zum Lernen, zum Zeitmanagement, zur beruflichen Standortbestimmung oder persönlichen Entwicklung den Studierenden zur Verfügung. Der Anteil der Frauen, die unsere Dienstleistungen beanspruchten, war leicht gestiegen und betrug bei den Beratungen rund 59 Prozent.

Wie in den letzten Jahren übernahmen wir wiederum Supervisionen, moderierten einen Teamentag zum Umgang mit Konflikten am Arbeitsplatz und leiteten verschiedene Kurse und Workshops, etwa zur Gesprächsführung oder zur Vorbereitung und Präsentation von Vorträgen.

Speziell erwähnenswert ist die Jahrestagung der Psychologischen BeraterInnen von Studierenden an Schweizer Hochschulen, die im Berichtsjahr von unserer Stelle organisiert und geleitet wurde. Sie war dem spannenden, facettenreichen Thema «Unikultur» gewidmet. Daneben engagierten wir uns in universitären Kommissionen und in Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft für akademische Studien- und Berufsberatung AGAB sowie der Schweizerischen StellenleiterInnenkonferenz KSSB.

Bernischer Hochschulverein

Dr. Renatus Gallati, Präsident

Der Bernische Hochschulverein versuchte auch im vergangenen Akademischen Jahr, den vielfältigen Wünschen seiner Mitglieder durch ein möglichst abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot gerecht zu werden. Das Zusammentreffen von Ehemaligen und Sympathisanten der Universität mit Mitgliedern des Lehrkörpers eröffnet mannigfaltige Möglichkeiten, um Einblick in die oft zu wenig bekannten Tätigkeiten der Alma mater in den einzelnen Forschungs-, Lehr- und Dienstleistungsbereichen zu geben. Das Mittagsreferat von Prof. Dr. Hans-Rudolf

Lüscher, Dekan der Medizinischen Fakultät, an unserer Mai-Veranstaltung im Hause der Universität zum Thema «Gedanken zu Forschung und Lehre und deren Finanzierung an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern» bot dazu beste Gelegenheit. Dasselbe gilt für die traditionelle Sommerversammlung, die uns dieses Mal in die neue «Hochschulfabrik» Uni-Tobler, ein architektonisches Meisterwerk und zugleich ein idealer Rahmen für die geisteswissenschaftliche Ausbildung, führte.

Erfreulicherweise stösst unsere jeweils Ende November stattfindende Hauptversammlung auf steigendes Interesse. Neben dem gesellschaftlichen Rahmenprogramm dürfte dafür das jeweils einem aktuellen Thema gewidmete Gastreferat, dieses Mal unter dem Titel «Schwerpunkte der schweizerischen Europapolitik», gehalten von Herrn Staatssekretär Dr. Jakob Kellenberger, verantwortlich zeichnen.

In Anbetracht der anhaltenden Finanznot der Universität bemühte sich der Hochschulverein wiederum, gezielt einzelne Projekte verschiedener Fakultäten zu unterstützen. Auch der Vortragsdienst, in dessen Rahmen durch den Hochschulverein vermittelte Dozentinnen und Dozenten der Universität Referate von allgemeinem Interesse halten, wurde wieder mit Erfolg durchgeführt. Am diesjährigen Forschungsreportagenwettbewerb konnten im Namen unserer Vereinigung anlässlich des Dies academicus zwei zweite Preise vergeben werden. Die jährlich stattfindende Zusammenkunft der Präsi-

denten der verschiedenen Hochschulvereine unseres Landes konnte dieses Mal in Bern unter der Ägide unseres Vereins durchgeführt werden.

Im Kreis unseres Vorstandes und namentlich des Leitenden Ausschusses befassten wir uns auch mit wichtigen bildungspolitischen Fragen, so namentlich mit der umstrittenen Einführung des Numerus clausus und mit dem Entwurf für ein neues Universitätsgesetz. Unsere Aktivitäten fanden eine musikalisch gelungene Ab rundung in der Frühsommer-Serenade, an der uns das Uniorchester, unter der Leitung von Martin Studer, höchst gekonnt an einem lauschigen Juniabend in die Geheimnisse russischer Kompositionen einführte.

Auch unsere rein ehrenamtlich geführte Vereinigung lebt von jenen Mitgliedern, die mehr tun als ihre Pflicht. Es sind dies in erster Linie die weiteren Angehörigen des Leitenden Ausschusses, die Herren Fürsprecher H.P. Gschwind, Prof. Dr. P. Mürner und M.O. Schaller, denen ich, wie auch den übrigen Mitgliedern des Vorstandes, herzlich für die engagierte und angenehme Zusammenarbeit danke. Mein aufrichtiger Dank richtet sich nicht weniger an die Mitglieder des Rektorates, insbesondere an Herrn Rektor A. Ludi. Durch die enge Kooperation zwischen den Führungsverantwortlichen der Alma mater und dem Bernischen Hochschulverein, der allen Absolventen und Sympathisanten der Universität offen steht, lässt sich ein spürbarer Beitrag zum Ziel einer festeren Verankerung der Universität Bern in Wirtschaft und Gesellschaft leisten.

Aus der Tätigkeit der Verwaltung

Elias Köchli, Verwaltungsdirektor

Die Umsetzung der Sparmassnahmen – insbesondere im Personalbereich – stand bei der Arbeit der Verwaltungsdirektion während des Berichtsjahres im Vordergrund. Jeder Schritt näher zum Sparziel ist geprägt durch enger werdende Verhältnisse. Die wirtschaftliche Rezession und die damit verbundene Arbeitsmarktlage haben zu Verhärtungen im Personalbereich geführt. Die Zahl der Rechtsfälle häuft sich; Gespräche und Beratungen für Konfliktbereinigung nehmen ausserordentlich viel Zeit in Anspruch. Immerhin ist jede für Konfliktbehebung eingesetzte Stunde besser investiert als diejenige für Stellungnahmen in Beschwerdefällen.

Ein Schwerpunkt der Begleitarbeit zur neuen Universitätsgesetzgebung ist die Ausgestaltung des Verhältnisses Universität – Insspital. Der Vertrag aus dem Jahre 1984 bedarf einer Neufassung. Die Abgeltung des Aufwands für Lehre und Forschung in Form eines Prozentanteils am Gesamtaufwand ist nach den heutigen Erkenntnissen durch einen Leistungsauftrag abzulösen. Zu dessen Festsetzung bedarf es umfangreicher Vorarbeiten; ein Projekt wurde im Frühsommer 1994 in Angriff genommen.

Finanzen

Das Wachstum der Personalkosten, dem grössten Ausgabenposten in der Universitätsrechnung, ist infolge der Sparmassnahmen und des geringen Teuerungsausgleichs entscheidend gebremst worden. Die Gehaltssumme wuchs nur noch um

0,8% von 193,7 auf 195,4 Mio. Franken. Um 1,3 Mio. Franken erhöhten sich die Arbeitgeberbeiträge an die Sozialversicherungen (ALV-Beiträge). Hingegen sank der Arbeitgeberbeitrag an die Bernische Pensionskasse um 6,2 Mio. Franken. Der Gesamtaufwand der Universität 1993 verringerte sich gegenüber dem Vorjahr leicht von 390,0 um 1,6 auf 389,4 Mio. Franken. Da sich die Einnahmen gleichzeitig um 6,7 Mio. Franken steigerten, verblieb dem Staat 1993 ein Saldo von 266,2 Mio. Franken gegenüber 1992 von 274,5 Mio. Franken. Da die Zahl der Studierenden im Berichtsjahr weiter angestiegen ist, hat die Universität ihre Effizienz merkbar zu steigern gewusst.

Rechnungswesen und Einkauf

Die Abteilung Rechnungswesen und Einkauf ist im Budgetbereich zuständig für die Vorbereitung der Jahreszahlen für den Staatsvoranschlag, für den Vollzug der Kreditzuteilung und für die Kreditkontrolle. Das Jahresbudget wird sehr umfangreich dokumentiert, wobei die Universität im Bereich der Betriebskosten auf eine Bedürfnisbefragung der Institute und Kliniken bewusst verzichtet. Eine Ausnahme bilden die Betriebskosten der Dienstleistungsbetriebe, welche einem speziellen Budgetprozess unterworfen werden. Anschaffungen und Investitionen werden im Rahmen einer mehrjährigen rollenden Planung budgetiert. Diese Arbeit ist neu organisiert worden, gibt den Instituten und Kliniken ebenso mehr Zeit zu einer sorgfältigen Bedürfniserhebung wie den Finanzverantwortlichen der Fakultäten für die Bereinigung und Prioritätensetzung. Ziel ist es, den Instituten und Kliniken ihre Kredite bereits zu Jahresbeginn zu eröffnen.

Schwerpunktthema der Abteilungsarbeit in der zweiten Hälfte des Jahres 1994 wird die Einführung der Mehrwertsteuer per 1. Januar 1995 sein. Steuern sind ein absolut neuer Bereich für die Universität. Da sie als pflichtiges Steuersubjekt eingestuft wurde, muss sich die Universität Bern vertieft mit dieser Materie befassen. Die Erfassung der Dienstleistungen ist dabei weniger ein Problem als die Berechnung der Pauschale zur Ermittlung des Vorsteuerabzugs.

Verwaltung Forschungs- und Drittkredite

Die Leiterin der Verwaltung Forschungs- und Drittkredite, Frau Claire Schmid, ist Ende Januar 1994 nach über dreissigjähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wurden bei ihrem Eintritt 1963 knapp 2 Mio. Franken verwaltet, stieg diese Summe 1993 auf 100 Mio. Franken. Nachfolger ist der bisherige Stellvertreter, Herr Heinz Megert.

Das per 1.2.1994 vom Kanton eingeführte Personalinformationssystem PERSISKA bereitete diesem Dienstzweig ungeheure Sorgen und Probleme. Die rund 1'200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche über Drittkredite besoldet werden, erhielten unzählige falsche Lohnabrechnungen, welche in mühevoller Arbeit erfasst und korrigiert werden mussten. Das neue Softwarepaket wies allem Anschein nach zum Einführungszeitpunkt nicht in allen Teilen den notwendigen Qualitätsgrad auf, um kompliziertere Gehaltszahlungen und Kreditbelastungen zu bewältigen und damit die Fehlerquote auf wenige Fälle zu beschränken. Das neue System ist zudem arbeitsaufwendiger und bedingt eine wenn auch nur geringe Aufstockung des Personalbestandes. Grosse Mühe hatten

auch die Personalverantwortlichen in den Instituten und Kliniken; die Sorgfalt beim Ausfüllen der neuen Formulare war vielfach nicht gewährleistet und hat zu zusätzlichen Fehlerquellen geführt.

Im übrigen werden auch die Forschungs- und Drittkredite von der Einführung der Mehrwertsteuer betroffen.

Personal

Die Unannehmlichkeiten mit PERSISKA, wie vorgängig beschrieben, haben auch die Abteilung Personal, insbesondere im Bereich Stundenlöhne, empfindlich getroffen. Nebst den vielen Fehlern, welche korrigiert werden müssen, bereitet die aufwendige Bildschirmbedienung im Vergleich zu früher etliche Mühe. Der gesamte Arbeitsablauf wurde verzögert und erschwert. In diesem Bereich muss die Software unbedingt gründlich überarbeitet werden.

Für das neue Besoldungsdekret BEREBE wurden unter Einbezug von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Instituten und Kliniken und der Besoldungskommission der Universität für mehrere Berufszweige Richtpositionsumschreibungen erarbeitet. Die Arbeit erfolgte in diversen Arbeitsgruppen und erforderte viele Sitzungen und gründliche Vorbereitung.

Betrieb und Technik

Die knappen Unterhaltskredite des kantonalen Hochbauamts erfordern beim Gebäudeunterhalt eine rigorose Prioritätensetzung. Die Abteilung Betrieb und Technik vertritt die universitären Nutzer bei dieser schwierigen Arbeit. Nebst der reinen Gebäudefunktions- und Werterhaltung gilt es auch Bedürfnisse der Lehre

und Forschung zu berücksichtigen. Obwohl versucht wird, zuallerletzt baulich zu reagieren, können nicht alle Veränderungen auf organisatorischer Basis durchgeführt werden.

Die neue Telefonvermittlungszentrale ermöglicht eine bessere Überprüfung der Kosten. Ab 1.1.1995 werden diese Ausgaben den Betriebskrediten der Institute und Kliniken belastet und somit in deren Kostenverantwortung überführt. Im Gegenzug wird die Direktwahl ins Ausland von einzelnen Telefonapparaten aus ermöglicht. Von dieser Veränderung wird eine kostendämpfende Wirkung erwartet.

Raum

Nach dem Abschluss der grossen räumlichen Verschiebung von Universitätsinstituten sind die Raumprobleme auf ein normales Mass zurückgegangen. Im Bereich Neu- und Umbauten steht die Fertigstellung des Informatikzentrums Engehalde, der Zahnmedizinischen Kliniken und der Gebäude Falkenplatz 16 (Interfakultäre Koordinationsstellen) bevor. Die Abgussammlung des Instituts für Klassische Archäologie wird auf Ende Jahr an der Hallerstrasse 12 ein neues Domizil finden.

Im Bereich Planungen wird intensiv an dem Projekt Bühlplatz II. Etappe (Zoologie und Theodor-Kocher-Institut) und an der Umnutzung des ehemaligen Tobler-Verwaltungsgebäudes (Theologische Fakultäten) gearbeitet. Gleichzeitig werden in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt die Erhebungen für die Raumdatenbank sämtlicher universitärer Gebäude vorangetrieben. Die knappen

Mittel für Investitionen haben zu einer rigorosen Prioritätensetzung geführt und einige Projekte der Universität um mehrere Jahre verschoben.

Informatikdienste

Der zentrale Einkauf von Standardsoftware für PCs und Workstations ist im Berichtsjahr einen wichtigen Schritt weitergekommen. Mit den grössten Lieferanten konnten Verträge (wenn auch komplizierte) abgeschlossen werden, die den Einsatz und die Aufdatierung der Standardsoftware zu günstigen Preisen ermöglichen. Für die Benutzung dieser Software durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierende werden Richtlinien erarbeitet.

Das Universitätsnetzwerk ist weitgehend installiert, die grösseren Gebäude sind erschlossen. Es gilt noch, kleinere Gebäude, Mietobjekte und Aussenstationen zu vernetzen. Gewachsen ist der Anteil an Unterhaltsarbeit und Pannendienst. Um Störungen zu vermeiden und die Unterhaltskosten möglichst tiefzuhalten, wird allmählich der ursprüngliche Koaxial-Backbone (Breitband) durch Glasfaserverbindungen ersetzt.

Die Datenarchivierungsbedürfnisse vieler EDV-Nutzer werden durch ein spezielles, an den von der Abteilung Informatikdienste betriebenen Rechner angeschlossenes Archivierungssystem modernster Technologie befriedigt. Damit können grössere wissenschaftliche Datenmengen von PCs und Workstations ausgelagert und bei Bedarf zur Auswertung abgerufen werden.

Lehrkörper

Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Kollegen:

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Johann Jakob Stamm, weiland Ordinarius für alttestamentliche Wissenschaft und altorientalische Sprachen (11.9.1910–3.11.1993);

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Fritz Falb, weiland Honorarprofessor für bernisches Strafprozessrecht und Strafprozessrecht (24.4.1919–9.4.1994); Prof. Dr. Peter Liver, weiland Ordinarius für Rechtsgeschichte, deutsches und schweizerisches Privatrecht (21.8.1902–10.9.1994);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Klaus Andrea Zuppinger, nebenamtlicher Extraordinarius für Pädiatrie (28.9.1934–8.1.1994); Prof. Dr. Egon Wildbolz, weiland nebenamtlicher Extraordinarius für Urologie (20.2.1905–11.3.1994); Prof. Dr. Rubino Ernesto Mordasini, weiland nebenamtlicher Extraordinarius für innere Medizin, speziell Tuberkulose (13.3.1908–18.3.1994); Prof. Dr. Fritz Strauss, weiland Ordinarius für Anatomie (14.4.1907–29.4.1994); Prof. Dr. Curt Hallauer, weiland Ordinarius für Hygiene und Bakteriologie (5.8.1900–30.8.1994); Prof. Dr. Claus Meier, nebenamtlicher Extraordinarius für Neurologie (25.8.1940–6.8.1994); Prof. Dr. Paul Stucki, weiland vollamtlicher Extraordinarius für innere Medizin (22.9.1916–5.9.1994);

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Peter Keller, Privatdozent für klinische Chemie und Hämatologie der kleinen Haustiere (1.2.1944–21.11.1993);

Philosophisch- naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Siegenthaler, nebenamtlicher Extraordinarius für Experimentalphysik, insbesondere Modellierung von Umweltsystemen (15.8.1941–14.7.1994).

Rücktritte

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Theophil Müller, Ordinarius für Homiletik;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Michel Catalan, Ordinarius für Nationalökonomie;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ewald R. Weibel, Ordinarius für Anatomie; Prof. Dr. Hugo Studer, Ordinarius für innere Medizin; Prof. Dr. Rudolf Preisig, Ordinarius für klinische Pharmakologie; Prof. Dr. Edgar Heim, Ordinarius für Psychiatrie; Prof. Dr. Luc Ciompi, Ordinarius für Psychiatrie; Prof. Dr. Peter Lundsgaard-Hansen, vollamtlicher Extraordinarius für experimentelle Chirurgie; Prof. Dr. Ernst Zingg, Ordinarius für Urologie; Prof. Dr. Norbert Herschkowitz, Ordinarius für Pädiatrie;

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Samuel Lindt, Privatdozent für spezielle Probleme der Tierpathologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Gustav Ungerer, Honorarprofessor für englische Literatur;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Erwin Schanda, Ordinarius für angewandte Physik; Prof. Dr. Edwin Hugentobler, vollamtlicher Extraordinarius für Experimentalphysik, mit Unterrichtsverpflichtung am französischsprachigen Sekundarlehramt; Prof. Dr. Peter Grieder, Honorarprofessor für Experimentalphysik, insbesondere experimentelle Methoden;

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Dr. Vladimir Gikalov, Lektor für Sportpsychologie, pädagogische Psychologie; Jean-Marie Moeckli, Lektor für Studienfach Französisch.

Ernennungen**zu ordentlichen Professoren***Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Thomas Cottier, für Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Markus Wolfgang Büchler, für Viszeralchirurgie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Stig Förster, für neueste Geschichte;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Heinz Walter Gäggeler, für Radio- und Nuklearchemie;

zu vollamtlichen Extraordinarien

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
PD Dr. Thomas Koller, für Privatrecht und Sozialversicherungsrecht, unter Berücksichtigung des Steuerrechts;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Martin F. Fey, für innere Medizin, speziell medizinische Onkologie; Prof. Dr. Thomas Schaffner, für Pathologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Maja Suter, für Tierpathologie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Thomas F. Stocker, für Klima- und Umweltphysik; Dr. Oscar Marius Nierstrasz, für Informatik;

Akademische Direktion

Prof. Dr. Karl Weber, für Weiterbildung;

zu nebenamtlichen ausserordentlichen Professoren

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
PD Dr. Ruth Meyer Schweizer, für Soziologie;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Thomas Lüscher, für innere Medizin, speziell Pharmakotherapie; PD Dr. Wolfgang Thormann, für chemische Analytik und Stofftrennung in klinischer Pharmakologie; PD Dr. Mats-Erik Paulsson, für Biochemie, Zellbiologie und molekulare Biomechanik; PD Dr. Erwin Sterchi, für Biochemie;

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Christoph Eucken, für klassische Philologie; PD Dr. Eduard Marbach, für Phänomenologie und Philosophie des Geistes;

zu Titularprofessoren*Evangelisch-theologische Fakultät*

PD Dr. Manfred Kwiran, für Religionspädagogik;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Adrian Küpfer, für klinische und biochemische Pharmazie; Dr. Christian Salzmann, für innere Medizin; PD Dr. Mauro Pirovino, für innere Medizin;

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Urs Martin Zahnd, für Schweizergeschichte des Mittelalters;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Thomas Armbruster, für chemische und mineralogische Kristallographie; Prof. Dr. Rudolf Giovanoli, für Festkörperchemie, insbesondere Anwendungen der Elektronenmikroskopie und Röntgenographie; Prof. Dr. Victor Gorgé, für theoretische Physik sowie Naturphilosophie und Geschichte der Physik; Prof. Dr. Paul Ingold, für Öko-Ethologie, insbesondere Natur- und Artenschutz;

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Dr. Peter Labudde, für allgemeine Didaktik und Didaktik der Naturwissenschaften;

Honorarprofessoren*Veterinärmedizinische Fakultät*

Dr. Franco Inderbitzin, für Lebensmittelhygiene; Dr. Jacques-Henri Penseyres, für Lebensmittelhygiene; Dr. Jacques Morel, für Futtermittelkunde;

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Franz Bächtiger, für Kulturgeschichte.

Beförderungen**zu ordentlichen Professoren***Christkatholisch-theologische Fakultät*

Prof. Dr. Urs von Arx, für Neues Testament;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Gilberto Bestetti, für Tierpathologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. José Manuel Lopez, für spanische Sprache und Literatur.

Habilitationen**Die Venia docendi erhielten:***Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Dr. Hansjörg Seiler, für Staats- und Verwaltungsrecht; Dr. Hansjörg Peter, für schweizerisches Zivilrecht und römisches Recht; Dr. Tobias Frank Rötheli, für Volkswirtschaftslehre; Dr. Pierre Tschannen, für Staats- und Verwaltungsrecht;

Medizinische Fakultät

Dr. Anthony M. Wheatley, für Pathophysiologie; Dr. Gisli Heimir Sigurdsson, für Anästhesiologie; Dr. Adrian Lussi, für Zahnerhaltung und Präventivzahnmedizin; Dr. Peter Berchtold, für innere Medizin; Dr. Peter Slade Eggli, für Anatomie und Histologie; Dr. Michael Altmann, für Molekularbiologie; Dr. Marcus Thelen, für Zellbiologie und Biochemie; Dr. Adrian Schmassmann, für innere Medizin, speziell Gastroenterologie; Dr. Peter Bütihofer, für Biochemie; Dr. Verena A. Briner, für innere Medizin; Dr. Hans-Beat Ris, für Chirurgie; Dr. Jean-Marc Burgunder, für experimentelle Neurologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. Johann Lang, für Tierradiologie; Dr. Andrea Tipold, für innere Medizin (speziell Infektionskrankheiten);

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Heinrich Richard Schmidt, für neuere Geschichte; Dr. Fritz Osterwalder, für Pädagogik; Dr. Michael Thomas Glünz, für Islamwissenschaft; Dr. Albert Tanner, für neueste Geschichte; Dr. Marie-Louise Käsermann, für Psychologie; Dr. Martin Bondeli, für Philosophie; Dr. Michael Alexander Speidel, für alte Geschichte;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Norbert Müller, für Molekularbiologie; Dr. Isabel Joy Roditi, für Molekularbiologie; Dr. Igor Maria Villa, für Geochronologie; Dr. Robert Aebi, für Wahrscheinlichkeitstheorie, insbesondere stochastische Prozesse; Dr. Jin Mizuguchi, für Chemie; Dr. Theo C.M. Bakker, für Zoologie, insbesondere Verhaltensökologie und Evolutionsgenetik.

Forschungsurlaub**Im Wintersemester:***Evangelisch-theologische Fakultät*

Prof. Dr. Walter Dietrich;

Christkatholisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Herwig Aldenhoven

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Locher; Prof. Dr. Andreas Diekmann; Prof. Dr. Bruno Huwiler;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Urs Boschung; Prof. Dr. Theodor Abelin (August/November); Prof. Dr. Bengt Ingervall; Prof. Dr. Conrad Schneider; Prof. Dr. Niklaus Lang; Prof. Dr. Hans-Peter Wagner (September/Okttober);

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Jürg Blum;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Rainer Schwinges; Prof. Dr. Johann-Christoph Bürgel; Prof. Dr. Andreas Graeser (Januar/Mai);

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Bruno Messerli; Prof. Dr. Markus Neuenschwander; Prof. Dr. Christian Brunold;

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Prof. Dr. Kurt Egger;

Im Sommersemester:

Evangelisch-theologische Fakultät
Prof. Dr. Ulrich Luz

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Norbert Thom;

Medizinische Fakultät
Prof. Dr. Urs Boschung; Prof. Dr. Niklaus Lang; Prof. Dr. Roland Peter Jakob (März/August);

Veterinärmedizinische Fakultät
Prof. Dr. Gottlieb Ueltschi;

Philosophisch-historische Fakultät
Prof. Dr. Jürgen Oelkers; Prof. Dr. Christoph Schäublin; Prof. Dr. Judit Garamvölgyi; Prof. Dr. Jan Peter Locher;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Jürg Kohli; Prof. Dr. Peter Mani; Prof. Dr. Peter Eberhardt.

Bildungsurlaub**Im Wintersemester:**

Philosophisch-historische Fakultät
PD Dr. Gerhard Fassnacht;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Aegidius Plüss;

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen
Prof. Dr. Heinz Badertscher; Prof. Dr. Ferdinand Firmin.

Gastprofessoren

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. André Burgstaller, für Volkswirtschaftslehre (Kolumbien);

Medizinische Fakultät
Prof. Dr. Buford L. Nichols, für Biochemie und Molekularbiologie (USA);

Philosophisch-historische Fakultät
PD Heinrich Schmidt, für Geschichte (Deutschland); Prof. Dr. Wachtang Imnaischwili, für neugeorgische Sprache (Georgien);

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Johann Andreas Makowsky, für Informatik (Israel); Prof. Janos Csirik, für Informatik und angewandte Mathematik (Ungarn); Prof. Dr. Ernst Elstner, für Pflanzenphysiologie (Deutschland); Prof. Dr. Jorge L. Sarmiento, für Physik (USA); Prof. Dr. Ernst K. Zinner, für Physik (USA).

Ehrungen

- | | |
|------------------------------------|---|
| Dr. Anne-Catherine Andres | Preis für interdisziplinäre Zusammenarbeit der GSF, München/Deutschland |
| Prof. Dr. Angelo Azzi | Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften |
| Dr. Franz Thomas Ballmer | Alonzo J. Neufeld Award der Western Orthopaedic Association, Seattle/USA |
| Prof. Dr. Hans-Georg Bandi | Ehrendoktor Université de Neuchâtel |
| Prof. Dr. Hans Bebie | Vogt-Preis, Alfred-Vogt-Stiftung |
| Prof. Dr. Marcel H. Bickel | Ebert-Prize 1994 der American Academy of Pharmaceutical Sciences |
| Dr. Urs Candrian | Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Lebensmittel- und Umweltchemie 1994 |
| Prof. Dr. Alain L. de Weck | Election comme membre associé étranger de l'Académie Nationale de Médecine, Paris/France |
| Prof. Dr. Peter Eberhardt | David Robert Bates Medal der European Geophysical Society |
| Prof. Dr. Dominique Felix | Ehrenprofessor der Chinesischen Akademie der Wissenschaften |
| Prof. Dr. Reinhold Ganz | Prix mondial «Nessim Habib» für Chirurgie der Universität Genf für die Arbeit «Ostéotomie périacétabulaire» |
| Prof. Dr. Christian Gerber | Ehrenmitglied: Western Orthopaedic Association
Korrespondierendes Mitglied: Australian Society for Shoulder and Elbow Surgery
Präsident: Europäische Gesellschaft für Schulter- und Ellbogenchirurgie |
| Prof. Dr. Urs Glutz v. Blotzheim | Ornithologen-Preis 1993 der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft |
| Prof. Dr. Andreas Graeser | Member of The Institute for Advanced Study, Princeton, USA |
| Prof. Dr. Arthur Haefliger | Ehrendoktor Universität Zürich |
| Prof. Dr. Philippe Jaeger | Présidence d'honneur du 3 ^e Congrès sur l'analyse des calculs urinaires et ses applications cliniques, Bordeaux/France
Prix de la Société Suisse de Médecine Interne 1994 (Co-lauréat)
Président elect de l'Association européenne de Médecine Interne |
| Prof. Dr. Ernest W.B. Hess-Lüttich | Präsident der Deutschen Gesellschaft für Semiotik |
| Prof. Dr. Max Huggler | Verdienstkreuz 1. Kl. der Bundesrepublik Deutschland |

Prof. Dr. Hans Koblet	Internationales Symposium «Molecular Biology of Alphaviruses» zur Emeritierung im Rahmen des Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Mikrobiologie, Luzern Vorsitz (zusammen mit Prof. E. Peterhans): Internationales Symposium «Viruses: The Paradigm for Symbiosis and Darwinian Evolution» im Rahmen des Kongresses der Schweizerischen Union der Gesellschaft für Experimentelle Biologie (USGEB), Bern
Prof. Dr. Werner P. Koella	Honorary Member der European Sleep Research Society
Prof. Dr. Richard Kühn	Preis des Verbandes Schweizer Marketing- und Sozialforscher
Prof. Dr. Niklaus P. Lang	Ehrendoktor Universidad de Buenos Aires/Argentinien
Prof. Dr. Thomas F. Lüscher	Attilio Reale Prize for Basic Cardiology 1993 MackForster Award, European Society for Clinical Investigation 1993 W. H. Hauss Preis (wissenschaftlicher Preis der Deutschen Gesellschaft für Arterioskleroseforschung)
Prof. Dr. Friedrich Magerl	Korrespondierendes Mitglied der österreichischen Sektion der AO International
Dr. Markus C. Michel	Manrhye Foundation Award, SICOT Seoul, für: «In vivo long-term measurements of the dynamisation effect in an interlocking femoral nail by a 8-channel biotelemetry system»
PD Dr. Andrea Mombelli	Ehrenprofessur der Universität Buenos Aires/Argentinien
Prof. Dr. Maurice E. Müller	Ehrendoktor des Fachbereichs Humanmedizin der Justus-Liebig-Universität Giessen/Deutschland Ehrendoktor McGill University Montreal/Kanada
Prof. Dr. Hanspeter Pfander	Ehrendoktor University of Agricultural Sciences, Cluj-Napoca/Rumänien
Prof. Dr. Hans M. Reimann	Foreign member of the Finnish Academy of Science and Letters
Prof. Dr. Walter F. Riesen	Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Klinische Chemie Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Laboratoriumsmedizin
Eric Rolli	Alan Berman Research Publication Award
Prof. Dr. Louis-Edouard Roulet	Membre d'honneur de l'Institut français d'histoire militaire Académicien d'honneur de l'Académie portugaise d'histoire

Prof. Dr. Erwin Schanda	Member of The New York Academy of Sciences
Prof. Dr. Paul W. Schindler	Ehrendoktor Universität Umeå/Schweden
Prof. Dr. Rainer C. Schwinges	Ordentliches Mitglied der «Commission Internationale pour l'Histoire des Universités, Gent/Belgien
Prof. Dr. Ulrich Siegenthaler (†)	Fellow of the American Geophysical Union
Dr. Colette Steinmann	Prize on Congenital Coagulation Disorders der Angelo Bianchi Bonomi Foundation
Prof. Dr. Matthias Steinmann	Wiederwahl zum Präsidenten der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft
Prof. Dr. Thomas Stocker	Nationaler Latsis-Preis 1993
Prof. Dr. Albert Streckeisen	Ehrenmitglied Mineralogische Gesellschaft von Rumänien
Dr. Andreas E. Stuck	Association of American Physicians: Trainee Investigator Award, The Clinical Research Meeting 1994 Baltimore/USA
PD Dr. Jindrich Wagner	Ehrenmitglied des wissenschaftlichen Rates der Medizinischen Fakultät der Karls-Universität in Prag/Tschechien
Prof. Dr. Robert Weingart	International Congress of Physiological Sciences 1997, Member of the Scientific Program Committee
Prof. Dr. Ernst Zingg	St. Paul's Medal der British Association of Urological Surgeons Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Urologie

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds

	1993/94	1994
Geistes- und Sozialwissenschaften	Fr. 1 710 117.–	Fr. 2 429 287.–
Mathematik, Naturwissenschaften	7 883 678.–	3 895 936.–
Biologie und Medizin	11 455 566.–	5 147 191.–
Schwerpunktprogramme	2 512 970.–	274 285.–
Nationale Programme	980 811.–	347 941.–
Total	Fr. 24 483 142.–	Fr. 12 094 640.–
Jahrestotal	Fr. 36 577 782.–	

Die Berichterstattung beruht auf Selbstdeklaration der Dozentinnen und Dozenten. Im Berichtsjahr wurden unter anderem für folgende Forschungsprojekte (Laufzeit Monate bis Jahre) Beiträge gesprochen:

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. A. Diekmann	Schweizer Umweltsurvey	498 000.–
A. Franzen		
Th. Gautschi		
Prof. R. Meyer Schweizer		
Prof. A. Diekmann	Einkommensunterschiede zwischen	
H. Engelhardt	Frauen und Männern in der Schweiz	
	und im internationalen Vergleich	130 000.–
Dr. M. Gerfin	Einkommensverteilung, stochastische	
	Einkommensschwankungen und soziale	
	Sicherung in der Schweiz	108 187.–
Dr. B. Heintz	Strukturelle Barrieren und kulturelle	
Dr. E. Nadai	Deutungsmuster. Ursachen der geschlechts-	
R. Fischer	spezifischen Segregation des Arbeitsmarktes	241 557.–
H. Ummel		
Prof. G. Knolmayer	Schwerpunktprogramm Informatikforschung–	
	Basiskredit	37 629.–

Prof. R. E. Leu D. Bonjour	Die Stellung der Frau im Schweizerischen Arbeitsmarkt: Eine ökonomische Untersuchung zu Lohndiskriminierung, Erwerbsbeteiligung und Familienstruktur	62 810.–
Medizinische Fakultät		
Prof. Th. Abelin Dr. F. Gurtner Dr. Stuck	Die Gesundheit der Betagten in der Schweiz – Ergebnisse der Schweiz. Gesundheitsbefragung 1992/93	249 965.–
Prof. Th. Abelin	Untersuchung der Inzidenz strahlenassoziierter Tumoren und Schilddrüsenaffektionen in Zusammenarbeit mit dem weissrussischen Krebsregister in Minsk und der WHO (Regionalbüro für Europa)	246 248.–
Prof. A. Azzi	Proteins of biological membranes: Structures analysis and biological significance	160 000.–
	Regulation of cell growth by alpha-tocopherol: Role of protein kinase C	90 000.–
	α -tocopherol binding proteins: Cellular labelling by Ω -azido- α -(^{13}C) tocopherol and isolation by affinity chromatography	20 000.–
Prof. M. Baggiolini	Chemotactic and inflammatory Cytokines	660 000.–
Dr. U. Berlemann	Computer assisted complex acetabular osteotomy	138 000.–
Prof. R. Bloch	Methodological rigour and citation frequency in Swiss clinical research	49 567.–
PD B. Borisch	«Herpesviridae-associated lymphoproliferative lesions and malignant lymphomas in immunodeficient patients: correlation of histologic type with virus-associated tissue change	19 562.–
PD U. Brägger L.-P. Nolte Prof. N.P. Lang W. Bürgin	Development of an apto-electronic positioning device for serial direct digital images from oral structures	120 000.–
Prof. N.P. Lang Dr. M. Tonetti Prof. D. Kinane	Evaluation of clinical parameters and other risk factors for the progression of treated adult periodontitis	180 000.–

Prof. H.D. Brenner Dr. A. Schaub Prof. W. Böker	Umsetzung des Copingparadigmas in therapeutisches Handeln: Evaluation einer bewältigungsorientierten Gruppentherapie für schizophrene Patienten	300 000.–
Prof. U. Brodbeck	Biological significance of glycosyl-phosphatidylinositol-specific phospholipases	325 000.–
Prof. U. Bürgi	Beziehung zwischen extrazellulärer Matrix und zellulärer Proliferation und Differenzierung in normalem/abnormalem Schilddrüsengewebe	210 000.–
PD T. Cerny Dr. P. Heusser Dr. C. Hüry	Nicht konventionelle Zusatztherapien bei Krebspatienten / Der Einfluss einer anthroposophischen Therapie oder einer psychosozialen Intervention auf die Lebensqualität von Patienten mit Krebskrankheit in fortgeschrittenem Stadium	644 000.–
Prof. H.P. Clamann	Mechanisms of information transmission in the spinal cord	180 000.–
PD R. Felix Dr. W. Hofstetter	The effect of macrophage colony – stimulating factor on mature osteoclasts	300 000.–
Prof. H.-U. Fisch	Ethological and psychiatric study of paranoid and nonparanoid schizophrenic patients and matched volunteers in a standardized interview situation	136 239.–
Dr. H. Friess	Role of growth factors and growth factor receptors in pancreatic cancer and chronic pancreatitis	120 000.–
Prof. M. Furlan Prof. B. Lämmle	Struktur und biologische Funktion des Fibrinogens und des von Willebrand Faktors	300 000.–
Dr. H.L. Guenther Dr. W. Hofstetter PD R. Felix	The Role of the Osteoblast in Regulating Osteoclast Resorption Activity	120 000.–
Dr. Ch. Hämmerle	Experimental bone regeneration in animals and humans	90 000.–
Dr. H.J. Häuselmann	Development of de novo cartilage from chondrocyte cultures for use as implants	110 000.–
Dr. B. Hess Prof. Ph. Jaeger	Idiopathic nephrolithiasis	88 486.–

Prof. A. Hirt Prof. H.P. Wagner	Analyzing the commitment of human multi-potent progenitor cells (pre-CFU) to a megakaryocyte lineage restricted differentiation (CFU-MK) in the delta assay	99 107.–
Prof. H. Hoppeler	Struktur und funktionelle Grenzen im respiratorischen System (Verlängerung)	85 000.–
Prof. P. Hotz Prof. R.P. Salathé (EPFL)	Erprobung und Anwendung eines Nd:YAG Lasers für die Bearbeitung der Zahnhartsubstanz	113 519.–
Prof. H.U. Keller PD V. Niggli Prof. A. Zimmermann	Protrusive activity and cell locomotion: Force generation and signal transduction	300 000.–
PD R. Kropf	Qualitative Beurteilung schweizerischer Publikationen klinischer Studien auf dem Gebiet der Herz- und Kreislauferkrankungen	11 500.–
Prof. B.H. Lauterburg	Thiols, nitric oxide and mitochondrial function in liver disease	345 000.–
Prof. H.-R. Lüscher Prof. H. Mey Dr. L. Müller	BRAINTOOL – an integrated workbench for information process modelling in biological neural networks	427 398.–
Prof. Th. F. Lüscher	Endothelium-dependent vascular regulation of porcine and human ophthalmic arteries	200 000.–
Dr. V. Merz Prof. U. Studer	Transforming growth factor beta isoforms in human prostate carcinogenesis and in prostate involution	178 508.–
Dr. P. Mohasci Prof. F. Lüscher Prof. B. Meier	Cellular and molecular mechanisms of transplant arteriosclerosis	200 000.–
Dr. M. Naef	Role of growth factors and growth factor receptors in gastric carcinoma	48 000.–
Prof. K. Neftel Dr. P. Cottagnoud	A Pneumococcal Factor Inhibiting Penicillin-Induced Killing	140 000.–
PD E. Niggli	Regulatory mechanisms in cardiac contraction and relaxation: cellular and molecular function of the Na-Ca exchange	325 900.–
Dr. G. Noll	Persönliches SCORE-Stipendium	131 133.–
Dr. L.P. Nolte Prof. R. Ganz	Computer guided intra- and transpedicular fixation of spinal implants	70 000.–

Prof. H. Porzig	The role of G-protein expression and function in growth factor-regulated development of normal and leukemic erythroid progenitor cells	180 000.–
Prof. H. Schneider	Energiestoffwechsel der menschlichen Plazenta	120 000.–
Dr. A. Schnider Prof. Ch. W. Hess	Knowledge and skills – mechanisms of special memory functions tested in brain damaged subjects	92 000.–
PD M. Seitz	Investigation of the regulatory mechanisms of cytokine production in the rheumatoid synovium	132 750.–
PD G. Sigurdsson	Microcirculatory Blood Flow in Skeletal Muscle and Skin during Ischemia, Hypovolemia and Resuscitation	188 305.–
Prof. E. Sterchi	Microvillus Membrane Hydrolases of Human small Intestinal Epithelial Cells: Structur, Function and Biogenesis Astacin Proteasen	289 841.–
Prof. J.W. Stucki	Hormon-induzierte Ca-Oszillationen und zelluläre Bioenergetik in Hepatocyten	216 494.–
Dr. A. Telenti	Molecular Basis for Durg Resistance in Mycobacteria.	180 000.–
Prof. H. Trachsel	The mechanism and regulation of mRNA in the eukaryote <i>Saccharomyces cerevisiae</i>	79 750.–
Prof. R. Weingart	Electrical properties of gap junctions	100 000.–
Dr. A. Wetterwald Dr. M.G. Cecchini	Characterization and Function of the E11 Antigen, a new Marker for the osteoblast-into-osteocyte-transformation	180 000.–
PD A.M. Wheatley	Physiological consequences of liver transplantation	283 836.–
PD A.M. Zbinden	Development of an automatic feedback system for the delivery of inhaled anaesthetics and the control of ventilation during naesthesia	210 000.–

 Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. A. Burnens	Insertion sequences as tools for the phylogeny of <i>Salmonella</i> : Analysis of IS200 insertions in group D ₁ salmonellae	100 000.–
PD D. Dobbelaere	Studies on the uncontrolled proliferation of Theileria parvatransformed T-cells	100 000.–
PD J. Frey	Genetic methods for biosafety monitoring of <i>Escherichia coli</i> strains for recombinant DNA technology	447 643.–
	Virulence attributes of <i>Actionobacillus pleuropneumoniae</i>	280 000.–
Prof. R. R. Friis Prof. F. Laszlo	Tissue Transglutaminase as a Functional Apoptosis Marker	24 265.–
Prof. H. Gerber Prof. S. Lazary Dr. E. Marti	Pathogenetic and immunological aspects of equine allergic diseases in relationship to their genetic basis	300 000.–
Prof. B. Gottstein	Immunology and molecular biology of <i>Echinococcus multilocularis</i> infection	296 241.–
	Identification and analyses of stage-specific genes of <i>Trichinella</i> species, in particular <i>T. spiralis</i> , <i>T. britovi</i> and <i>T. pseudospiralis</i>	180 000.–
Prof. T.W. Jungi	Entwicklung und Evaluation von Methoden zum Erfassen pyrogenen Substanzen	325 500.–
	Kultur von Makrophagen aus bovinem Knochenmark. Analyse der Proliferation, Differenzierung und Aktivierung	183 248.–
PD N. Müller Prof. B. Gottstein	Immunology of murine infection with <i>Giardia lamblia</i>	180 000.–
Prof. E. Peterhans	Studies on the evolution of bovine viral diarrhea virus and the mechanism of disease	300 000.–
PD E. Peterhans	<i>Sehforschung</i> : Mechanisms of form perception in situations of spatial occlusion	137 736.–
Prof. M. Suter	The role of Desmoglein in the pathogenesis of Pemphigus foliaceus	115 000.–

 Philosophisch-historische Fakultät

Prof. R. Bielmeier	Sprachliche Grundlagen einer Ethnohistorie des Kaukasusraums	11 500.–
Prof. A. Flammer Prof. W. Felder Prof. W. Herzog Prof. F. Alsaker Dr. A. Grob	Schulalltag und Belastung von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz und in Norwegen	500 000.–
Prof. A. Graeser Dr. A. Bächli	Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Antike	163 000.–
Prof. Ch. Graf	Documents Diplomatiques Suisses II (DDS II)	115 639.–
Prof. W. Herzog Prof. P. Labudde	Koedukation im Physikunterricht	224 430.–
Prof. V. Hoffmann	Kongress «Denkmalpflege heute»	15 000.–
PD I. Kern	Zusammenarbeit mit der russischen Philosophengruppe um die Zeitschrift «Logos» (russische Übersetzung Husserliana)	18 000.–
U. Kiener Dr. Ph. Gonon	Kriterien der Berufsbildungsreform – Eine exemplarische Wirksamkeitsuntersuchung am Beispiel der Einführung der Berufsmaturität technischer Richtung	150 000.–
Prof. A. Kotte	Prolegomena zur Geschichte und Gegenwart des Schweizer Theaters	64 433.–
Prof. R. Liver	Thesaurus proverbiorum medii aevi	179 938.–
Prof. J. Oelkers Prof. I. Werlen Prof. R. Watts Prof. J. Wüest	Zweitsprachunterricht im obligatorischen Schulsystem	440 000.–
Prof. J. Oelkers Prof. F. Oser (Freiburg) Dr. L. Criblez	Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der Schweiz	500 000.–
Prof. Ch. Pfister	The climate of Europe in the High and Late Middle Ages (1100–1400) (Nachtrag)	198 962.–
	Raum-zeitliche Rekonstruktion von Wittrungsanomalien (Nachtrag)	39 500.–
Prof. Chr. Schäublin	Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft (Bd. 25)	28 960.–

Prof. R. C. Schwinges	Neubürger im späten Mittelalter, Migration und Austausch in der Städtelandschaft des Alten Reiches	256 394.–
Prof. J. Szidat	Historischer Kommentar zu Ammianus Marcellinus 21,5–16 und Studien zur Geschichte des 4. Jahrhunderts n.Chr.	117 000.–
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät		
Prof. K. Aerni	Strategien bei der Einführung grossflächiger Fussgängerbereiche in der deutschsprachigen Schweiz und Deutschland im Vergleich (Ueli Seewer)	116 975.–
Prof. K. Aerni Dr. T. Klöti	Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803), Berner Staatsmann, Geograph, Kartenbibliograph und Verkehrspolitiker (Druckkostenbeitrag)	10 000.–
Prof. Th. Armbruster	Crystal chemistry of minerals	169 803.–
Prof. I. Bauersima	Geostation Zimmerwald (Satellitengeodäsie und Fundamentastronomie mit Hilfe von Laserdistanzmessungen und astrographischen Beobachtungen von Satelliten)	155 000.–
Dr. M. F. Baumgartner	Einsatz von digitalen Satellitendaten in der Regionalklimatologie (Pollumex)	160 900.–
Prof. P. Bochsler Dr. F. Bühler	Collection of Interstellar Atoms	140 000.–
Prof. A. Boschetti Dr. V. Zachleder (CZ)	Zellzyklusabhängige Regulation der Proteinsynthese in Chloroplasten (Verstärkte Zusammenarbeit mit Oststaaten)	13 600.–
Prof. H. B. Bürgi	Strukturchemie organischer und anorganischer Stoffe	259 950.–
Prof. H. Bunke	Computerorientierte Handschrifterkennung zum automatischen Lesen und Verarbeiten von Formularen	150 000.–
Prof. H. Carnal Prof. G. T. Rüttimann	Nicht-kommutative Mass- und Wahrscheinlichkeitstheorie	88 568.–
PD D. A. Deranleau	Oscillations in whole-cell responses produced by dynamic instability in the signal transduction cascade	18 000.–

Prof. P. Eberhardt Prof. H. Balsiger Prof. P. Bochsler Prof. E. Kopp Prof. O. Eugster Dr. F. Bühler	Massenspektrometrie, Isotopenforschung und Raumforschung	2 111 614.–
Dr. H. Elsenbeer	The sensitivity of daily runoff prediction in TOPOG to soil spatial variability	28 328.–
Prof. B. Erni	Mechanism of sugar and DNA transport by membrane permeases of the bacterial phosphotransferase System	557 885.–
Prof. J. Gasser Prof. P. Hajicek Prof. P. Hasenfratz Prof. H. Leutwyler P. Minkowski	Elementarteilchenphysik und Feldtheorie	441 191.–
PD J. Geister	The littoral ecosystem of Mauritius (Indian Ocean)	228 956.–
Prof. J.C. Giordano (Uni Freiburg) Dr. B. Sottas Dr. U. Wiesmann	Beziehungsnetze, Versorgungssicherheit und soziale Differenzierung im kenya- nischen Hochland	170 000.–
Prof. U. Glutz v. Blotzheim	Handbuch der Vögel Mitteleuropas	512 523.–
Prof. H. U. Güdel Prof. A. Ludi	Excited state properties, structure and reactivity of transition metal compounds	711 615.–
PD A. Hauser	Strahlungslose Prozesse in Koordinations- verbindungen von Übergangsmetallen	190 373.–
Prof. O. Hegg	Magerwiesen und -weiden im Tessin Symposium über «Community ecology and Conservation Biology»	650 000.– 15 000.–
Prof. O. Hegg Dr. U. Wiesmann	Die Vegetation als Grundlage von Alp- und Forstwirtschaft, Tourismus und Natur- schutz im MAB-Testgebiet Grindelwald. Die floristische Artenvielfalt in der Schweiz und ihre Ursachen	41 077.–
Dr. W.-D. Heyer	Identification and characterization of mammalian homologs to the Saccharo- myces cerevisiae SEPI gene and protein	20 000.–

Prof. J. Hulliger	Chemie und Kristallzüchtung: Funktionelle Molekularkristalle	225 350.–
PD H. Hurni Prof. R. Schlaepfer (WSL)	Bilan écologique des ressources naturelles endommagées par des cultures itinérantes sur brûlis dans les zones tropicales de Madagascar (SPPU-Modul 7)	130 000.–
Prof. G. Jäger Prof. E. Engeler (ETHZ)	Algebraische und logische Aspekte der Wissensverarbeitung	347 564.–
Prof. R. Keese	Chemie architektonischer Moleküle. Synthese, Struktur und Reaktivität	180 600.–
Prof. R. Klemenz	Analysis of oncoprotein-mediated gene expression	208 568.–
Prof. J. Kohli	Molecular, genetic and cytological analysis of recombination in fission yeast	400 000.–
Prof. U. Krähenbühl	Dynamik der Deposition anthropogener Schadstoffe in Hochmoor-, Moos- und Flechtenproben	67 540.–
Prof. J. D. Kramers	Multi-scale isotope geochemistry and continental crust generation through geological time	497 317.–
Prof. R. Leuthold	Social biology related to food acquisition in two West African Macrotermes species	100 000.–
Prof. A. Matter	Magnetostratigraphie, Paläoklimatologie und stratigraphische Entwicklung der nord-alpinen Molasse – Beziehungen zur Orogenese und Denudation der Alpen	106 417.–
Prof. P. Messerli Prof. Dr. I. Werlen	Übergeordnete Naturbilder und ökologische Handlungsorientierung	245 000.–
Dr. H. Meyer	Dynamik intermolekularer Stossprozesse: Energietransfer in Molekül- und Cluster-systemen	114 715.–
Prof. P. Minkowski Prof. P. Grieder	Deep Underwater Muon and Neutrino Detector	100 000.–
PD N. Müller	Immunology of murine infection with Giardia lamblia	180 000.–
Prof. R. Scheffold	B ₁₂ -Initiated Radical Reactions in the Synthesis of Enantiomerically Pure Compounds	132 347.–

Prof. U. P. Schlunegger	Handling, Reaction, and Analysis of Stored Ions in the Gas Phase	345 626.–
Prof. J. Schmid	Combinatory and universal algebras	53 620.–
PD H. Sigrist	Oriented immobilization of biomolecules	180 000.–
Prof. B. Stauffer Dr. J. Schwander	Rekonstruktion von Klimaschwankungen durch die Analyse von Eisbohrkernen (SPP Umwelt)	247 000.–
Prof. Th. Stocker Prof. B. Stauffer Prof. U. Siegenthaler Prof. H. Loosli	Klima- und Umweltphysik	940 000.–
Dr. B. Stolz	Chemotactic signaling of the Phosphoenolpyruvate dependent phosphotransferase system	34 287.–
Prof. H. Wanner	Simulation meteorologischer und chemischer Prozesse während Sommersmoglagen über dem Schweizer Mittelland	137 182.–
Dr. U. Wiesmann B. Sottas Dr. M. Flury	Actor's Strategies and Perceptions for Sustainable Resource Management and Planning (SPPU-Modul 7)	136 000.–
Dr. U. Wiesmann	Wissenschaftliches Koordinationsmandat für das Modul 7, SPPU	20 000.–

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen
Akademische Direktion

Prof. H. Badertscher	Strukturwandel in der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer (in drei Oststaaten und der Schweiz) und seine Interdependenz mit der Schulentwicklung	20 400.–
Prof. K. Weber	Internationalität im föderalistisch organisierten schweizerischen Hochschulwesen	199 943.–

Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. R. Dellsperger	Ökumenische Kirchengeschichte	
Prof. L. Vischer	der Schweiz	10 000.–

Medizinische Fakultät

Prof. U. Boschung	Berner Haller-Projekt (Microfiche-Edition der «Encyclopédie», Yverdon 1770–1776)	2 500.–
Prof. M. Furlan	Struktur und Funktion von Fibrinogen	4 000.–
Prof. H. Hoppeler	Anpassungsfähigkeit der Skelettmuskulatur an verschiedene Trainings- und Umweltreize auf molekularbiologischem Gebiet	12 212.–
Prof. Th. F. Lüscher	Zelluläre und molekulare Mechanismen der menschlichen Arteriosklerose	10 979.–
Dr. M. Merlo Prof. H. D. Brenner	Untersuchung von Hirnfunktionen schizophrener Patienten mittels funktionaler Magnetresonanztomographie unter kontrollierter Aktivierung. Finanzierung eines LCD-Computerprojektors	18 076.–
Dr. A. Mottaz	Forschungsprojekt: Specific p53 mutations could correlate with highly aggressive tumor phenotypes in human prostate cancer	16 500.–
Dr. G. Noll Dr. R. Wenzel	Interaktionen des sympathischen Nervensystems mit lokalen vaskulären Mechanismen beim Menschen	11 279.–
Prof. E. Sigel	Aufbau einer elektrophysiologischen Messstation für Oozyten von <i>Xenopus laevis</i>	11 398.–
Prof. R. Weingart	Elektrische Messungen an Zellpaaren	8 100.–

Veterinärmedizinische Fakultät

PD D. Dobbelaere	Beitrag an Fraktionensammler	12 260.–
Prof. G. Scholtysik	Automatisierung des HPLC/GC	8 000.–

PD A. Zurbriggen Prof. M. Vandavelde	Entmarkungsmechanismen	4 500.–
---	------------------------	---------

 Philosophisch-historische Fakultät

Prof. O. Bätschmann Prof. Ch. Schäublin	L. B. Alberti: De statua – De pictura. Übersetzung und Kommentar (1994)	4 500.–
Prof. R. Bielmeier	Eingabe eines autochthonen Textcorpus' der klassisch-tibetischen Sprache in den Computer	10 000.–
	Bearbeitung und Publikation einheimischer linguistischer grammatischer Literatur des tibetischen Balti-Dialekts in Nordpakistan	10 000.–
Prof. A. Flammer Dr. A. Grob	Zeitkonsum und psychische Belastung von Jugendlichen	8 896.–
Prof. A. Flammer	Zuschreibung von Erfolg und Misserfolg bei Schülern	4 200.–
Prof. Dr. A. Graeser Dr. G. Bornet	Sinn und Bedeutung	2 000.–
Prof. W. Herzog	Familiäre Erziehung und Fremdbetreuung bei Alleinerziehenden	6 000.–
PD U. Meyer	Beitrag an die Drucklegung der Habili- tationsschrift «Europäische Rezeption indischer Philosophie und Religion, am Beispiel Arthur Schopenhauers»	3 000.–
Prof. G. Seel Dr. H. Linneweber- Lammerskitten	X hat als Y ein Recht auf Z (Referat auf dem 16. Deutschen Kongress für Philosophie)	700.–

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. K. Aerni Dr. H.-R. Egli	Beitrag an die Beschaffung des «Digitalen Höhenmodells DHM 25» (Peter Wisler)	12 000.–
Prof. H. Bebie	Teilnahme von U. Bürgi (Doktorand) an dem Chiral Dynamics: Theory and Experiment Workshop, Cambridge, USA	2 000.–
Dr. H. Elsenbeer	Die Biogeochemie des Phosphors in Böden einer Sekundärsukzession	5 500.–
Prof. O. Hegg	Symposium über «Community ecology and Conservation Biology»	10 000.–

Prof. J. Hulliger	Kristallisation von Laserkristallen	5 568.–
PD H. Imboden	Hochleistungsmikrotom für Semidünnschnitte (Teilfinanzierung)	15 000.–
Prof. R. Leuthold	Kongressbeitrag	1 200.–
Dr. H. Meyer	Untersuchung von Polarisierungseffekten in bimolekularen und unimolekularen Energietransferprozessen	6 287.–
Prof. K. Pretzl	Entwicklung von Tieftemperaturdetektoren zum Nachweis niederenergetischer Neutrinos in dunkler Materie	9 185.–
Prof. E. Rickli Dr. J. Schaller	Reisekostenbeitrag für Besuch und Vortrag am 10. Kongress über Methods in Protein Structure Analysis, USA	1 000.–
Prof. A. Scholl	Analyse von genetischer Differenzierung und Genfluss bei Inselformen der Erdhummel <i>Bombus terrestris</i>	1 000.–
Prof. H. P. Weber Dr. M. Frenz	Endoskopische Strahlzuführung für Kombilaser bei 2- und 3 μ m-Strahlung (Reisekostenbeitrag für die Flugreise an die Gordon Konferenz, Meriden, New Hampshire)	1 500.–

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Prof. P. Labudde	Forschungsaufenthalt in den USA im Rahmen der «Third International Mathematics and Science Study»	2 000.–
------------------	---	---------

Forschungsbeiträge von dritter Seite

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. R. Dellsperger	Aare Tessin AG für Elektrizität, Olten	1 000.–
Prof. L. Vischer	Jubiläumsstiftung des Schweizerischen Bankvereins 1972	5 000.–
Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz	Ciba-Geigy, Basel	10 000.–
	Migros-Genossenschafts-Bund	20 000.–
	Ulrico-Hoepli-Stiftung, Zürich	15 000.–
	Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr	10 000.–
	Pro Helvetia Schweizerische Kulturstiftung	20 000.–
	Schweizerische Akademie für Geisteswissenschaften	20 000.–
	Ernst-Göhner-Stiftung, Zug	5 000.–
	Schweizerische Stiftung Pro Patria	20 000.–
	Stiftung für historische und ökumenische Theologie, Bern	20 000.–
		(zweiter Beitrag als Defizitgarantie)

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. R. Blum	Bundesamt für Kommunikation	34 560.–
Die Aktualität. Die Rolle der Nachrichtenagenturen in der Schweiz		
Prof. C. Honegger	BAG	330 000.–
Dr. J. Estermann Makroanalyse und Mikroparametrisierung des Umfangs der Gruppe der Konsumenten von harten, illegalen Drogen		
Prof. W. Kälin	DEH	24 145.–
Entwicklungspolitische Massnahmen zur internationalen Durchsetzung der Menschenrechte		
Prof. R. Kühn	Vereinigung für Berufsbildung der schweizerischen Versicherungswirtschaft	25 000.–
Lehrbuch Versicherungsmarketing		
Delphiestudie «Werbung 2001»	Schweizer Versicherungswirtschaft (SW), Zürich	20 000.–

Marketingsleiterkurs GfM/IMB	Gesellschaft für Marketing (GfM), Zürich	10 000.–
Weiterbildungsseminarien des Instituts	Überschüsse aus selbstorganisierten Veranstaltungen	30 500.–
Diverse kleinere Projekte	Diverse Unternehmen	15 500.–
Prof. R. E. Leu P. Busch Ökonomische Evaluation der medi- kamentösen Rückfallprophylaxe von Schweizer Frauen mit operablem Brustkrebs	Schweizerische Krebsliga	80 000.–
Prof. R. E. Leu Dr. P. Schwendener Dr. M. Gerfin Ausgaben – Äquivalenzskalen für die Schweiz	Bundesamt für Statistik	80 000.–
Prof. H. R. Müller Marketingstudie zur strategischen Neuorientierung der Schweizer Skischulen	Schweizer Skischulverband SSSV	60 000.–
Touristische Wertschöpfung Kanton Bern	Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern	50 000.–
Moorschutz und Tourismus	BUWAL	12 000.–
Auswirkungen der Aufhebung der Lex Friedrich	Bundesamt für Justiz	15 000.–
Prof. P. Saladin Schutz der Wälder (besonders in den Bergen) vor übermässigen CO ₂ - Konzentrationen und Stickstoff- depositionen	BBW	50 000.–
Prof. P. Saladin Prof. J.P. Müller Prof. U. Zimmerli Prof. W. Kälin Handbuch des bernischen Verfassungsrechts	SEVA-Lotteriefonds und Stiftung für Rechtspflege	179 000.–
Dr. B. Sottas Stand und Perspektiven der Afrikastudien in der Schweiz	Schweizerischer Wissenschaftsrat und Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaft (SAGW)	36 000.–

 Medizinische Fakultät

Prof. Th. Abelin Entwicklung eines Fortbildungs- moduls zum Thema «Prävention und Behandlung von Alkoholproblemen in der Arztpraxis»	Verbindung der Schweizer Ärzte FMH	57 870.–
Dr. C. Bassetti Dr. M. Gugger Dr. J. Mathis Prof. Ch. W. Hess Portabler Polygraph (Vitalog) Schlaflabor	Helmut-Horten-Stiftung	30 000.–
Dr. F. Donati Trileptal-Studie	Ciba-Geigy, Basel	20 000.–
Dr. Ch. Beyeler Einfluss chronisch entzündlicher Prozesse auf den Medikamenten- stoffwechsel	Kurt-und-Senta-Herrmann-Stiftung	50 000.–
Langzeittoxizität von Methotrexat bei chronischer Polyarthritis	BAG	30 000.–
	Lederle	50 000.–
Dr. R. Billeter «Immediate early» und «Stern-Protein» Expression im menschlichen Skelettmuskel nach Belastung	Forschungsausschuss der ESK	75 000.–
In-situ Kybridisierung im menschlichen Skelettmuskel	ESSM, Magglingen	15 000.–
Prof. M. Birkhäuser Menopausen-Studien	Cilag AG Schweiz	35 000.–
	Kali-Duphar Schweiz	35 000.–
	Organon International	35 000.–
	Novo Nordisk Schweiz	12 500.–
PCO-Syndrome	Organon International	12 500.–
	Serono SA, Basel	12 500.–
Prof. R. Bloch Methoden der Selektion	Schweizerische Hochschul- konferenz	10 000.–
PD B. Borisch Detektion und Lokalisation humaner und viraler Genom- sequenzen	Bernische Krebsliga	41 000.–

Prof. R. Brenneisen Begleitforschung im Rahmen der BAG-Pilotprojekte der kontrollierten Drogenabgabe an Schwerstsüchtige	BAG	25 000.–
Chemische Profile des Strassenheroins	BAG	10 000.–
Ethnopharmakologische und phyto- chemische Untersuchungen an in- und ausländische Medizinalpflanzen	Ernst-Steinegger-Stiftung für Pflanzenheilkunde	15 000.–
Prof. H. D. Brenner Dr. U. Giebeler RIS-Libra-Studie mit Risperidone (Medikamentenstudie)	Janssen Pharmaceutica AG, Baar	6 520.–
Prof. H. D. Brenner Dr. V. Roder Verhaltenstherapeutisch orientierte Gruppentherapieprogramme für schizophrene Erkrankte in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Freizeit	Gertrud-Rüegg-Stiftung, Zürich	10 000.–
Prof. H. D. Brenner Dr. A. Schaub Dr. K. Andres Überprüfung eines neu entwickelten bewältigungsorientierten Therapie- ansatzes in der Behandlung schizo- phrener Patienten	Ciba-Geigy-Jubiläums-Stiftung, Basel	6 000.–
PD T. Burkart Erfassung des Spektrums myko- bakterienspezifischer Serumantikörper von HIV-positiven Patienten mit myko- bakteriellen Infektionen	BAG/Nationales Aids-Forschungs- programm	48 044.–
PD. Buser Prospektive Langzeitstudie mit ITI- Implantaten	ITI-Stiftung, Waldenburg BL	75 000.–
Klinische Studie zur Optimierung der Ästhetik mit ITI-Implantaten	Stiftung für zahnärztliche Forschung und Weiterbildung, Waldenburg BL	40 000.–
PD D. Buser Prof. R. K. Schenk Histomorphometrische Mikroskopieranlage (Teil 1)	Stiftung für zahnärztliche Forschung und Weiterbildung, Waldenburg BL	75 000.–

Dr. R. Calmonte Körperliche Betätigung und Gesundheit in der Schweiz	BAG	90 000.–
PD T. Cerny Zytostatika-Resistenz/2-CDA in vitro Untersuchungen	Bernische Krebsliga und Bernische Stiftung für Klinische Krebs- forschung	60 000.–
Dr. B. Cloetta Wirkungsevaluation des Projektes «Eltern reden über Sucht»	Schuldirektion der Stadt Bern	35 000.–
R. H. Danuser Unterstützung für Forschungsaufent- halt in den USA	Schweizerische Gesellschaft für Urologie Ciba-Geigy-Jubiläumstiftung	15 000.– 30 000.–
Prof. E. Dreher Zellproliferations- und Tumor- invasionsgene. Untersuchungen bei gynäkologischen menschlichen Tumoren	Bernische Krebsliga	18 700.–
Prof. M. F. Fey PD A. Tobler Klonale DNS-Marker bei malignen Neoplasien	Bernische Krebsliga	52 600.–
Molecular assessment of clonality and clonal heterogeneity in human neoplasia	Krebsforschung Schweiz; Schweizerische Krebsliga	110 000.–
Prof. H.-U. Fisch Ethological and psychiatric study of paranoid and nonparanoid schizophrenic patients and matched volunteers in a standardized inter- viewsituation	Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften	50 000.–
Prof. H. Fleisch Calcium- und Knochenstoffwechsel	Diverse	610 000.–
Prof. H. Flückiger «Sentinella» in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen: Erhebung und Auswertung von Daten aus der ambulanten Medizin, insbesondere der Primärversorgung	BAG	190 000.–

Prof. M. Furlan Hämophilie/Faktor VIII/von Willebrand-Faktor (Salär für 1 Laborantin und Verbrauchsmaterial)	Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK, Bern	67 440.–
Prof. J.-O. Gebbers Zytophotometrische Prognoseparameter des Mammakarzinoms	Wilhelm-Sander-Stiftung, Neustadt/Donau BRD	180 000.–
Zur immunzytochemischen Typisierung des Morbus Hodgkin	Wilhelm-Sander-Stiftung, Neustadt/Donau BRD	28 000.–
Einrichtung eines Instituts für Umweltmedizin Luzern	Vinzenz-von-Paul-Stiftung, Engelberg	20 000.–
Nachdiplomkurs in Umweltmedizin, Luzern	Dr. med. h.c. Erwin-Braun-Stiftung, Basel	100 000.–
Prof. P. Gehr Partikeldeposition und ihre Wirkung in der Lunge	BUWAL	120 000.–
Dr. M. Geiser Kamber Stereologische Analysen der Lungen von mutierten CF-Mäusen	Schweizerische Krebsliga	15 309.–
Prof. C. Gerber Die Reparation der Rotorenman- schettensehnen. Eine in-vitro Studie	AO-Research Commission	180 000.–
PD M. Gertsch European Myocardial Infarct Amio- darone Trial (EMIAT)	SANOFI Winthrop Pharma, Münchenstein	50 000.–
Dr. Ch. Hämmerle Tissue characteristics during guided bone regeneration	Procter & Gambler Company Cincinnati, Ohio, USA	47 000.–
Dr. R. Hertel Periflap II The osteogenic potential of perfused osteoperiosteal tissue and the role of cancellous bone graft. Possible biological substitutes	AO	50 000.–
Prof. H. Hoppeler Sport, Alltagsbewältigung und see- lische Gesundheit von Adoleszenten	ESSM, Magglingen	78 000.–
Prof. E. B. Hunziker Diverse	Diverse	330 000.–

PD R. Jaggi PD H. J. Altermatt The Role of Fos and Jun Members of Transcription Factor AP-1 in Normal and Malignant Mammary Development	Bernische Krebsliga	120 000.–
Prof. Ph. Jaeger Treatment of osteoporosis with a diphosphonate	MSD	150 000.–
Treatment of osteoporosis with nasal calcitonin	Sandoz	66 800.–
Treatment of osteoporosis with fluoride and calcitonin	Sandoz	23 650.–
Corticosteroid-induced osteopenia: relative hazards of deflazacort vs prednisone	Merell-Dow	34 084.–
Prevention of postmenopausal osteo- porosis with hormone-replacement therapy	Organon/Cilag	55 000.–
Effect of calcium channel blockade on parathyroid hormone secretion	Astra	150 000.–
Prof. H. U. Keller PD V. Niggli Prof. A. Zimmermann The role of reversible protein phos- phorylation for the generation of go- and stop-signals for tumor cell loco- motion	Krebsliga	72 000.–
Prof. H. U. Keller Prof. J. A. Laissue Wirkung von wassergefilterter Infrarot-A-Strahlung auf Vitalität, viskoelastisches Verhalten und Form- veränderungen von Einzelzellen	Vinzenz-von-Paul-Stiftung, Basel	40 000.–
Prof. N. P. Lang Klinischer Effekt antimikrobieller Substanzen auf die Entwicklung der experimentellen Gingivitis beim Menschen	Procter & Gamble, Cincinnati, Ohio, USA	105 000.–

Methodologie zur Quantifizierung der Plaqueakkumulation während der experimentellen Gingivitis	Procter & Gamble, Cincinnati, Ohio, USA	64 125.–
Prof. N. P. Lang Dr. M. Grassi Einfluss von H ₂ -Antagonisten auf die Gingivitis	Procter & Gamble, Cincinnati, Ohio, USA	156 940.–
Prof. N. P. Lang PD A. Mombelli Dr. M. Tonetti PD U. Brägger Behandlung der fortgeschrittenen Parodontitis mit «slow release devices» für Tetrazykline	Alza Corporation, Palo Alto, California, USA	44 070.–
Prof. N. P. Lang Dr. Ch. F. Hämmerle Dr. Ch. Weigel Gesteuerte Geweberegeneration der parodontalen Läsionen mittels resorbierbaren Membranen	Guidor AB, Stockholm, Schweden	20 000.–
Prof. N. P. Lang Diagnostische mikrobiologische Tests zur Erfassung der Periimplantitis	Kodak, Rochester, N. Y., USA	21 645.–
Prof. N. P. Lang PD A. Mombelli PD U. Brägger Dr. M. Tonetti Pathogenese der Periimplantitis	Procter & Gamble, Cincinnati, Ohio, USA	114 520.–
Prof. Th. F. Lüscher Zelluläre und molekulare Mechanismen der menschlichen Arteriosklerose – Untersuchungen an der menschlichen Aorta, Koronararterie und anderen Gefässen	Schweizerische Herzstiftung	76 000.–
Endothelin: Freisetzung und Wirkung eines neuen kardiovaskulären Peptihormons beim Menschen	Helmut-Horten-Stiftung	100 000.–
Cellular and molecular mechanisms of coronary bypass graft disease	Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung	61 517.–

The role of endothelin in myocardial infarction	Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften	34 000.–
Prof. F. Magerl Zementfixierte Hüfttotalprothesen, Nachkontrollstudie	Firma Allo Pro, Baar	20 000.–
Dr. L. Matter Schweizerische HIV-Kohortenstudie	BAG	43 673.–
PD H. Mattle Dr. C. Bassetti International Stroke Trial Switzerland	Europäische Union	19 000.–
PD H. Mattle CAPRIE-Studie	Sanofi-Winthop AG, Münchenstein	120 000.–
Dr. Ch. Maurer Evaluation eines neuen Nahtmaterials (Safil) in der Allgemeinchirurgie	Braun Dexon	25 000.–
Prof. B. Meier Studie über Anwendung von Kontrastmitteln im Herzkatheterlabor	Guerbet AG, Zürich	100 000.–
Studie über Ballonkatheter in interventioneller Kardiologie	Schneider (Europe) AG, Bülach	84 000.–
Anwendung von diagnostischen Herzkathetern	Cordis AG, Langenthal	23 100.–
Wirkungsvergleich zwischen Clopidogrel und Aspirine in der Sekundärprophylaxe des Myokardinfarkts	Sanofi-Winthrop AG, Münchenstein	84 000.–
Dr. M. Merlo Prof. Dr. H. D. Brenner Kosten-Nutzen-Analyse der Behandlung therapieresistenter schizophrener Patienten mit Clozapin	Sandoz-Wander Pharma AG, Bern	17 000.–
Dr. V. Merz Gene identification involved in the development of human prostate cancer and metastasis	Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften	12 472.–
Dr. K. Michel Monitoring von Suizidverhalten	BAG	29 000.–

Dr. Ch. E. Minder Socio-economic Inequalities in «Mortality and Morbidity in Europe – The Case of Switzerland» Teilprojekt der EU-Concerted Action gleichen Namens	BBW	87 200.–
Dr. P. Mohacsi Immunosuppressive Strategies for the Control of Transplant Arteriosclerosis	Sandoz	50 000.–
New immunosuppressive strategies for the control of graft rejection	E. Bremer Donation	49 500.–
PD A. Mombelli Oral distribution patterns of putative periodontal pathogens	Schweizerische Zahnärzte- Gesellschaft SSO	16 000.–
Dr. A. Mottaz Prof. U. Studer Specific p53 mutations could corre- late with highly aggressive tumor phenotypes in human prostate cancer	Bernische Krebsliga	100 000.–
Dr. A. Mottaz Pilotstudie betreffend Molekular- marker im Prostatagewebe	Stiftung zur Krebsbekämpfung	10 000.–
PD P. E. Mullis Wachstumshormontherapie bei Patienten mit Cystischer Fibrose. Wirkung auf Lungenfunktion und Infektabwehr	Serono	40 000.–
GHRH-Rezeptor: Molekularbiolo- gische Strukturanalyse bei Klein- wuchs	Pharmacia	15 000.–
PD E. Niggli Subzelluläre Regulation von Kalziümsignalen	Sandoz-Stiftung Ciba-Geigy-Jubiläümsstiftung	50 000.– 25 000.–
Dr. G. Noll Dr. R. Wenzel Einfluss von Nifedipin auf die Muskel- sympathikusaktivität beim Gesunden	Bayer Schweiz AG	20 000.–

Dr. G. Noll	Schwarz Pharma, Schweiz	20 000.–
Dr. R. Wenzel		
Prof. T. F. Lüscher		
Einfluss der Therapie auf die sympathische Nervenaktivität bei Patienten mit Herzinsuffizienz: Mikroneurographische Untersuchungen		
Einfluss von Diltizem und Endothelin-Antagonisten auf die Endothelin-induzierte Vasokonstriktion in der Mikrozirkulation der Haut beim Menschen	Goedecke Warner Lambert	40 000.–
Dr. L.-P. Nolte	Diverse	164 586.–
Diverse		
PD U. Nydegger	Ciba-Geigy-Jubiläumsstiftung, Basel	25 000.–
Genetische Grundlagen der ABO-Antikörper-Immunantwort (Salär für wiss. Assistenten)		
Prof. H. Oetliker	AC-Labor, Spiez, Gruppe für Rüstungsdienste	128 000.–
Messung von optischen Signalen während der Aktivierung von Skelettmuskelzellen in Zellkulturen		
Dr. M. Peltenburg	SAMW	42 000.–
Pilotprojekt zu einer Evaluation der Ausbildung in Kommunikationsfertigkeiten in Weiter- und Fortbildung des Hausarztes		
Prof. J. Raveh	Institut Strommann	50 000.–
Dr. K. Lädach		
Leibinger GmbH		
Entwicklung einer dreidimensionalen, verstellbaren Kiefergelenksprothese aus Titan		
Prof. J. Raveh	Leibinger GmbH	250 000.–
Leibinger GmbH		
Entwicklung von Vollkernschrauben mit an der Titanplatte fixierbarem und im Winkel einstellbarem Schraubenkopf		

Prof. W. Reinhart Sicherheit und hämodynamische Auswirkungen eines körperlichen Trainings bei Patienten mit eingeschränkter links-ventrikulärer Funktion	Roche Research Foundation Schweizerische Herzstiftung	50 000.– 85 700.–
G. Röhliberger-Zbinden Schülermultiplikatorenkurs «Illegale Drogen» SMID (Drogenpräventionsprogramm der Stadt Bern)	Schuldirektion der Stadt Bern	35 000.–
Dr. L. Schaffner Psychoziale Intervention bei stationären und ambulanten Radioonkologie-Patienten	Krebsforschung Schweiz Schweizerische Krebsliga	100 000.–
Dr. M. Schilling Eicosanoidinhibition in der Organ- konservierung. Evaluation eines neuen Nahtmaterials (Safil) in der Allgemeinchirurgie	Bayer Pharma AG	21 000.–
Dr. W. Schweizer Imipiem bei intraperitonealer Sepsis	Marck Sharp Dome	42 000.–
Prof. R. W. Seiler Dr. U. Gröger Dr. A. Khamis Tirilazad Head Injury-Study	Upjohn Pharma AG, Brüttisellen	8 000.–
Prof. R. W. Seiler Dr. U. Gröger Wirksamkeit und Verträglichkeit von Fraxiparine gewichtadaptiert bei neuro chirurgischen Eingriffen: eine Vergleichsstudie	Sanofi Pharma AG, Münchenstein	35 000.–
PD M. Seitz Die Produktion und Regulation von Zytokinen und Zytokin- inhibitoren bei chronischer Polyarthrits	Kurt-und-Senta-Herrmann-Stiftung	50 000.–
Polyarthrits: Zytokinregulation durch Methotrexat	BAG	42 500.–
Dr. J. Shiner Thermodynamics of complex systems	EU Human Capital and Mobility Scientific and Technical Network	35 500.–

Modern Developments in Thermodynamics; Gordon Research Conference in Irsee	Office of Naval Research; Eastern European Fund; International Science Foundation; Gordon Research Conferences	50 295.–
Dr. Ch. Spenger European Networks for Striatal transplantation in Huntington's disease (NEST-HD): Preclinical development and clinical trial methodology	BBW	16 500.–
Development of organotypic free floating microcultures of human fetal ventral mesencephalon for the transplantation in Parkinson's disease	Schweizerische Parkinson-vereinigung	11 094.–
Dr. A. Telenti Rapid Detection of Multidrug-Resistant Mycobacteria Forschung im Rahmen der Programme der Europäischen Union	BBW	50 000.–
Mycobacterium leprae Genome Project	World Health Organization	21 292.–
Dr. W. Uhl Studie hPASP bei akuter Pankreatitis Pankreas-Transplantation Evaluierung von PLA2-Inhibitoren Studie bei nekrotisierender Pankreatitis	Biermann, Dreieich, Deutschland Merck Sharp Dome	20 000.– 90 000.–
Dr. Th. Vuillemin Prof. P. Veraguth Prof. J. Raveh Defektüberbrückung am Hundekiefer mit Titan- und Stahl-(AO)-Platten-histologische Vergleichsstudie der Knochenreaktion auf die Nachbestrahlung mit 55–65 GY	AO Krebsliga	48 000.– 20 000.–
Enossale Zahnersatzimplantate (ITI und Branemark) – tierexperimentelle Studie der Knochenreaktion im «Interface»-Bereich verschiedener Implantatoberflächen	ITI	10 000.–

Dr. Th. Vuillemin Prof. J. Raveh «THORP / Biocem / Mandibular Reconstruction»	AO	95 000.–
Dr. Th. Vuillemin P. Asikainen Prof. N. P. Lang Prof. St. Nyman Alveolar ridge augmentation in combination with dental implants – A comparison between the guided tissue regeneration and the free bone graft onlay technique in beagle dogs	AO	94 700.–
Dr. E. Wälti Entwicklung neuer Drug-Carrier- Systeme für die Krebstherapie unter Einbeziehung monoklonaler, tumor- spezifischer Antikörper	Beatrice-Borer-Stiftung ROLEX SA, Biel	280 000.–
Prof. H. P. Wagner Forschungsprojekte der Schweiz. Pädiatrischen Onkologie Gruppe SPOG in Bern, inklusiv Finanzierung des SPOG Sekretariats in Bern	BAG	125 000.–
Systematische, standardisierte Erfassung von Spätfolgen zur Qualitätssicherung in der Pädiatrischen Onkologie: Ein nationales Projekt der SPOG: 3. Tranche	Krebsforschung Schweiz	200 000.–
Prof. R. Weingart Biochemical, functional and morpho- logical studies of gap junctions	Commission of the European Communities, Bruxelles	25 000.–
Biophysik der GaP Junctions	EDA	37 500.–
PD A. M. Wheatley EG-Forschungsprogramm BIOMED: Projekttitel: Laser-Doppler Flowmetry for Microcirculation Monitoring	BBW	32 669.–

Dr. E. Wilder-Smith Frühdiagnostik der Lepra	Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften	32 000.–
Dr. M. Zingg Prof. J. Raveh S. Kalderon Experimental multiple bone graft fixation in adjacency to the paranasal spaces – frontal and maxillary sinus	AO	89 000.–
Veterinärmedizinische Fakultät		
Prof. Dr. J. Blum Insulin beim Mastkalb	Fritz Marti AG, St. Gallen Prolac SA, Penthalaz H.-Wilhelm-Schaumann-Stiftung, Hamburg, Deutschland	20 000.– 20 000.– 40 800.–
Ausscheidung von Catecholamina im Urin in Abhängigkeit von der Energie- und Proteinversorgung beim Rind	Stiftung zur Förderung der Ernährungsforschung	21 600.–
Prof. Dr. J. Blum Eidg. FA Posieux Fütterung verschiedener Fettformen an laktierende Kühe	Erbo Agro AG, Bützberg	50 000.–
Dr. A. Busato Prof. C. Gaillard Gesundheitszustand von Jungtieren aus Mutter- und Ammenkuhbetrieben	BVet	53 000.–
PD J. Frey Use of RTX-Toxins of <i>Actino- bacillus pleuropneumoniae</i> in vaccines against porcine pleuropneumonia	AKZO Intervet International BV, Boxmeer, The Netherlands	15 000.–
Prof. C. Gaillard Dr. G. Dolf Mikrosatelliten als Hilfsmittel bei der Suche nach einem Marker für die Kardiomyopathie beim Fleckvieh	BVet	20 000.–

Prof. B. Gottstein Dr. H. Kaufmann Zystenbildende Kokzidien als Verursacher von Schäden bei landwirtschaftlichen Nutztieren und als Zoonoseerreger	BVet	220 000.–
Prof. B. Gottstein Beitrag für Feldgeräte zur Früh- erfassung der alveolären Echino- kokkose auf St. Lawrence Island	Jubiläumsstiftung der Schwei- zerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesund- heit und medizinische Forschung	5 109.–
Dr. H. Häni Auswertung der Nutztiersektions- befunde für die Tiergesundheits- überwachung	BVet	35 000.–
Dr. A. Jaggy Genetische Grundlagen der Epilepsie beim Golden Retriever	Retriever-Club der Schweiz	9 000.–
Dr. E. Marti Prof. S. Lazary Epidemiologie des equinen Sarkoids	Dorothy-Russel-Havemeyer- Foundation, New York, USA	33 750.–
PD W. Meier Biomonitoring Aquatox. Einfluss von Industrieabwasserinhaltsstoffen auf Regenbogenforellen (Oncorhynchus Mykiss)	Ciba-Geigy, Basel	31 000.–
PD W. Meier Veterinär-pathologische Untersuchungen an Wildtieren	BUWAL	75 000.–
Rückstandsnachweis von Thera- peutika in Fischen	BVet	80 000.–
Beurteilung des Gesundheits- zustandes von Feldhasenpopulationen	BUWAL	40 000.–
00-Raps bedingte, klinisch- pathologische Veränderungen bei freilebendem Rehwild in der Schweiz	BUWAL	47 000.–
Prof. J. Nicolet Nachweis von Clostridien-Toxinen ohne Tierversuch	Stiftung Forschung 3 R	45 500.–

Durchführung von Studien über die Klinik und Diagnostik der Lungenseuche sowie zur Entwicklung von spezifischen diagnostischen Methoden zum Nachweis der Lungenseuche	BVet	75 000.–
Dr. G. Obexer-Ruff Prof. S. Lazary Reseau de recherches sur la cowdriose et ses vecteurs	BBW	282 326.–
Prof. E. Peterhans Forschungsprojekt Caprine Arthritis-Encephalitis	SBG, Zürich Anonyme Spende	133 248.–
Grundlagen für die Bekämpfung der Bovinen Virusdiarrhöe/Mucosal Disease	BVet	410 000.–
Epidemiologisch wichtige Aspekte der Lentivirusinfektion bei kleinen Wiederkäuern und Verbesserung der Diagnostik dieser Infektionen	BVet	352 000.–
PD E. Peterhans Surface representation in the primate visual system	Human Frontier Science	204 568.–
Prof. U. Schatzmann Euthanasie von Hund, Katze, Frettchen	Stiftung Finanzpool 3 R	34 500.–
Prof. G. Scholtysik Entwicklung eines in-vitrio-Modelles zur Auslösung von Torsades de pointes	Walter-Schmid-Fonds	32 000.–
Prof. M. Suter Forschungszusammenarbeit «Zootierkrankheiten»	Zoologischer Garten, Basel Tierpark Dählhölzli, Bern	32 000.–
PD M. Weiss Dr. H. P. Meier Seroepidemiologische, virologische und immungenetische Untersuchungen zur Equinen Viralen Arteritis (EVA) in der Schweiz	BVet	30 000.–
PD W. Zimmermann Versuch einer nasalen Kolonisierung mit Hämophilus-pavasuis (HPS)-Stämmen in HPS-freien Betrieben	BVet	52 000.–

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. C. Allemann-Ghionda «Cost A 2 Migration». Migration und Bildung in multikulturellen Gesell- schaften. Europäische Modelle im Wandel – Eine vergleichende Unter- suchung	BBW	30 000.–
Prof. O. Bächtmann Prof. Ch. Schäublin L. B. Alberti: De statua – De pictura. Übersetzung und Kommentar (1994)	Zinserträge aus Drittmittel der Uni- versität Bern	48 000.–
PD H. U. Grunder Kündigungsgründe/Berufs- zufriedenheit der Lehrkräfte im Kanton Aargau	Erziehungsdepartement des Kantons Aargau	42 000.–
Prof. V. Hoffmann Kongress «Denkmalpflege heute»	Max und Elsa Beer-Brawand- Fonds	15 000.–
PD S. Martin-Kilcher Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen	Bundesamt für Strassenbau	20 000.–
Prof. J. Oelkers H. Rhyn M. Schütz Evaluation des Beurteilungsbogens zur Schulfähigkeitsabklärung im Kanton Solothurn	Kanton Solothurn	10 000.–
Prof. J. Oelkers H. Rhyn L. Oberholzer G. Rieger P. Stalder Evaluation der Einführung des Beurteilungsgesprächs in den 1. bis 3. Klassen im Kanton Solothurn	Kanton Solothurn	10 000.–
Dr. A. Sancar-Flückiger COST-Migration: «Ethnische Hetzwerke» der türkischen und kurdischen MigrantInnen in der Schweiz	BBW	108 000.–

J. Schmutz Prof. R.C. Schwinges «Juristen für das Reich». Absolventen der Juristenuniversität Bologna als Vermittler moderner Staatlichkeit im Alten Reich des 13. bis 15. Jahr- hunderts.	Graduiertenkolleg der Universität Giessen, Deutschland	25 000.–
Prof. R. C. Schwinges Frequenzanalysen Städtischer Migration im späten Mittelalter	Zinserträge aus Drittmitteln der Universität Bern	24 000.–
Prof. G. Seel Dr. H. Ihne Menschenrechte und der Schutz von Minderheiten	Zinserträge aus Drittmitteln der Universität Bern	50 400.–
Prof. W. E. Stöckli Ausgrabungen auf der Baarburg (Baar, Zug)	Kanton Zug	25 000.–
Prof. H.-R. Wicker Auftragsstudie «Integrations- begleitung anerkannter iranischer Flüchtlinge in der Schweiz»	Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern	50 000.–
Projekt «Migration und Gesundheit»	Schweizerisches Tropeninstitut, Basel	30 000.–

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. K. Aerni Landschaften der Schweiz – Didaktische Grundlagen und Arbeits- blätter (Beiträge zur Übersetzung und Drucklegung)	Weiterbildungszentrale Luzern, Medici-Stiftung, Kanton Schwyz Lotteriefonds Bern	17 500.–
Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Karls-Universität Prag im Bereich Fachdidaktik Geographie	Kanton Bern: Projekt Partnerschaft Bern–Tschechien	22 500.–
Prof. K. Aerni Dr. H.-R. Egli Prozesse und Probleme der alpinen Kulturlandschaft	Loterie romande	10 000.–

Dr. M. Baumgartner Typische räumliche Ausaperungsmuster im Schweizer Alpenraum, basierend auf Satellitendaten (Hydrologischer Atlas der Schweiz)	BUWAL	60 000.–
PD P. Bigler Entwicklung und Anwendung moderner selektiver 1D-NMR-Methoden	Ciba-Geigy-Jubiläums-Stiftung	35 000.–
Prof. Th. Binkert Photoncounting für einen verteilten optischen Temperatursensor	ABB, Baden	70 000.–
Prof. Chr. Brunold Microevolutionary adaption of plants to elevated CO ₂	European Commission/BBW	181 000.–
Dr. K. Budmiger Permafrostforschung. Messstation Furggentälti (Gemmi)	Seva-Lotterie	20 000.–
Prof. H. Bunke Automatische Dokumenterkennung II	SBG Zürich	147 000.–
Prof. K. Clemetson Platelets Glykoproteins	Hoffmann-La Roche & Co., Basel	80 000.–
PD D. A. Deranleau Oscillations in whole-cell receptor binding of opioids and opioid peptides	INTAS, Bruxelles, Belgien	81 500.–
Prof. J. Gasser EC-Forschungsprogramm «Human Capital and Mobility: «Eurodaphne: A European collaboration to develop the physics potential of a phi factory»	BBW	30 000.–
PD J. Geister Re-survey der Korallenriffe im Archipel von San Andrés und Providencia (Kolumbien)	EDA/DEH, Colciencias, Bogotá	12 375.–
Prof. H. U. Güdel Schwerpunktprogramm «Optik» des ETH-Rats. Projekt: Neuartige Laser-Lichtquellen	ETH Zürich	92 000.–

Europäische Union, Programm «Human Capital & Mobility»	Europäische Union, Brüssel, Belgien	300 000.–
Prof. P. Hajicek Quantisierung parametrisierter Systeme	Tomalla-Stiftung	17 000.–
Einladung von Gastwissen- schaften im Gebiet der Allgemeinen Relativitätstheorie und Gravitation	Tomalla-Stiftung	23 000.–
Prof. O. Hegg Symposium über «community ecology and Conservation Biology»	Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds International Science Foundation, New York, USA	50 000.– 15 000.–
	Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung	20 000.–
	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit	18 000.–
	BUWAL	10 000.–
	Anonyme Spende	10 000.–
	Ciba-Geigy AG, Basel	5 000.–
	Stadt Bern	1 200.–
	Schweizerischer Bund für Naturschutz	1 000.–
	Bernische Botanische Gesellschaft	1 000.–
Magerwiesen und -weiden im Tessin	BUWAL	500 000.–
	Kanton Tessin	110 000.–
	SBN Ticino	20 000.–
	Lotteriefonds des Kantons Bern	50 000.–
Räumliche und zeitliche Variabilität einer Magerwiese	Lotteriefonds des Kantons Bern	77 500.–
	BUWAL	75 000.–
Vollzugsprobleme der Rothenthurm- Initiative, Moorlandschaften	BUWAL	59 124.–
	Kanton Appenzell Ausserrhoden	35 036.–
	Bertold-Suhner-Stiftung, Herisau	20 000.–
Beweidung von Flachmooren	BUWAL	18 000.–
	Lotteriefonds des Kantons Bern	28 000.–
Rote Liste: Arten im Mittellandwald	BUWAL	60 000.–
	Lotteriefonds des Kantons Bern	55 000.–
Prof. J. Hüsler Verschiedene Krebsstudien	SAKK, Bern	15 000.–
Diverse Statistische Beratungs- projekte	Diverse	33 000.–
PD H. Hurni WOCAT: World Overview of Conser- vation Approaches and Technologies	DEH, Swedish-International Development Authority, FAO, Deutsche Gesellschaft für tech- nische Zusammenarbeit	250 000.–

Bodenkonservierung im Upper Mahaweli Watershed Management Project, Sri Lanka	Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit	11 000.–
PD H. Hurni Dr. T. Kohler Nationalkarte Eritrea	DEH	50 000.–
Programme Conservation des Sols, Niger GIS-Entwicklung für das Mekong-Einzugsgebiet	ETHZ Mekong-Sekretariat, Bangkok, Thailand	100 000.–
Dr. F. Jeanneret Phänologie auf Wald-Dauerbeobachtungsflächen	BUWAL	109 000.–
Historische Waldphänologie	BUWAL	108 000.–
Dr. N. Kämpfer European Stratospheric Monitoring Stations (ESMOS-ALPS)	BBW	178 880.–
Millimeterwave Atmospheric Sounder	Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung	52 000.–
Prof. R. Keese EU-Science-Projekt: Mechanisms of Reactions mediated by the B ₁₂ coenzyme	Stipendienfonds der Basler Chemischen Industrie Forschungsgruppen in England und Deutschland	37 400.– 72 000.–
PD H. Kienholz Contribution to the reduction of debris flow damage, with the analysis of triggering factors, initiation, propagation and deposition phenomena, in the Alpine region. Projekt der Kommission der Europäischen Gemeinschaften	Kommission Europäische Gemeinschaften	105 000.–
Forschungsauftrag Bundesamt für Wasserwirtschaft: Einstufung der Wassergefahren	Bundesamt für Wasserwirtschaft	35 000.–
Forschungsauftrag Österreich Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft: Schutzfunktional orientierte Landschaftsplanung – Pilotstudie Klostertal	Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Österreich	80 000.–

Dr. H. Kienholz Dr. R. Weingartner Leissigen; hydrologische Prozess- analysen in Wildbacheinzugsgebiet	NFP	350 000.–
Dr. A. Kirchhofer Wachstum der Felchen aus Briener-, Thuner- und Bielersee während der frühen Entwicklungsstadien	BUWAL	30 930.–
Prof. E. Kopp Atmosphärische Spurengase, Projekt MACSIMS	SNF, BBW	206 000.–
Prof. U. Krähenbühl Radiochemische Screening-Methoden	AC-Laboratorium, Spiez	20 000.–
Prof. B. Lanzrein Effects of the polydnavirus of a parasitic wasp on the develop- mental hormones of the lepidopterous host	Roche Research Foundation, Basel	19 815.–
Prof. R. Leuthold Naturschutzgerechte Gewinnung von Ameisengift zur Herstellung von Heilmitteln	Weleda AG, Arlesheim	48 630.–
Prof. A. Ludi Polymerchemie	Ciba-Geigy AG, Basel	10 000.–
PD J. Lüthy Anwendungen der Polymerase- Kettenreaktion (PCR) in der Lebens- mittelanalytik	BAG	35 000.–
Molekularbiologische Methoden in der Qualitätskontrolle von Fleisch und Fleischwaren	Migros-Genossenschafts-Bund, Zürich	45 000.–
DNA-analytische Methoden zum Nachweis von gentechnologisch veränderten Lebensmitteln	BAG	40 000.–
Ethylcarbammat in Grund- nahrungsmittel	BAG	50 000.–
Nachweis von Verotoxin- produzierenden E. Coli (VTEC)	Nestlé	10 000.–

Prof. C. Mätzler J. Sekler, CSEM Field-rugged scanning spectro- photometer for precision monitoring of direct-solar, aureole and sky radiances	FSRM	350 600.–
Prof. B. Messerli Sustainable Development of Andean Mountain Ecosystems	United Nations University (UNU)	43 000.–
Prof. B. Messerli Th. Hofer Floods in Bangladesh: Prozess- analysen, Ursachen, Häufigkeiten	United Nations University (UNU)	30 000.–
Prof. P. Messerli Plausibilitätsstudie zum Wirtschafts- raum Mittelland	Kanton Bern	25 000.–
Überarbeitung der Protokoll- entwürfe zur Alpenkonvention	BUWAL	15 000.–
Regionalwirtschaftliche und öko- logische Bedeutung der Wald- und Holzwirtschaft	BUWAL	20 000.–
GIS-Beratungsmandat	BUWAL	55 000.–
Prof. P. Minkowski Theoretische Arbeiten und Simulatio- nen zur DUMAND II Detektor Matrix	Wolferrmann-Nägeli-Stiftung	65 000.–
Prof. W. Nentwig Agrarökologische Untersuchungen an Chinaschilf	BUWAL	20 000.–
Prof. H. Pfander Chemie der Carotinoide Chemie der Xenicane	F. Hoffmann-La Roche AG, Basel Ciba-Geigy-Jubiläumsstiftung, Basel Wolferrmann-Nägeli-Stiftung, Kilchberg	36 000.– 30 000.– 10 000.–
Dr. J. Ricka Prof. Th. Binkert Transport of Light in Strongly Scattering Media	BBW	93 075.–
Dynamische Lichtstreuung im Auge	Meridian AG/Haag-Streit AG	17 500.–

Prof. U. P. Schlunegger Entwicklung von Time-of-Flight- Massenspektrometern	Ciba-Geigy AG, Basel	20 000.–
Prof. A. Scholl Genetische Differenzierung der schweizerischen Forellenpopulationen	BUWAL und Kantone BE, NE, TG und VD	43 500.–
Prof. P. Siegenthaler Simulations of the Carbon Cycle in the Ocean	US Department of Energy	290 000.–
Modelling the biogeochemical cycle of carbon	EU-Umweltprogramm	101 000.–
PD H. Sigrist Covalent coupling of biomolecules to optical grating coupler sensors	Kommission zur wissenschaftlichen Forschung (KWF/EUREKA)	308 758.–
Prof. Th. Stocker Isotopenmessnetz Schweiz	Landeshydrologie	35 000.–
Dr. D. Studer Vitrifizierung dicker biologischer Proben: Hochdruckeinfrieren mit inertem Druckaufbau und stark reduziertem Stickstoffverbrauch	KWF	90 000.–
PD A. Walz Novel chemotactic factors	Amgen Incorporation, USA	60 000.–
Prof. H. Wanner Stickstoffbilanz der bodennahen Atmosphäre im Gebiet des bernischen Seelandes	BUWAL	175 000.–
Prof. H. P. Weber Laserforschung	GRD	80 000.–
Prof. H. P. Weber Dr. M. Frenz Endoskopischen Strahlzuführung für Kombilaser bei 2- und 3-um- Strahlung	KWF des EVD	647 861.–
Endoskopische Strahlzuführung für Kombilaser bei 2- und 3-um- Strahlung	Storz GmbH	16 000.–
Mini invasive arthroscopic surgery with IR-laser sources	Schwerpunktprogramm Optik des ETH-Rates Zürich	501 457.–

Prof. H. P. Weber Dr. W. Hodel Advanced Optical Fibers for the Photonic Network (COST 241)	Coopération européenne dans le domaine de la recherche scienti- fique et technique BBW	400 000.–
Prof. H.P. Weber Prof. W. Lüthy Diodengepumpte Festkörperlaser für Chirurgie	KWF des EVD	455 660.–
Diodengepumpte Festkörperlaser für Chirurgie	Fisba, St. Gallen	170 000.–
Irritation des Sehvermögens durch Blenden	GRD	96 000.–
Advanced active fiber elements	Schwerpunktprogramm Optik des ETH-Rates Zürich	599 445.–
Advanced composite diode-pumped solid state lasers	Schwerpunktprogramm Optik des ETH-Rates Zürich	455 061.–
Prof. H. P. Weber Dr. R. Weber Dr. A. Blatter Optimierung eines Lasersystems für die Tiefdruckgravur	KWF des EVD Daetwyler, Bleienbach	787 564.– 40 000.–
Dr. R. Weingartner Bemessungshochwasser	Landeshydrologie und -geologie	375 000.–
Hochwassertafel HADES	Landeshydrologie und -geologie	30 000.–
GRID Rasterorientierte Ab- schätzung hydrologischer Kenngrössen	BUWAL	60 000.–
Tracer-Hydrologie	BUWAL	55 000.–
Dr. U. Wiesmann Laikipia Research Programme, Kenya	DEH	600 000.–

Konferenz Lehrerbildungsinstitutionen
 Interfakultäre Einrichtungen
 Akademische Direktion

Prof. H. Badertscher Die Grundausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz: Strukturen, Bedingungen, Unterrichtsberechtigungen	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren	25 000.–
Dr. Ph. Balsiger Prof. R. Kaufmann-Hayoz R. Defila Kooperationsprozesse in einem multidisziplinären ökologischen Forschungsprojekt. Fallstudie zur Entwicklung einer möglichen Methodologie interdisziplinärer Zusammenarbeit	BBW (COST 614)	125 800.–
Die Geschichte der interkantonalen Zusammenarbeit im Bildungswesen	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren	75 000.–
Prof. A. Cesana Prof. R. Kaufmann-Hayoz Dr. Ph. Balsiger Arbeitsgruppe «Interdisziplinarität an der Universität Bern» Allgemeine Wissenschaftspropädeutik als Voraussetzung für Interdisziplinäres Arbeiten. Entwicklung und Prüfung eines Teilcurriculums in allgemeiner Wissenschaftspropädeutik für das interdisziplinäre Begleitstudium MGU der Universität Basel	Stiftung Mensch–Gesellschaft–Umwelt (MGU), Basel	99 958.–
Prof. K. Egger ISSW-SKA-Symposium 1993: «Der wirtschaftliche Wert des Sports»	Schweizerische Kreditanstalt	18 000.–
Gesundheitsförderung im Freizeitsport (Assistentenhonorare)	Krankenkassen KKB/Evidenzia	37 500.–

Sportdiagnostische Teststation am ISSW, Trainingswissen- schaftliches Forschungsprojekt	Krankenkassen KKB/Evidenzia	21 000.–
Prof. Dr. H.P. Kriesi Prof. R. Kaufmann-Hayoz Die Wirkung von Informationen zur CO ₂ -Problematik auf Wissensstand, Einstellungen und Handlungsbereitschaft der Schweizer und Schweizerinnen	BBW (COST 614)	90 000.–
Prof. K. Weber Spitex: spitalexterne Betreuungs- und Weiterbildungsstrukturen im Aids-Bereich	BAG	64 000.–
Analyse der Trägerschafts- strukturen der Drogen- weiterbildung	BAG	17 000.–

Finanzstatistik

Rechnungsjahr 1993 (in 1000 Fr.),

Laufende Rechnung

Erträge

Dienstleistungsverrechnung	25 660
Kollegiengelder	5 024
Subventionen des Bundes	57 507
Beiträge der Nichthochschulkantone	29 404
Diverse Einnahmen	5 651

Aufwände

Besoldungen inkl. Sozialleistungen	222 379
Betriebsaufwand	23 609
Anschaffungen	12 773
Miete	6 781
Energie, Heizung usw.	8 291
Beitrag an das Inselelspital	81 100
Beitrag an die Stadt- und Universitätsbibliothek	9 660
Beiträge an andere Hochschulkantone	12 661
Diverses	12 150

123 247

389 405

Investitionsrechnung

Einnahmen (Bundesbeiträge)	891	Ausgaben (Investitionen)	10 930
-----------------------------------	-----	---------------------------------	--------

Erträge 1984–1993 (in 1000 Fr.)

	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Erlös aus										
Dienstleistungen	15 093	14 967	14 865	15 572	15 479	20 621	20 642	22 254	23 963	25 660
Subventionen	46 338	46 664	46 803	49 967	49 512	50 831	54 801	53 524	52 928	58 112
Beiträge Gemeinden	¹ 19 721	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Diverses	15 645	18 328	21 294	21 970	25 667	25 518	32 945	31 718	39 587	39 475
Total	96 797	79 959	82 962	87 509	90 658	96 970	108 388	107 496	116 478	123 247

Aufwände 1984–1993 (in 1000 Fr.) (siehe auch graphische Darstellung Seite 108)

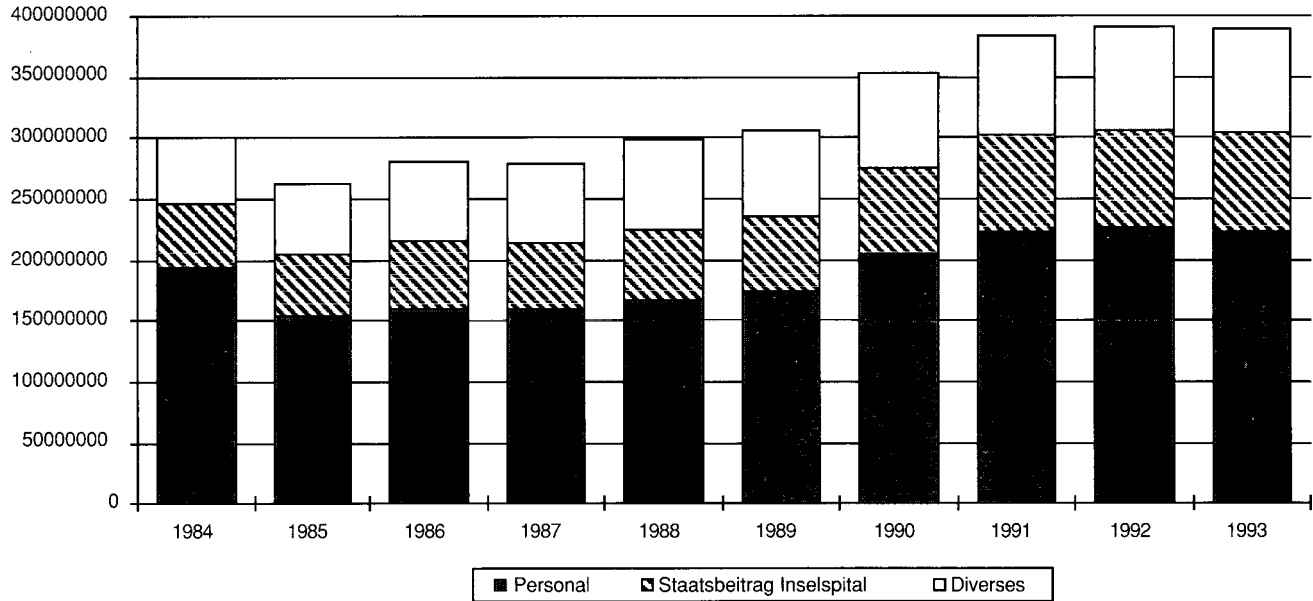
	² 1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Personal ³	194 324	153 683	160 068	160 098	167 476	174 002	204 148	222 800	225 584	222 379
Staatsbeitrag Inselelspital	52 033	50 324	55 836	54 048	57 680	61 944	71 314	79 210	80 215	81 100
Diverses	54 562	57 759	64 686	64 883	73 384	70 609	76 827	81 611	85 190	85 926
Total	300 919	261 766	280 590	279 029	298 540	306 555	352 289	383 621	390 989	389 405

¹ Ab 1985 in Rechnung Gesundheitsdirektion.

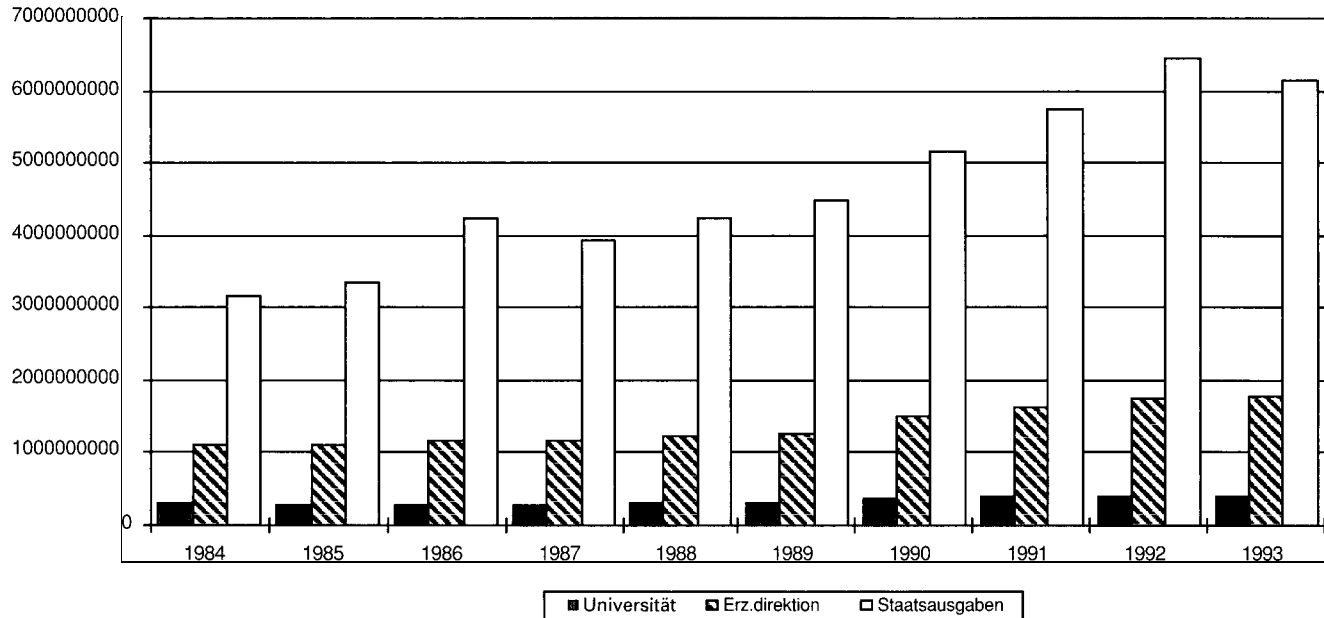
² Ab 1989 (Neues Rechnungsmodell) wird nur die laufende Rechnung berücksichtigt.

³ Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselelspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselelkliniken dem Inselelspital weiterverrechnet.

Ausgaben 1984-1993



Vergleich Ausgaben 1984–1993 (Universität, Erziehungsdirektion, Staat)



Universität Erz. Direktion Staatsausgaben

Vergleich Ausgaben Universität, Erziehungsdirektion, Staat 1984–1993 (in 1000 Fr.)

(siehe auch graphische Darstellung Seite 109)

	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Universität	300 919	261 766	280 590	279 029	298 540	306 555	352 289	383 621	390 990	389 405
Erz.direktion	1 107 979	1 084 285	1 150 124	1 172 840	1 220 668	1 250 420	1 482 553	1 621 361	1 736 415	1 770 167
Staatsausgaben ²	3 148 122	3 348 208	4 226 293	3 939 051	4 234 416	4 476 481	5 175 184	5 751 318	6 007 498	6 161 274
Anteil Universität an Staatsausgaben in %	9,56	7,82	6,64	7,08	7,05	6,85 ¹	6,81	6,67	6,51	6,32

¹ Ab 1989 wird nur die laufende Rechnung berücksichtigt.² Ab 1992 ohne ausserordentliche Rückstellungen BEKB**Dienstleistungserträge 1984–1993 (in 1000 Fr.)**

	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Inst. für Med.										
Mikrobiologie	3 887	3 776	3 573	3 621	3 635	4 986	4 202	4 578	4 572	4 800
Pathologisches Institut	2 367	2 479	2 540	2 720	2 906	4 617	5 981	7 021	8 055	8 882
Institut für klinische										
Pharmakologie	513	526	454	520	538	789	793	778	751	947
Pathophysiolog. Institut	63	91	96	135	106	163	171	199	156	121
Institut für Rechtsmedizin	288	390	497	503	465	950	358	158	19	1 547
Zahnmed. Kliniken	3 147	3 174	3 498	3 827	3 671	4 157	4 448	4 712	5 875	5 235
Klinik für kl. Haustiere	930	933	925	963	1 137	1 150	1 155	1 185	1 210	1 328
Klinik f. Nutztiere u. Pferde	944	1 238	1 268	1 261	1 639	1 903	1 812	1 702	1 913	1 643
Institut für Tierpathologie	183	179	174	243	272	307	189	405	274	260
Institut für Veterinär- bakteriologie	1 313	1 176	1 163	897	687	942	902	743	611	580
Institut für Veterinär- Virologie	—	—	—	365	211	382	394	423	288	115
Institut für Tierzucht	96	110	115	132	153	170	165	184	155	153
Diverse	1 362	895	562	385	59	105	72	166	84	50
Total³	15 093	14 967	14 865	15 572	15 479	20 621	20 642	22 254	23 963	25 660

³ Ab 1.1.1989 (Umstellung vom Einnahme- auf das Ertragsprinzip) wurden die Debitorenausstände 1988 als Erträge 1989 verbucht.

Kostenstatistik

Aufwände 1993 (in 1000 Fr.)

	Personal	Betrieb	Diverses	Anschaffungen	Total
Evang.-theolog. Fakultät	4 959	329	224	45	5 557
Christkath.-theolog. Fakultät	524	9	—	—	534
Rechts- u. wirtschaftsw. Fakultät	21 094	1 384	1 420	616	24 515
Medizinische Fakultät ¹⁺²	68 156	11 778	84 402	1 698	166 035
Veterinär-med. Fakultät	23 623	4 132	195	778	28 729
Phil.-hist. Fakultät	30 272	1 874	1 241	434	33 820
Phil.-nat. Fakultät	55 150	5 275	2 831	3 074	66 329
LehrerInnenausbildung	11 628	567	2 039	284	14 518
Zentrale Einrichtungen ³	1 512	676	68	89	2 344
Akad. Direktion, Verw.direktion	9 426	1 832	5 782	1 108	18 148
Nicht zurechenbare Kosten ^{4,5+6}	-3 966	-294	33 136	—	28 876
Total	222 379	27 563	131 337	8 126	389 405

¹ Gem. Vertrag zwischen Staat und Insepspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselkliniken dem Insepspital weiterverrechnet.

² Staatsbeitrag an Insepspital 81,1 Mio. Franken

³ Fachbereichsbibliothek Bühlplatz, Interfak.Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie, Bibliothekskoordination/-automation, Koordinationsstelle für Weiterbildung, Freiwilliger Universitätssport

⁴ Weiterverrechnung an Dritte

⁵ GastdozentInnen

⁶ Nicht zurechenbare Kosten wie Energie, Heizung, Wasser, Unterhalt, Telefon usw. und Bereinigung Warenvorrat

Entwicklung der Personalkosten 1989–1993

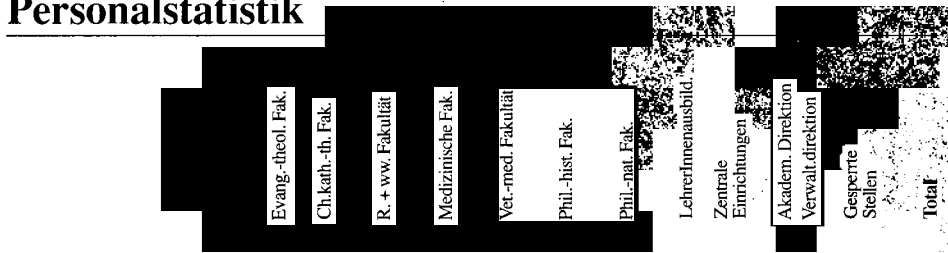
	1989	1990	1991	1992	1993
o. ProfessorInnen	30 007 780	37 224 409	40 526 450	43 059 307	40 604 166
a.o. ProfessorInnen, Abt.-LeiterInnen	12 793 456	15 301 399	15 618 406	23 186 285	24 156 982
Lehrbeauftragte	8 008 855	7 895 421	7 856 011	8 058 847	6 469 012
OberärztInnen, OberassistentInnen,					
wissenschaftliche BeamtInnen	31 744 954	37 323 982	41 714 225	43 277 037	42 477 194
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	32 022 822	35 433 823	40 022 672	34 603 551	35 227 886
HilfsassistentInnen	7 912 832	8 488 652	8 568 873	6 179 044	5 574 072
Technisches Personal	30 705 438	35 402 450	38 928 751	37 597 313	38 018 160
Verwaltungspersonal	17 389 455	21 249 659	23 770 211	25 095 735	25 592 521
Lehrlinge	643 521	542 312	531 963	371 018	340 678
Reinigungs- und Aushilfspersonal	2 772 635	5 286 117	5 262 514	4 155 994	3 918 457
Total	174 001 748	204 148 224	222 800 076	225 584 131	222 379 127

Forschungskredite 1993

Total Nationalfonds- und Drittkredite

	Anzahl Kredite	Personal	Anschaffungen	Betrieb	Spesen	Diverses	Total
Evang.-theolog. Fakultät	8	231 682	—	—	21 134	13 625	266 441
Christkath.-theolog. Fakultät	1	—	—	—	—	—	—
Rechts- u. wirtschaftsw. Fakultät	63	2 523 480	44 175	11 058	166 353	627 712	3 372 778
Medizinische Fakultät	390	18 465 706	3 266 363	2 904 635	797 206	3 467 129	28 901 038
Veterinär-med. Fakultät	116	4 675 443	312 824	481 130	253 544	263 548	5 986 489
Phil.-hist. Fakultät	95	3 412 179	104 498	14 514	187 638	122 257	3 841 087
Phil.-nat. Fakultät	444	26 679 162	3 139 404	2 228 191	2 335 134	4 057 835	38 439 725
LehrerInnenausbildung	9	315 674	29 677	13 262	34 683	183 062	576 358
Interdisziplinäre Einrichtungen	46	2 007 598	23 065	165	80 435	608 863	2 720 126
Akad. Direktion, Verw.direktion	19	2 574 297	141 388	31	9 309	1 518 202	4 243 226
Andere	67	4 204 490	89 265	612 215	208 666	1 628 959	6 743 594
Total	1 258	65 089 711	7 150 658	6 265 200	4 094 101	12 491 192	95 090 863

Personalstatistik



Anzahl Stellen (zu 100% zusammengefasst, Stichtag 1.1.1994)

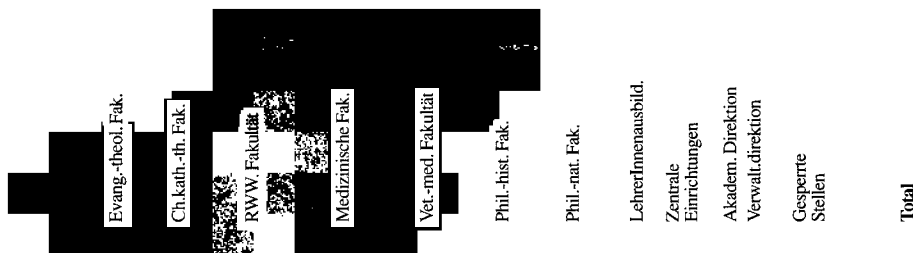
Professuren	11,8	2,7	38,8	132,6	21,3	54,1	65,3	4,0	1,0	2,0	4,4	337,9
Lehrbeauftragte	1,9	—	4,3	4,3	0,6	13,3	6,7	29,4	—	—	3,5	64,1
OberärztInnen, OberassistentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen	1,5	—	10,9	237,3	25,9	36,8	84,8	30,9	1,0	13,4	2,3	444,7
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	10,0	—	65,4	369,2	36,5	48,6	72,2	2,6	2,0	2,3	6,4	615,2
HilfsassistentInnen	1,3	—	16,6	1,0	4,0	30,5	46,0	4,5	0,9	0,3	7,5	112,5
Höheres Verwaltungs- und technisches Personal	1,0	—	2,5	9,2	—	1,0	13,5	1,0	—	5,0	—	33,2
Technisches Personal	—	—	—	294,2	95,5	1,5	96,8	3,0	—	28,5	11,0	530,5
Verwaltungspersonal	2,8	—	29,2	108,1	21,1	31,2	40,1	9,8	5,5	25,7	3,7	277,1
Total	30,3	2,7	167,8	1155,9	204,9	217,0	425,3	85,2	10,4	77,2	38,7	2415,3

Anzahl beschäftigte Personen (Stichtag 1.1.1994)

o. ProfessorInnen	10	1	30	40	12	43	42	1	1	—	—	180
a.o. ProfessorInnen, Abt.-Leit.	1	2	4	75	9	9	30	4	—	2	—	136
Lehrbeauftragte	13	2	34	27	7	64	35	126	2	10	—	320
OberärztInnen, OberassistentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen	2	—	5	158	32	39	83	28	4	9	—	360
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	14	—	128	165	61	85	162	13	3	3	—	634
HilfsassistentInnen	11	1	62	1	13	113	214	21	3	5	—	444
Technisches Personal	—	—	—	346	108	4	122	4	—	29	—	613
Verwaltungspersonal	4	1	56	177	34	63	75	17	13	43	—	483
Lehrlinge	—	—	—	23	2	—	13	—	—	—	—	38
Übriges Pers.	—	—	—	5	2	2	9	1	2	8	—	29
Total	55	7	319	1017*	280	422	785	215	28	109	—	3237

* inkl. Assistenz- und OberärztInnen, die durch das Insspital direkt bezahlt werden

Stellenbewirtschaftungssystem



Total der Stellenpunkte (Stand 1.1.1994)

Professuren (168 Punkte pro Stelle)	1 974,0	453,75	6 518,25	22 276,0	3 578,5	9 088,75	10 962,0	672,0	—	504,0	739,25	56 766,5
Lehrbeauftragte OberärztInnen, OberassistentInnen, wissensch. BeamtInnen (120 Punkte pro Stelle)	410,0	—	1 817,0	28 997,0	3 178,0	6 012,0	10 985,0	7 229,0	—	1 728,0	701,0	61 057,0
AssistenzärztInnen, AssistentInnen, höheres Verwaltungs- und technisches Personal (84 Punkte pro Stelle)	924,0	—	5 707,25	31 782,75	3 063,25	4 169,25	7 197,5	306,5	—	784,0	534,75	54 469,25
HilfsassistentInnen Technisches Personal Verwaltungspersonal (60 Punkte pro Stelle)	245,0	—	2 752,0	24 200,5	7 236,5	3 789,5	10 971,0	1 038,0	172,5	3 477,0	1 328,0	55 210,0
Total	3 553,0	453,75	16 794,5	107 256,25	17 056,25	23 059,5	40 115,5	9 245,5	172,5	6 493,0	3 303,0	227 502,75

Studierende

Zahl der Studierenden an der Universität

Wintersemester 1993/94

(Stand 24. Dezember 1993)

	Berner	Schweizer aus anderen Kantonen	Ausländer	Summa	Studentinnen	Auskultanten	Auskultantinnen
Evangelisch-theologische	138	68	47	253	131	39	19
Christkatholisch-theologische	1	8	5	14	3	–	–
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	1632	1284	111	3027	949	37	15
Medizinische	687	743	58	1488	656	–	–
Veterinärmedizinische	87	200	10	297	177	–	–
Philosophisch-historische	1428	1065	198	2691	1496	173	127
Philosophisch-naturwissenschaftliche	1031	537	105	1673	348	16	6
Höheres Lehramt (HLA)	73	38	5	116	44	–	–
(HLA-Stud. an anderen Fakultäten)	(303)	(188)	(19)	(510)	(195)	–	–
TurnlehrerInnen	71	60	6	137	42	1	–
SekundarlehrerInnen	310	219	10	539	286	5	4
Insgesamt	5458	4222	555	10 235	4132	271	171

Sommersemester 1994

(Stand 16. Juni 1994)

Evangelisch-theologische	124	52	43	219	108	37	19
Christkatholisch-theologische	1	6	5	12	2	–	–
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	1538	1218	104	2860	906	18	11
Medizinische	659	696	50	1405	619	–	–
Veterinärmedizinische	85	193	10	288	173	–	–
Philosophisch-historische	1311	995	174	2480	1391	110	80
Philosophisch-naturwissenschaftliche	948	496	101	1545	337	8	1
Höheres Lehramt (HLA)	78	46	5	129	49	–	–
(HLA-Stud. an anderen Fakultäten)	(278)	(171)	(18)	(467)	(181)	–	–
TurnlehrerInnen	65	59	6	130	40	–	–
SekundarlehrerInnen	280	199	7	486	257	2	1
Insgesamt	5089	3960	505	9554	3882	175	112

Zahlen von 1981/82–1994

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinärmedizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer/innen	Höheres Lehramt	Turnlehrer/innen	Total
1981/82	206	12	2047	1522	324	1747	1127	714	–	110	7809
1982	202	11	1877	1390	298	1627	1056	689	–	110	7260
1982/83	222	12	2015	1477	297	1769	1116	748	–	111	7767
1983	212	10	1853	1425	280	1603	1017	701	–	106	7207
1983/84	257	12	2112	1516	301	1924	1248	753	–	122	8245
1984	280	10	1978	1459	286	1949	1165	508	–	22	7757
1984/85	308	10	2269	1489	307	2002	1344	724	–	136	8597
1985	295	10	2130	1421	298	1842	1239	674	–	129	8038
1985/86	338	14	2415	1468	304	2013	1433	671	–	140	8796
1986	318	11	2217	1428	296	1883	1340	616	–	137	8246
1986/87	363	10	2508	1524	274	2130	1469	563	–	163	9004
1987	348	11	2331	1462	261	1932	1338	481	–	153	8317
1987/88	365	16	2548	1483	281	2107	1517	568	–	161	9046
1988	338	15	2381	1410	277	1859	1375	482	122	142	8401
1988/89	352	17	2658	1522	281	2150	1506	483	124	151	9244
1989	326	16	2488	1451	279	2007	1419	428	110	149	8673
1989/90	335	15	2822	1514	283	2161	1552	561	117	148	9508
1990	323	17	2660	1433	262	2054	1467	500	111	142	8969
1990/91	338	19	2926	1513	283	2265	1588	556	123	133	9744
1991	301	19	2733	1421	271	2144	1490	506	114	126	9125
1991/92	323	20	2971	1467	292	2418	1611	563	115	129	9909
1992	307	16	2766	1376	279	2260	1492	507	108	123	9234
1992/93	290	15	2952	1459	306	2513	1599	549	115	130	9928
1993	264	14	2762	1372	287	2394	1518	510	105	125	9351
1993/94	253	14	3027	1488	297	2691	1673	539	116	137	10235
1994	219	12	2860	1405	288	2480	1545	486	129	130	9554

Studienanfänger Wintersemester 1982/83–1993/94

1982/83	43	1	367	255	52	341	199	202	–	36	1496
1983/84	41	1	364	230	61	383	251	189	–	39	1559
1984/85	62	1	411	221	71	366	244	177	–	40	1593
1985/86	31	3	421	216	61	323	259	138	–	41	1493
1986/87	69	–	401	244	32	361	227	108	–	52	1494
1987/88	35	1	382	210	54	365	205	138	13	25	1428
1988/89	34	2	433	231	48	399	219	139	13	29	1547
1989/90	25	1	473	216	56	334	234	140	14	22	1542
1990/91	23	1	456	209	59	380	221	123	12	16	1500
1991/92	22	1	449	206	67	441	253	138	17	26	1620
1992/93	28	1	406	204	58	434	238	139	20	26	1554
1993/94	20	–	466	210	59	493	259	141	25	33	1706

Das Staatsexamen haben bestanden:

Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen	41
Christkatholische Pfarrer	–
Fürsprecher und Fürsprecherinnen	94
Notare und Notarinnen	5
Handelslehrer und -lehrerinnen	6
Ärzte und Ärztinnen	684 *
Apotheker und Apothekerinnen	212 *
Zahnärzte und Zahnärztinnen	94 *
Tierärzte und Tierärztinnen	78 *
Diplome für das Höhere Lehramt	33
Sekundarlehrer und -lehrerinnen	91
Turnlehrer und -lehrerinnen	48
Insgesamt	1386

(* pro 1993)

Zum Licentiaten wurden promoviert:

ev.-theol.	–
iur.	62
rer.pol.	130
phil.-hist.	157
phil.-nat.	158
Insgesamt	507

Zum Doktor wurden promoviert

ev.-theol.	3
christkath.-theol.	1
iur.	8
rer.pol.	13
med.	177
med.-dent.	33
pharm.	14
vet.-med.	30
phil.-hist.	31
phil.-nat.	95
Insgesamt	405

Lehrtätigkeit

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1993/94 und das Sommersemester 1994 wurden 1581 bzw. 1503 Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika angekündigt.

Ehrungen Dies academicus 1994

Ehrendoktoren

Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus (3. Dezember 1994) von den Dekanen der Evangelisch-theologischen, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Philosophisch-historischen und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät vollzogen.

*Die Evangelisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa
Frau Julia Esquivel, Mexico*

Laudatio:

Julia Esquivel

lyricae sublimi, cuius ex carminibus ipsius
populi Gualtemateci vocem audire tibi
videaris immania passi; theologae eminenti,
quae ad renovandam liturgiam id egit
imprimis, ut Indianorum quos dicunt mores
ac ritus antiqui consociarentur cum fide
Christiana; feminae gravi, quae et sapienter
et strenue contendit, ut iustitia in America
quae vocatur Latina protegatur observetur
augeatur.



«Julia Esquivel, der Dichterin, die dem Leidensweg des guatemaltekischen Volkes in ihrer spirituellen Lyrik eine Stimme verschafft, der Theologin, der die Integration von alter indianischer Tradition und christlichem Glauben in Religion und Liturgie am Herzen liegt, der engagierten Frau, die sich in Wort und Tat für die Gerechtigkeit in Lateinamerika einsetzt.»

Biographie

Julia Esquivel wurde am 3. Mai 1930 in San Marcos, Guatemala, geboren. Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin beginnt sie ein Studium der Humanwissenschaften an der Universität von San Carlos in Guatemala. 1953 bittet sie um Aufnahme ans Presbyterianische Seminar von Guatemala, wird aber als Frau für das Theologiestudium nicht zugelassen. Von 1953–1956 absolviert sie das Studium der Pastoraltheologie am Lateinamerikanischen Bibelseminar von San José in Costa Rica. In diese Zeit fällt auch ihre Tätigkeit bei Radio «Faro del Caribe» in Costa Rica, an dem sie religiöse Sendungen konzipiert. Nach dem Studium in Costa Rica wird Julia Esquivel Lehrerin am Lateinamerikanischen Biblischen Institut. Von 1969–1970 weilt sie erstmals in der Schweiz, als Stipendiatin des Weltkirchenrats am ökumenischen Institut in Bossey bei Genf. Von 1970–1975 ist sie Mitglied der ökumenischen Basisgemeinde San Pedro Ayampuc, Guatemala, die sich für eine ganzheitliche Entwicklung engagiert (Alphabetisierungsprogramme, landwirtschaftliche Ausbildung, Evangelisierung). In diesem Zeitraum gründet sie die ökumenische Zeitschrift «Dialogo», die zu einem wichtigen Sprachrohr der religiösen Opposition in Guatemala werden sollte.

Nach der Mitunterzeichnung des Dokuments «Aufruf zum Abbruch der Gewalttätigkeit», 1971, wird Julia Esquivel erstmals von der Regierung bedroht. 1976 erfährt sie, dass sie von Militärpolizei und Geheimdienst gesucht wird, weil sie Witwen und Angehörige der Kooperativen von Ixcán nach einem Massaker, im Juli 1975, interviewt hatte. Nach dem grossen Erdbeben in Guatemala im selben Jahr, bei dem 23 000 Menschen ums Leben kamen, gründet sie mit anderen Personen das Ökumenische Komitee für Nothilfe. 1977 wird sie erstmals Opfer eines Entführungsversuchs durch das Militär. Im gleichen Jahr ist sie Mitbegründerin des Komitees für Frieden und Gerechtigkeit in Guatemala. Ihre Situation spitzt sich zu: Sie wird regelmässig verfolgt und bedroht. Mehrere Schriftsteller und andere Persönlichkeiten verlassen in dieser Zeit das

Land. Von Dezember 1979 bis Februar 1980 lebt Julia Esquivel im Untergrund. Am 16. Februar – nach dem Massaker in der spanischen Botschaft von Guatemala – verlässt auch sie das Land, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen.

Im Jahre 1981 wird ihr erster Gedichtband publiziert: «Das Vaterunser aus Guatemala und andere Gedichte». Insgesamt sieben Jahre, von 1980–1987, lebt Julia Esquivel im Exil in der Schweiz, in der evangelischen Gemeinschaft der Schwestern von Grandchamps. In diesem Zeitraum macht sie verschiedene Reisen in Europa und in den USA, auf denen sie über die Situation in Guatemala unter der Diktatur informiert. Auf Empfehlung des Weltkirchenrats wird sie vor den Menschenrechtsausschuss der UNO geladen, wo sie die katastrophale Menschenrechtssituation in Guatemala anprangert. 1982 erscheint in den USA ihr Gedichtband «Threatened with Resurrection». Vom Weltkirchenrat in Genf und vom Reformierten Weltbund wird sie als Rednerin an verschiedene Vollversammlungen und Konferenzen eingeladen. Sie gestaltet Bibelarbeiten an den Evangelischen Kirchentagen in Deutschland; in diesem Zeitraum werden auch Gedichte in deutscher Sprache publiziert.

1988 arbeitet Julia Esquivel für ein Jahr am Zentrum für soziale und theologische Studien in Managua/Nicaragua. Seit 1989 lebt sie in Mexiko, wo sie am lateinamerikanischen theologischen Seminar der Methodisten unterrichtet. Verschiedene Publikationen sind in diesem Zeitraum erschienen:

- «Floreceras Guatemala» (Du wirst Blüte tragen, Guatemala), 1989
- «Hacia una Espiritualidad de la Liberación» (Auf dem Weg zu einer Spiritualität der Befreiung), 1992
- «Quand le jour se lèvera», Lausanne 1992 (Gedichtband)

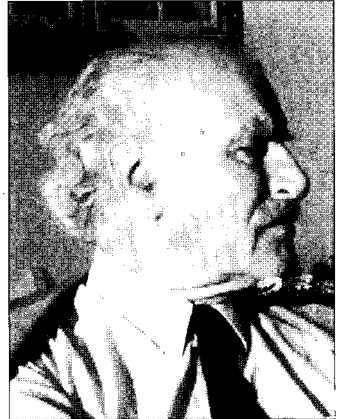
Seit 1992 befasst sich Julia Esquivel in ihrer theologischen und poetischen Arbeit vor allem mit der indianischen Kultur und Religiosität in Lateinamerika. Im Frühjahr 1994 war sie Gast der schweizerischen Hilfswerke Brot-für-alle/Fastenopfer im Rahmen der Aktion «Frauen gestalten die Welt».

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor iuris-prudentiae honoris causa Herrn Joseph Voyame, St-Brais

Laudatio:

Josef Voyame

cui multos per annos rem publicam bene ac perite gerenti contigit, ut litterarum studia felicissime coniungeret cum negotiis civilibus; qui diebus illis, cum acriter de novo cantone condendo disputaretur, et prudentem legislatorem et sapientem conciliatorem se praestitit viamque pacis ostendit; qui fortiter contendit, ut totum per orbem et hominis iura proveherentur et tormenta cruciatusque opprimerentur.



«Josef Voyame, der es in langjähriger schöpferischer und kompetenter Tätigkeit im öffentlichen Dienst verstanden hat, Wissenschaft und politische Praxis gegenseitig fruchtbar zu machen, der im Konflikt um die Entstehung eines neuen Kantons als Verfassungsgeber und Vermittler zu friedlichen Lösungen beigetragen hat, der sich im weltweiten Kampf für die Menschenrechte und gegen die Folter bleibende Verdienste erworben hat.»

Biographie

Joseph Voyame wurde am 3. Februar 1923 in Courfaivre JU geboren. Er ist Bürger von Bassecourt JU. Die Matura Typus A schloss er in Porrentruy ab. Nach juristischen Studien an der Universität Bern (1941–1944) erwarb er 1947 das Fürsprecherpatent. Seine berufliche Laufbahn führte ihn zuerst an das Obergericht des Kantons Bern, wo er bis 1951 als Gerichtsschreiber arbeitete. 1951–1961 war er Gerichtsschreiber am Bundesgericht in Lausanne. 1962 wurde er zum Direktor des Bundesamtes für Geistiges Eigentum ernannt. 1969–1973 amtierte er als Stellvertretender Generaldirektor der Weltorganisation für Geistiges Eigentum (OMPI) in Genf. Während 15 Jahren, von 1973 bis zu seiner Pensionierung 1988, leitete er als Direktor das Bundesamt für Justiz in Bern.

Prof. Voyame entfaltete schon früh eine fruchtbare nebenamtliche akademische Tätigkeit, welche sich auch in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen niederschlug. 1964–1970 wirkte er als Lehrbeauftragter für Obligationenrecht und Immaterialgüterrecht an der Juristischen Abteilung der Universität Bern. 1970 wurde er zum Extraordinarius für Immaterialgüterrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Lausanne ernannt, wo er bis 1990 wirkte. Daneben war er 1988–1993 ausserordentlicher Professor für Rechtssetzungslehre am «Institut de hautes études

en administration publique» in Lausanne. Nach seiner Pensionierung widmete sich Prof. Voyame mit besonderem Einsatz dem internationalen Schutz der Menschenrechte. Von 1987–1993 präsiidierte er das UNO-Komitee gegen die Folter; 1988–1992 war er Spezialberichterstatler der UNO-Menschenrechts-Kommission für Rumänien, und seit 1993 leitet er das Rumänische Menschenrechtsinstitut in Bukarest. Seit 1994 vertritt er die Schweiz in der Europäischen Kommission gegen den Rassismus und die Intoleranz, wo er den juristischen Unterausschuss präsiidiert.

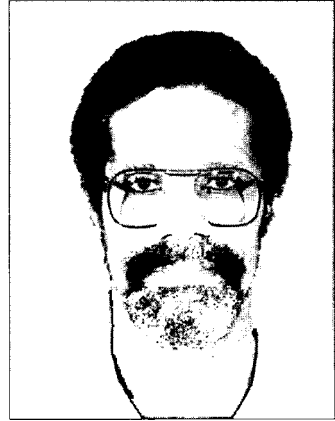
Joseph Voyame hat sein Leben in den Dienst des Rechts und des Gemeinwesens auf nationaler und internationaler Ebene gestellt. Als Jurist vermochte er wesentliche Beiträge in beeindruckender Breite (im Privat- wie im öffentlichen Recht, im Landesrecht ebenso sehr wie im internationalen Recht) zu leisten. Es ist ihm in hervorragender Weise geglückt, wissenschaftliche Theorie und juristische Praxis miteinander zu verbinden und sich gegenseitig befruchten zu lassen. Als Verfasser des Entwurfs für die Jurassische Kantonsverfassung, als Mitarbeiter an den Anstrengungen zur Totalrevision der Bundesverfassung in den siebziger Jahren und als Kämpfer für die Menschenrechte hat er sich ein Leben lang dafür engagiert, den Verheissungen des Rechts in der Realität zum Durchbruch zu verhelfen.

Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Lawrence D. Carrington, Trinidad and Tobago

Laudatio:

Lawrence D. Carrington

qui optime meritis est de investigandis linguis minoribus, imprimis de eis, quibus sunt nomina «Creoles» ac «Pidgins»; qui egregie demonstravit, quantum luminis afferre possent et «Pidgins» et «Creoles» ad omnino intelligendum, quo modo linguae acquirerentur; qui strenue id egit, ut illae linguae secundum dignitatem suam iudicarentur interque disciplinas pueris ac puellis gentilibus attingendas eum locum adipiscerentur, qui eis debetur.



«Lawrence D. Carrington für seine Verdienste um die Erforschung von Kleinsprachen, insbesondere von Pidgins und Creoles, seine bedeutenden Untersuchungen zur Rolle von Pidgins und Creoles in den Theorien des Spracherwerbs und seine Bemühungen um eine gerechte Bewertung und entsprechende Rolle dieser Sprachen in den Unterrichts-curricula ihrer jeweiligen Sprachräume.»

Biographie

Lawrence D. Carrington ist unter den Linguisten einer der herausragenden Creole-Forscher. Er verbindet die sorgfältige lexigraphische Aufnahme von Creoles mit Untersuchungen zu Semantik, Syntax und Grammatik. Gleichermassen erörtert er die Rolle, die Creoles und Pidgins in der Theorie des Spracherwerbs spielen können. Darüber hinaus widmet er sich für den gesamten karibischen Raum der Bedeutung von Creoles in den Erziehungssystemen und in den politischen Systemen der Region. Durch seine Beiträge hat die Creole-Forschung eine vielbeachtete Bereicherung und Intensivierung erfahren.

Lawrence Carrington wurde am 6. März 1941 in Scarborough, Tobago, geboren. Nach Studien in Port of Spain, Trinidad, Bordeaux und an der University of the West Indies, Mona, Jamaica, erhielt er von der letztgenannten Institution 1968 den Ph. D. in Linguistik. Schon früh, noch während seines Studiums, wandte er sich auch pädagogischen Fragen zu und verfolgt diese Fächerkombination seither programmatisch. So finden sich unter seinen Forschungen einerseits «klassisch»-linguistische Untersuchungen wie die Analyse der Phonologie und der Morphosyntax des St. Lucia Creole (1984) und das grosse Wörterbuch derselben Sprache (1992), auf der anderen

Seite stehen die Auswahl von Textbüchern für den karibischen Raum (1978, im Auftrag der UNESCO) und Studien zur Schriftlichkeit im englisch-karibischen Raum (1981) und zu kreolischem Diskurs und gesellschaftlicher Entwicklung (1988).

Bilden also für Lawrence Carrington Fragen des Spracherwerbs im kreolischen Raum und des Creole in der Entwicklung der karibischen Staaten einen Schwerpunkt in Forschung und Lehre, so sind theoretische Untersuchungen zu Spracherwerb allgemein der andere grosse Forschungsschwerpunkt.

In beiden Richtungen hat Lawrence Carrington international einen ausgezeichneten Ruf, der ihm zahlreiche längerfristige Einladungen eingebracht hat, so an die Columbia und die Stanford University, an die Indiana University in Bloomington und nach Toronto. Mit der Schweiz, in der ihn die Dialekt- und Kleinsprachenforschung besonders interessiert, ist er über die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften und über linguistische und philologische Institute an den Universitäten Basel, Bern, Fribourg und Neuchâtel eng verbunden. Die philosophisch-historische Fakultät der Universität Bern ehrt in Lawrence Carrington einen hochangesehenen Forscher und Lehrer.

Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Frau Ruth C. Cohn, Goldern/Bern

Laudatio:

Ruth C. Cohn

quae optime merita est de formanda psychotherapia quam dicunt, qualis nostro tempore digna sit; quae feliciter mancam esse ostendit hominis imaginem a quibusdam doctoribus effictam, qua omne subiectum nisi ad se ipsum non referretur nec respicerentur societatis ipsarum rerum oecologiae condiciones; quae admirabili humanitate fovit ac curavit homines mente captos nec tunc quidem destitit de suo incepto, cum iterum bellum nefastum vastavit totum paene orbem animisque turbatis alienus sanguis fuit odio.



«Ruth C. Cohn, für ihre Verdienste um die Entwicklung der modernen Psychotherapie; für ihren Beitrag zur Erweiterung des subjektivistischen Menschenbildes der frühen Gruppendynamik durch den Einbezug der sozialen, der dinglichen und der ökologischen Perspektive; für ihre mitmenschlichen Leistungen an psychisch behinderten Menschen, insbesondere unter den erschwerenden Bedingungen des Rassenhasses während des Zweiten Weltkrieges.»

Biographie

Ruth C. Cohn wurde 1912 in Berlin geboren und studierte in Berlin, Zürich und New York Psychologie, Pädagogik, Theologie und Literaturgeschichte.

Ab 1948 beteiligte sie sich am Aufbau des von Theodor Reik gegründeten psychoanalytischen Ausbildungsinstituts und integrierte darin interpersonale Therapie nach Sullivan, Bioenergetik nach Reich, Familientherapie von Virginia Satir, Gruppentherapie nach Asya Kadis und Erlebnistherapie nach Warkentin und Whitaker sowie Gestalttherapie nach Fritz Perls, um schliesslich ihre eigene Methode zu entwickeln, die themenzentrierte Interaktion (TZI), die sich stark an

die humanistische Psychologie anlehnt, diese aber um die soziale, die dingliche und die ökologische Dimension erweiterte.

TZI wurde bald auch ausserhalb der Psychotherapie bekannt, insbesondere in der Sozialarbeit, der Industrie, der Pädagogik und der Seelsorge. TZI wurde als ein Ansatz zur Gesellschaftstherapie erkannt.

Ab 1968 sorgte Ruth Cohn auch für die Verbreitung von TZI in ihrer europäischen Heimat. 1974 kehrte sie definitiv nach Europa zurück und nahm in Hasliberg-Goldern im Kanton Bern Wohnsitz, wo sie als Kursleiterin, Ausbilderin und Supervisorin tätig ist.

Die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Hans Rudolf Christen, Winterthur

Laudatio:

Hans Rudolf Christen

qui infatigabilis id egit, ut chymia melius intellexeretur; qui scriptis suis multis ac variis optimum scientiae fautorem se praestitit; qui magister ac professor egregius hic illic docendo consecutus est, ut multitudo liberalibus artibus minus erudita rudimenta quidem nosceret chymiae.



«Hans Rudolf Christen, dem Förderer des Verständnisses der Wissenschaft Chemie, in Würdigung seiner publizistischen Tätigkeit und seines unermüdlichen Engagements als Lehrer und Hochschuldozent zur Vermittlung chemischer Grundkenntnisse im Rahmen des Chemieunterrichts an breite Kreise der Bevölkerung.»

Biographie

Hans Rudolf Christen wurde am 3. Juli 1924 in Bern geboren. Seine Schulzeit, die er in Winterthur verbrachte, schloss er 1943 mit der Maturität Typus B ab. Von 1943 bis 1948 studierte er Naturwissenschaften in den Hauptfächern Chemie und Botanik. Nach dem Diplom im Frühjahr 1948 erfolgte 1950 die Promotion zum Dr. sc. nat. Im Herbst 1951 wurde er zum Hauptlehrer für Chemie und Biologie an die Kantonsschule Winterthur gewählt.

Von 1965 bis 1974 betreute Christen die Chemiedidaktik an der Universität Zürich, seit 1972 bis 1989 an der ETH Zürich.

1960 erteilte die Vereinigung Schweizerischer Naturwissenschaftslehrer (VSN) den Auftrag zur Abfassung neuer Chemielehrbücher. Hans Rudolf Christen nahm sich dieser Aufgabe an. 1962 erschien die erste Auflage des ausführlichen Buches «Chemie»; 1963 wurde die «Allgemeine Chemie», ein im Umfang geringeres Werk, ausgeliefert. Weitere Publikationen von Christen erschienen 1965 («Einführung in die Chemie»), 1968 («Grundlagen der allgemeinen und anorganischen Chemie», ein Hochschulbuch). Andere Bücher folgten und eine Neuauflage löste die andere ab.

Bis in die fünfziger Jahre verstand man unter Chemieunterricht vor allem eine beschreibende Stoffkunde. Mit Hilfe seiner Bücher gelang es H. R. Christen, allmählich ein Umdenken einzuleiten. Für ihn besteht die Aufgabe des Chemieunterrichts weder in der Vermittlung einer möglichst umfassenden Stoffkenntnis noch in der ausschliesslichen Erarbeitung (bzw. Nachvollziehung) des Weges, auf welchem die Erkenntnisse gewonnen werden, noch in einer «Hinführung» zu neuen oder neuesten Ergebnissen der Wissenschaft; erst eine Verknüpfung dieser Teilziele, also die Vermittlung einer Übersicht über die wichtigsten Stoffarten, ihre Eigenschaften und Umwandlungen (wobei an geeigneter Stelle ge-

zeigt werden muss, wie Erkenntnisse gewonnen und wie Beobachtungen gedeutet werden), macht den Unterricht sinnvoll. Damit wendet sich der Unterricht auch in erster Linie an diejenigen Maturandinnen und Maturanden, die in ihrem späteren Studium mit der Chemie nicht mehr in Berührung kommen; er muss also gerade diesen Schülerinnen und Schülern einen bleibenden Eindruck vom Wesen chemischer Arbeits- und Denkweise vermitteln (und zwar nicht einer Denkweise von 1900 oder 1930).

Nebenseiner Lehr- und Vortragstätigkeit engagierte sich H.R. Christen unter anderem in der Chemiekommission der Vereinigung Schweizer Naturwissenschaftslehrer, in der Fachgruppe «Chemieunterricht» der Gesellschaft Deutscher Chemiker, als Mitarbeiter am «International Baccalaureat Office» in Genf, als Mitherausgeber von «Chemie für Labor und Betrieb», als Mitglied im Kuratorium der «Chemie in unserer Zeit».

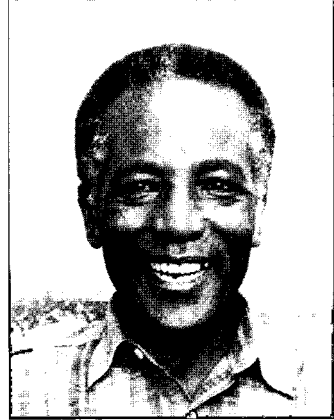
Hans Rudolf Christen gelang es mit seinem Einsatz, zahlreichen Schülergenerationen ein positives Bild der Wissenschaft Chemie zu vermitteln. Sein Einfluss ging jedoch weit über die Schule hinaus. Viele Studenten, die mit Chemie während ihres Studiums zu tun haben (Pharmazeuten, Geologen, Geographen, Mediziner usw.), griffen und greifen zu einem «Christen», um sich mit den Grundlagen der Chemie vertraut zu machen. Berufsleute verschiedener Richtungen verwenden ebenfalls seine Bücher, um sich bei naturwissenschaftlichen Sachfragen das nötige Wissen zu holen. Hans Rudolf Christen hat durch sein Wirken zu einem positiven Bild der Chemie (und damit auch der Naturwissenschaften insgesamt) in weiten Kreisen der Bevölkerung beigetragen, das nicht mehr, wie in den Jahren vor 1962, von einer Überfülle an auswendig zu lernenden Sachverhalten geprägt ist.

Die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Kebede Tato, Addis Abeba/Ethiopia

Laudatio:

Kebede Tato

qui multos per annos et infatigabilis neque umquam cladibus deterritus publicis operam dedit, ut parvorum rusticorum res familiasque protegeret melioremque in statum transferret; cui summis officiis fungenti curae fuerunt opes naturae pro hominum necessitatibus prudenter administrandae; qui ipse in Aethiopiae montibus patre rustico natus acute cognovit progredi non posse gentem suam, nisi multarum artium disciplinarumque consilia atque investigationes ita coniunctae essent, ut neque hominum commoda neglegantur nec naturae.



«Kebede Tato, der sich jahrzehntelang unermüdlich, konsequent und unter schwierigsten politischen Verhältnissen für die Verbesserung der Lebensbedingungen äthiopischer Kleinbauernfamilien eingesetzt hat; der an entscheidender Stelle für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen verantwortlich war und der – selber aus einer Kleinbauernfamilie des äthiopischen Hochlandes stammend – die Bedeutung integraler und interdisziplinärer Forschungsprogramme im Spannungsbereich von Mensch und Umwelt für die Entwicklung seines Landes verstanden und gefördert hat.»

Biographie

Kebede Tato wurde am 25. Juli 1941 in Äthiopien geboren und verbrachte seine Kindheit in einer Kleinbauernfamilie in ländlicher Abgeschiedenheit. Wegen seiner besonderen Begabung konnte er nach der Grundschule eine Internatsschule in Addis Abeba besuchen und spezialisierte sich danach in Meteorologie an der «Civil Aviation Technical School» in Äthiopien 1957–1960, mit anschließender Ausbildung in tropischer Meteorologie im U.S. Weather Bureau 1961. Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit im Wetterdienst lieferte er erste wissenschaftliche Beiträge zum Niederschlagsgeschehen in seinem Land. Von 1966–1969 studierte er an der Universität Uppsala physische Geographie und Bodenkunde (BSc) und von 1972–1974 an der Universität von Toronto Bodenkonservierung (MSc). Zwischen diesen Studien war er in Äthiopien in Entwicklungsprojekten tätig und lehrte 1970–1972 als Lektor an der Universität Addis Abeba Geomorphologie, Klimatologie und Vermessung.

Die für seine zukünftige Berufung wesentliche Tätigkeit begann 1975 mit der Planung und Durchführung von zwei integrierten ländlichen Entwicklungsprojekten. Der Weg zurück zur Wissenschaft wurde ihm aber durch den Krieg verwehrt. Eine Dissertation zum Problem der Bodenerosion und Sedimentation in kleinen Staubecken scheiterte an der somalischen Invasion 1977–1978 und der darauf folgenden schwierigen politischen Entwicklung unter dem Regime der Militärdiktatur. Trotz aller Schwierigkeiten setzte er sich kompromisslos für die Verbesserung der Lebensbedingungen äthiopischer Kleinbauernfamilien und für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen seines Landes ein, insbesondere durch integrale Aktionen gegen die in weiten Teilen des Landes rasant fortschreitende Bodenerosion, die die ländliche Bevölkerung für Hungersnöte zunehmend verletzlich macht. Dieser unermüdliche Einsatz brachte

ihn zunehmend in höchste verantwortliche Positionen. Von 1981–1991 war er für landesweite nationale und internationale Programme der Bodenkonservierung, der verbesserten Wassernutzung und der dörflichen Aufforstung verantwortlich.

Es gelang Kebede Tato in seinen verschiedenen Funktionen an leitender Stelle des Landwirtschaftsministeriums, die ungünstigen politischen Aktionen der Regierung gegenüber den Kleinbauernfamilien abzufedern und zahlreiche ausländische Partner der Entwicklungszusammenarbeit zu mobilisieren und zu beraten. Dank seiner wissenschaftlich fundierten Denkweise und seiner erstaunlichen Überzeugungskraft konnte er das wohl grösste Bodenkonservierungsprogramm auf dem afrikanischen Kontinent in Gang setzen, indem pro Jahr bis zu 1,5 Mio Familien beteiligt waren. Auch wenn in diesem Bereich in Äthiopien noch unermesslich viel getan werden muss, so hat Kebede Tato doch Ausserordentliches geleistet und entscheidende Zeichen für die Zukunft gesetzt.

Auf der wissenschaftlichen Ebene hat Kebede Tato seit 1981 als verantwortlicher Partner, von 1991–1993 sogar als Leiter des von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) unterstützten Forschungsprogramms Bodenkonservierung mit seinen fundierten Analysen und seinen kritischen Diskussionsbeiträgen Entscheidendes vollbracht. Diese reiche Erfahrung konnte er auch international einbringen, zum Beispiel 1988–1989 als Präsident der «International Soil Conservation Organization» und ab 1991 als Vizepräsident der «World Association of Soil and Water Conservation». Zahlreiche Publikationen zu diesen Fachbereichen mündeten 1992 in die Mitherausgabe zweier referierter Bücher zu den Themen «Soil conservation for survival» und «Erosion, conservation and small-scale farming», welche internationale Beachtung fanden.

«Die Haller-Medaille wird seit 1809 Persönlichkeiten verliehen, welche in Durchgehendung der bernischen Schulen und Akademien sich durch Ausführung, Fleiss und Talente am meisten ausgezeichnet und ihre hiesigen Studien vollendet haben.» Auf Antrag der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wird die Haller-Medaille verliehen an Herrn Dr. iur. Urs R. Behnisch, Försprecher, Oberassistent am Steuerrechtlichen Seminar der Universität Bern

Laudatio:

Urs R. Behnisch

als Auszeichnung für seine wegleitenden Arbeiten auf dem Gebiet des schweizerischen Steuerstrafrechts, als Ansporn für eine weitere fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit sowie als Anerkennung für die tatkräftige Unterstützung von Lehre und Forschung an der Universität Bern.



Biographie

Urs R. Behnisch, geboren am 17. August 1959 in Konolfingen, absolvierte die obligatorischen Schulen in Konolfingen. Ab 1975 besuchte er das Städtische Gymnasium Kirchenfeld in Bern, wo er 1979 die Matura Typus B mit Auszeichnung bestand. Von 1979 bis 1986 studierte er Rechtswissenschaft an der Universität Bern und wurde im Frühjahr 1986 zum bernischen Fürsprecher patentiert. Ab Mitte 1986 war er Assistent am Steuerrechtlichen Seminar der Universität Bern. Im November 1989 promovierte er zum Dr. iur. mit dem Prädikat «summa cum laude» mit der Dissertation «Das Steuerstrafrecht im Recht der direkten Bundessteuer». Für diese Arbeit verliehen ihm die Stiftung «Archiv für Schweizerisches Abgaberecht» den Blumenstein-Preis und der Schweizerische Juristenverein den Janggen-Preis. Nach der Promotion reduzierte er seine Anstellung an der Universität Bern und versah daneben eine Teilzeitstelle in einer renommierten Zürcher Anwaltspraxis. 1990 wurde Urs R.

Behnisch zum Oberassistenten befördert. Am Steuerrechtlichen Seminar befasste er sich ab 1989 schwergewichtig mit der im Herbst 1992 erschienenen Zweitauflage des III. Teils des Kommentars Direkte Bundessteuer (Steuerstrafrecht, Verfahrensrecht). Daneben publizierte er eine Reihe von Zeitschriftenartikeln zu Fragen des Steuerstrafrechts, der internationalen Rechtshilfe in Strafsachen und des Unternehmungssteuerrechts. Seit 1993 arbeitet er an einer Habilitationsschrift zum Thema «Umstrukturierung von Unternehmen im internationalen Verhältnis in zivil- und steuerrechtlicher Sicht». 1993/94 ermöglichte ihm der Schweizerische Nationalfonds einen einjährigen Studienaufenthalt an der University of London. Die umfassenden Kenntnisse und die fachlichen Fähigkeiten von Urs R. Behnisch kommen dank seiner offenen und hilfsbereiten Art sowohl seinen jüngeren Assistentenkollegen wie auch ratsuchenden Studierenden immer wieder zugute.

Mit dem «Hans-Sigrist-Preis» sollen Forscherinnen und Forscher aus dem In- oder Ausland für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet werden. Er wird alljährlich an eine oder mehrere Personen verliehen. Der Preis erfolgt in Anerkennung geleisteter Forschungsarbeiten und zur Unterstützung zukünftiger Forschungsvorhaben in einem vom Stiftungsrat zu Beginn jedes akademischen Jahres bestimmten Fachgebiet. Der Preis soll im Rahmen des Forschungszieles nach freiem Ermessen verwendet werden.

Laudatio:

Howard Robert Horvitz,

dem Forscher in Anerkennung seiner hervorragenden akademischen Leistung in der Identifizierung des genetischen Weges, der durch Apoptose den Zelltod eines Lebewesens kontrolliert; seine wegweisenden Entdeckungen setzen einen Keim zur wissenschaftlichen Erforschung tiefgreifender Zusammenhänge zwischen der Entstehung und Entwicklung eines Lebewesens sowie dem dazugehörenden Tod.



Biographie

Howard Robert Horvitz wurde am 8. Mai 1947 in Chicago (Illinois, USA) geboren. Seine Studien an der Harvard University (Massachusetts, USA) schloss er mit einem PhD in Mikrobiologie ab. Nach der Promotion wirkte Howard Robert Horvitz am Medical Research Council Laboratory of Molecular Biology (Cambridge, England), wo er zusammen mit Sydney Brenner seine ganzen Aktivitäten auf die Erforschung vom Nematoden *Ceanorhabditis elegans*, einem hervorragenden Modell für molekular- und entwicklungsbiologische Arbeiten, ausrichtete. An diesem Forschungsmodell hat er bis zum heutigen Tag konsequent weitergearbeitet. 1978 wurde er Assistant Professor und 1986 Professor

of Biology am Massachusetts Institute of Technology; seit 1989 nahm er zusätzlich klinische Aufgaben am Massachusetts General Hospital in Boston wahr und wurde zugleich Investigator am Howard Hughes Medical Institute. Zu seinen wichtigsten wissenschaftlichen Beiträgen gehörten die Entdeckung eines in Homologie zum *bcl-2*-Gen beim Menschen vorkommenden *ced-9*-Gens beim Nematoden *C. elegans* sowie der eindeutige Nachweis, dass der Zelltod ein präzise kontrollierter und genetisch regulierter Mechanismus ist. Dieser Mechanismus ist so bedeutsam, dass er im Laufe der Evolution vom Wurm bis zum Menschen konserviert worden ist.

Preisaufgaben, fakultäre Preise

Hans-Sigrist-Förderungs-Stipendium

Zur Förderung eines qualifizierten Nachwuchses für eine akademische Laufbahn vergibt der Stiftungsrat der Hans-Sigrist-Stiftung jedes Jahr im Rahmen der vorgesehenen Mittel Stipendien. Die Stipendien können auch als Teilstipendien ausgestaltet werden.

Das erste Stipendium wird Dr. Michael Gerfin, Oberassistent am Volkswirtschaftlichen Institut, zugesprochen.

Professor-Walter-Hug-Preis

Für ihre Dissertationen mit dem Prädikat «summa cum laude» wurden ausgezeichnet: Sabine Kofmel: Das Recht auf Beweis im Zivilverfahren. Carla Mainardi-Speziali: Ärztliche Aufklärungspflicht bei der pränatalen Diagnostik. Markus Müller: Die Verfassungsmässigkeit staatlicher Zwangsmassnahmen gemäss dem eidg. Epidemien-gesetz.

Stiftung zur Förderung des Pharmazeutischen Nachwuchses an der Universität Bern und Apothekerverein des Kantons Bern

Der Preis wird für das beste Apotheker-Staatsexamen verliehen. Er wurde 1994 zuerkannt an: Irene Bigler.

Preis der SSO

Der Preis wird von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft für die beste Leistung am Staatsexamen ausgerichtet. Er wurde 1993 zuerkannt an: Eva Wenger.

Eduard-Adolf-Stein-Preis

Veterinärmedizinische Fakultät

Der Preis wird für hervorragende Habilitationsschriften ausgerichtet an:

PD Dr. Dirk Dobbelaere: Studies on the Continuous Proliferation of Bovine Lymphocytes infected with the Protozoan Parasite Theileria Parva. PD Dr. Joachim Frey: Biochemische, genetische und immunologische Analyse des Haemolysins/Zyotoxins von Actinobacillus Pleuropneumoniae.

Karman-Stiftung

Aus der Stiftung wurden an folgende Kandidatinnen und Kandidaten Stipendien ausgerichtet: Thomas Blarer, Martin Flügel, Roland Jurt, Barbara Katona, Juliana Müller, Cody Ott, David Peruzetto, Philipp Reber, Sibylle Schädeli, Markus Schürpf, Marc Wetz, Angelos Zarkados.

Volz-Preis

Er wird jedes zweite Jahr für eine aus dem Zoologischen Institut stammende Arbeit verliehen. Er wird zugesprochen an: Dr. Urs Schaffner: Interactions between Vera-

trum album L. and its herbivores: Prospects of biological control of this native weed.

Forschungsreportagen- Wettbewerb 1993 Bernischer Hochschulverein

Es werden Arbeiten über Forschung und Wissenschaft an der Universität Bern honoriert.

2. Rang: Erich Bächler: Die geheimnisvolle Welt der Schneeflöhe.

3. Rang: Thomas Schaufelberger: Verschlussache Jesu entschlüsselt (Funde von Qumran).

Fakultätspreise

Rechts- und

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Für ihre besten Lizientiate wurden ausgezeichnet:

Juristische Abteilung:

1. Preise: Kathrin Kummer; Barbara Reber; Lorenz Wolffers.

2. Preise: Martina Caroni; Paolo Brenni.

3. Preis: Christa Kissling.

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung:

Pius Fischer; Regula Valérie Burri.

Medizinische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt an: Dr. Stephan Beat Kellenberger: Recombinant GABA_A receptors: functional modulation by protein kinase C and biochemical characterisation. Ein zweiter Preis wurde zugesprochen an: Dr. Christian Lüscher: Action potential propagation through embryonic dorsal root ganglion cells in a slice culture of the spinal cord of the rat.

Veterinärmedizinische Fakultät

Er wurde zuerkannt an: Thierry Francey: Cultivation and characterization of bovine bone marrow-derived macrophages.

Philosophisch-

naturwissenschaftliche Fakultät

Ein erster Preis wird zuerkannt an: Jürg Bühler: Meiotic Chromosome Structure, Pairing, and Recombination in Fission and Budding Yeast.

Doktoratspreise

Philosophisch-historische Fakultät

Für ihre Dissertationen erhielten einen Preis: Michael Stolz: «Tum»-Studien. Zur dichterischen Gestaltung in Heinrich von Mügelns Marienpreis. Eva Büchi: Les structures du «Französisches Etymologisches Wörterbuch». Recherches métaléxicographiques et métaléxicologiques. Michele Galizia: Aufstieg und Fall der Pasirah. Soziale und kulturelle Veränderungen im Spannungsfeld zwischen zentralstaatlicher Einvernahme und lokalen Machtstrategien. Rudolf Widmer: Los comerciantes y lost otros. Costa Chica y Costa de Sotavento. 1650–1820.

Seminarpreise

Philosophisch-historische Fakultät

Institut für Germanistik

Daniel Kramer: Das Klosterneuburger Emailwerk des Nicolaus von Verdun. Ein typologisches Bildprogramm des 12. Jahrhunderts. Esther Ackermann: Die Bedeutung von Goethes Gedicht «Der neue Amadis» für Form und Inhalt von Wilhelm Raabes «Prinzessin Fisch».

Historisches Institut

Thomas Lory: Landwirtschaftliche Dienstboten in der Schweiz 1875–1914. Thomas Minger: Der Kompetenzkonflikt zwischen dem Bund und dem Kanton Baselland über den Vollzug des Niederlassungsvertrages mit Frankreich von 1864.

Institut für Klassische Archäologie

Jasmin Carnes: Der bronzene Stabdreifuss im Institut für klassische Archäologie.

Institut für Musikwissenschaft

Thomas Schär: «Mondnacht» (Eichendorff-Vertonungen von Schumann und Brahms).

Institut für Philosophie

Martin Flügel: Duhems Holismus. Bernhard Roten: Kontinuität und Ziel. Duhem über Fortschritt. Ursula Thomet: Kant über das ästhetische Urteil.

Institut für Psychologie

Rebecca Roellin: «Beziehungsmöblierung» - Die Bedeutung von Gegenständen zur Regulation von Autonomie und Integration in Liebesbeziehungen. Andrea Wälti: Frühschwangerschaft – und was geschieht mit den Vätern?

Fachpreise*Philosophisch-**naturwissenschaftliche Fakultät**Biologie*

Stefan Eggenberg: Dynamik der Vegetation an der Waldgrenze und die Abhängigkeit ihrer Zusammensetzung vom Klima. Anni Heizmann: Angesäte Ackerkrautstreifen – Veränderungen des Pflanzenbestandes während der natürlichen Sukzession. Birgit Jehn: The role of transcription factor AP-1 during terminal differentiation and programmed cell death of mouse mammary epithelial cells.

Chemie

Andreas Buhr: Functional and Structural Studies of the Glucose Transporter of *Escherichia Coli*.

Geowissenschaften

Thomas Küenzle und Urs Neu: Experimentelle Studien zur räumlichen Struktur und Dynamik des Sommersmogs über dem Schweizer Mittelland.

Mathematik

Jens Grabowski: Test case generation and test case specification with Message sequence charts. Markus Marzetta: Predicative theories of types and names. Christoph Ryter: Finitely Representable Posets and Complexity. Tyko Strassen: Basic logic of proofs.

Physik

Matthias Saurer: Eine Messmethode für $\delta^{18}\text{O}$ von organischem Material und Anwendung von stabilen Isotopen bei Pflanzen als Klima- und Stressindikatoren.

Anerkennungspreise*Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen**Abteilung für das Höhere Lehramt*

Diana Dodson und Kathrin Haldimann: Das Kreative Chaos – Individualisierung und Differenzierung in der Bildnerischen Gestaltung. Rolf Wirth: Semiotisch-strukturalistischer Literaturbegriff und Handlungsorientierung in der Literaturdidaktik – Anregungen zur Lektüre von Max Frischs «Homo Faber» im Literaturunterricht.

Institut für Sport und Sportwissenschaft

Roland Bärtsch: Leistungsdiagnostik. Conconi-Test – Stufentest – Maxlass. Josef Stirnimann: Entsorgungsproblematik von Freizeitsportartikeln.